



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Das mediale Abbild der Ebola-Epidemie in
österreichischen Printmedien von 2014 bis 2016.

Framing-Theorie in Bezug zur printmedialen Berichterstattung“

verfasst von / submitted by

Jasna Mavsar, B.Comm.Sc.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Hausjell

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, Oktober 2017

Jasna Mavsar

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.2. Aufbau der Arbeit.....	2
2. Erkenntnisinteresse	3
3. Theorie	5
3.1. Framing.....	6
3.1.1. Informationsprozessierung	16
3.1.2. Framing und Epidemien	17
3.2. Issue-Attention-Zyklus.....	18
3.3. Gesundheitsjournalismus.....	23
3.3.1. Journalismus.....	23
3.3.2. Gesundheitsjournalismus.....	25
3.3.3. Nachrichtenselektion und Nachrichtenwerte	27
4. Ebola-Epidemie	32
4.1. Ebola-Virus	33
4.2. Ausbruch 2014.....	36
4.3. Ebola und die westlichen Medien	42
5. Ebola und die bisherige Forschung	45
6. Printmedien	49
6.1. Qualitätspresse.....	49
6.1.1. Der Standard.....	50
6.1.2. Die Kleine Zeitung.....	51
6.2. Boulevardpresse.....	51
6.2.1. Neue Kronen Zeitung.....	52
6.2.2. Heute	53
7. Methode	54
7.1. Quantitative Inhaltsanalyse.....	54
7.2. Forschungsfragen	56
7.3. Kodierung	63
7.3.1. Zeitrahmen	63
7.1.2. Kodierungsprozedur	64
7.3.3. Kodierbuch	65
8. Ergebnisse	71
8.1. Auswertung der Forschungsfragen	71
9. Fazit	92

10. Anhang	95
10.1. Quellenverzeichnis	95
10.2. Bilderverzeichnis	106
10.3. SPSS Auswertung.....	106
11. Abstract	131
12. Lebenslauf	Napaka! Zaznamek ni definiran.

1. Einleitung

Epidemien sind in der medialen Welt ein beliebtes Thema, da sie viele Kriterien der Nachrichtenwertigkeit erfüllen. Sie sind unerwartet, unvorhersehbar, die Anzahl der betroffenen nimmt ständig zu, gefährlich, täglich aktualisierbar und es besteht die Möglichkeit einer Katastrophe. Zu Beginn des Jahres 2014 kam es in Guinea, Liberia und Sierra Leone zum bisher größten Ausbruch des Ebola-Fiebers in Westafrika seit der Entdeckung des Virus. In den zwei Jahren, in denen der Virus in Westafrika gewütet hat, wurden die betroffenen Länder vor neue Herausforderungen gestellt. Die Epidemie hat das bereits zerbrechliche afrikanische Gesundheitsfürsorgesystem untergraben und alle Länder der Welt wurden wegen der Verbreitungsmöglichkeit und hohen Sterblichkeitsrate alarmiert. Zwei Jahre nach dem Ausbruch, am 29. März 2016, beschloss das Notfallkomitee der WHO, dass der aktuelle Ebola-Ausbruch keine ‚Internationale Notlage des Gesundheitswesens‘ mehr darstellt. Das tragische Fazit der Epidemie: insgesamt 28.646 Infizierte und 11.323 Tote.

Obwohl die Epidemie in Afrika wütete, wurde Europa in einen Angstzustand versetzt. Insbesondere, als einzelne Fälle in Spanien und den USA auftraten und in Österreich Vermutungsfälle gemeldet wurden, wurde uns die Ungewissheit und unsere Hilflosigkeit bewusst, obwohl seitens der Regierung und Experten immer betont wurde, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchten. Die Berichterstattung war am Anfang der Epidemie in überschaubar, jedoch hat sich die Lage in der zweiten Hälfte des Jahres 2014 deutlich verändert. Ab diesem Zeitpunkt waren die Tageszeitungen voller Artikel über Ebola und es verging nicht ein Tag, an dem nicht über den Virus geschrieben wurde. Da die Epidemie an einem weit entfernten Ort grassierte, waren wir auf die Berichterstattung der Medien angewiesen, somit wurde den Medien eine wichtige Rolle zugeteilt. Mithilfe der Berichterstattung hatten die Medien die Wahl, ob sie mit ihren Artikeln Angst verbreiten, einen beruhigenden Ton ansetzen oder neutral über die Zahlen und die Situation in den betroffenen Ländern berichten wollten.

Mein Interesse an diesem Thema geht auf 2014 zurück, als man der Berichterstattung über Ebola praktisch nicht umgehen konnte. Die genutzten Frames, der Nachrichtenton und die Quellennutzung seitens der Medien können einen Einfluss auf unsere Wahrnehmung haben. Daher habe ich es mir zum Ziel gesetzt, den Aufmerksamkeitsausmaß und die Veränderungen in Bezug auf Frames zu analysieren, die in der Berichterstattung in österreichischen Tageszeitungen im Verlauf der Ebola-Epidemie von 2014 bis 2016 festzustellen war.

1.2. Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung wird die Magisterarbeit in zwei Teile aufgeteilt. Der erste Teil dient der theoretischen Einbettung, die später der Analyse dienen soll. Als erstes wird näher auf die Framing-Theorie eingegangen. Dazu gehören das Prozessieren von Nachrichten und der Bezug von Framing zu Epidemien.

Als nächstes wird die Issue-Attention-Zyklus-Theorie vorgestellt, da sie im Bezug zu Framing den theoretischen Rahmen der Endanalyse bildet. Da es in der Magisterarbeit um die Berichterstattung der Ebola-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen geht, wird ein Unterkapitel dem Gesundheitsjournalismus und der Nachrichtenselektion gewidmet.

Der Ebola-Epidemie wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Darin wird der Virus und die mit ihm verbundene Krankheit vorgestellt. Es folgt ein zeitlicher Abriss von 2014 bis 2016 und eine Erläuterung der Präsentation von Ebola in den westlichen Medien.

Im fünften Kapitel wird die bisherige Forschung über den letzten Ebola-Ausbruch beschrieben. Da sich die Analyse auf die österreichischen Tageszeitungen bezieht, werden die vier analysierten Tageszeitungen im sechsten Kapitel kurz vorgestellt.

Im siebten Kapitel folgt der zweite Teil der Magisterarbeit. Hier wird die quantitative Inhaltsanalyse vorgestellt, die Forschungsfragen werden definiert und die Kodierung mit der Kodierungsprozedur und dem Kodierungsbuch werden detailliert beschrieben.

Nach der Analyse und Interpretation werden die Forschungsfragen einzeln ausgewertet und anschließend in einen Zusammenhang mit den Ergebnissen der bisher bekannten Forschung über Ebola in den Medien gebracht. Zuletzt folgt das Schlusswort der Magisterarbeit.

2. Erkenntnisinteresse

In der Geschichte der Menschheit gab es viele Infektionsausbrüche. Von der apokalyptischen Pest im 14. Jahrhundert, der 200 Millionen Menschen zum Opfer fielen, bis zur ‚Schweinegrippe‘, die im Jahr 2009 zu 284,500 Todesfällen führte. Zusätzlich zu ihrer dramatischen Bedeutung definierten und vertraten sie in der Weltgeschichte die sozialen, kulturellen und geopolitischen Momente, forderten die globalen Finanzsysteme, soziale Beziehungen und die Dynamik der Globalisierung heraus und stellten bedeutsame Perioden der Ungewissheit dar. In der letzten Dekade wurden wir Zeugen einer Serie von Ausbrüchen wie Schwere Akute Respiratorische Syndrom (Abk. SARS), Schweine- und Vogelgrippe. Somit entwickelten wir eine erhöhte Empfindlichkeit gegenüber globalisierten Infektionskrankheiten als eine Bedrohung gegenüber den OECD-Ländern (Broom und Broom 2016).

Das Interessensgebiet der Magisterarbeit sind die genutzten Frames in Verbindung zu Issue-Attention-Zyklus seitens der Medien in der österreichischen Berichterstattung. Das Ziel ist es, die Veränderungen in Bezug auf Frames, Ton und Quellennutzung zu analysieren, die in der Berichterstattung in österreichischen Tageszeitungen im Verlauf der Ebola-Epidemie von 2014 bis 2016 auftraten.

Im Falle des Ausbruchs einer Epidemie wird die neue Gefahr für unsere Gesundheit vergrößert und die Wahrnehmung geschaffen, dass es sich um eine sehr ernste Gefahr handelt, die unsere Aufmerksamkeit braucht. Bei dem Informationsfluss über Epidemien, die in anderen Ländern ausbrechen, spielen Medien, insbesondere Printmedien, eine wichtige Rolle, da der Bevölkerung keine alternativen Informationsquellen über öffentliche Akteure und Systeme zur Verfügung stehen. Die Medien stehen für die Hoffnung, die Unklarheiten zu minimieren, um die Situation zu bewerten und uns auf die Konsequenzen vorzubereiten. Sie stellen mit dem Nachrichteninhalte eine organisierende Hauptidee zur Verfügung. Durch die Selektion von Inhalten und Wörtern können sie einen Einfluss auf unsere Gedanken haben und fungieren als Vertrauensvermittler (Grunberg 2013, 39; Scheufele 2000, 304; Zeng, Zhou und Li 2015).

Dabei wird die Gestaltung von journalistischen Texten von journalistischen Frames beeinflusst. In journalistischen Texten werden Medien-Frames durch ein spezifisches Muster von Problemdefinition, Verantwortungszuschreibungen, Bewertungen und Handlungsanweisungen konstruiert. Diese Kontextualisierung kann einem Thema eine Ursache, eine Vorhersage, Lösungen und Verantwortlichkeit geben (Matthes 2014b; Scheufele 2000, 306).

In der Beobachtung, dass Medien nicht nur Themen zuhanden der öffentlichen Agenda auswählen, sondern darüber hinaus entscheiden, aus welcher Perspektive ein Thema behandelt bzw. hervorgehoben und ins Zentrum gerückt wird, entscheiden die Medien auch, welche Themen im Hintergrund bleiben und welche vernachlässigt werden. Nachrichten-Frames dienen als Arbeitsroutinen für Journalisten, die es ihnen ermöglichen, Informationen schnell zu identifizieren und zu klassifizieren und sie für ihr Publikum als effiziente Mitteilungen zu verpacken. Dabei haben Frames einen Ton, der durch den Gebrauch von beängstigenden oder beruhigenden Wörtern und Metaphern unterstützt werden kann (Bonfadelli und Friemel 2014; Matthes 2014a; Scheufele 2000).

Kommunikationsforscher untersuchten Jahrzehntlang, wie Nachrichten-Frames, z. B. über Gesundheitsprobleme, die mediale Aufmerksamkeit über eine bestimmte Zeitperiode beeinflusst haben. Ein Problem kann so durch Stufen definiert werden, durch die ein soziales Problem an medialer, sozialer und öffentlicher Aufmerksamkeit gewinnt. So steht er eine Zeit lang in Zentrum der Aufmerksamkeit, aber mit der Zeit verliert er an Bedeutung und Aufmerksamkeit (Downs 1972; Oh et al. 2012, 214).

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis in die Nachrichten aufgenommen wird, wird größer, wenn ein Ereignis verständlich und eindeutig interpretierbar ist, ohne verschiedene Bedeutungsmöglichkeiten. Eine potenzielle Epidemie passt vollkommen mit fast allen Kriterien der Nachrichtenwerte zusammen. Nach dem Ausbruch eines Virus ist es sehr schwierig, vorherzusehen, wie schnell er sich verbreiten wird und wie viele Menschen erkranken bzw. sterben werden. Allgemein besprechen Experten mehrere verschiedene Optionen, aber die Medien haben eine Neigung für die schlimmsten Fälle, da diese einen höheren Nachrichtenwert haben (Harcup und O'Neill 2009; Vasterman und Ruigrok 2013).

3. Theorie

Um die Frage nach der Berichterstattung über die Ebola-Epidemie in österreichischen Printmedien zu beantworten, werden im theoretischen Rahmen die Framing-Theorie und der Issue-Attention-Zyklus als Gerüst verwendet. Sich auf diese beiden Theorien zu stützen, ist für die Inhaltsanalyse wichtig, da sich die Medien-Frames mit der Zeit bzw. der Entwicklung des Problems verändern. Journalisten neigen dazu, die Aufmerksamkeit auf bestimmte Eigenschaften eines Problems zu lenken, während sie die Aufmerksamkeit auf andere Eigenschaften minimieren (Shih, Wijaya und Brossard 2008). Da wir bei einem Informationsfluss über Epidemien in anderen Ländern auf bestimmte Kanäle angewiesen sind, spielen Medien, insbesondere Printmedien, eine wichtige Rolle. Die Selektion von Inhalten und Wörtern kann einen Einfluss darauf haben, worüber wir uns bezüglich Epidemien Gedanken machen (Scheufele 2000, 304).

Nach Cohen (zitiert nach Bonfadelli und Friemel 2014, 205; Scheufele 2000, 304) haben die Medien die Möglichkeit, öffentliche Prioritäten ins wahre Leben umzusetzen und auf diese Weise die Denkart zu beeinflussen. Medien können nicht immer beeinflussen, über was die Zuschauer nachdenken sollen, sie können aber betäubend erfolgreich erzählen, worüber sie nachdenken sollen. Um zu analysieren, wie sich die Titeltexte im Laufe der Epidemie verändert haben, ist die Framing-Perspektive geeignet. Mit ihrem Ursprung in der Beobachtung, dass Medien nicht nur Themen zuhanden der öffentlichen Agenda auswählen, sondern darüber hinaus entscheiden, aus welcher Perspektive ein Thema behandelt bzw. hervorgehoben und ins Zentrum gerückt wird, entscheiden sie auch, welche Themen im Hintergrund bleiben und welche vernachlässigt werden (Bonfadelli und Friemel 2014, 205; Matthes 2014a).

In ihrem Artikel ‚The End of Framing as we Know it...‘ schreiben Cacciatore, Scheufele und Iyengar (2015), dass Framing zu einem der populärsten Bereiche der Forschung für Wissenschaftler in der Kommunikation und einer Vielzahl an anderen Disziplinen, wie Psychologie, Verhaltensökonomie, Politikwissenschaften und Soziologie, gehört. Trotz der vielen Aufmerksamkeit ist es heute schwieriger als je zuvor in seiner Geschichte, Framing einheitlich zu definieren. Das Feld der Kommunikation erzeugt jedes Jahr dutzende Studien in Bezug auf Framing, von denen viele wenig mit der ursprünglichen Vorstellung des Framing zu tun haben. Die Zweideutigkeit um das Konzept beginnt mit einem Mangel an der Konsistenz, wie das Konzept definiert wird, oder wie diese Definitionen mit den erklärenden Modellen in Verbindung stehen, die der Theorie unterliegen. Besonders in der Nachrichtendisziplin gibt es bei der Konzeptualisierung und daher bei der Operationalisierung Zweideutigkeiten, was dazu geführt hat, dass Framing sich mit anderen Medieneffekt-Modellen überlappt.

3.1. Framing

Millionen von Bürgern wenden sich täglich den Nachrichten zu. Eine einflussreiche Möglichkeit für Medien, die öffentliche Meinung zu gestalten, ist durch das Gestalten von Ereignissen und Problemen¹ auf entsprechende Weise. Framing ist als Kommunikationsquelle mit der Definition und Präsentation von Problemen verbunden. Das Framing-Konzept kann in der Literatur in mehreren Disziplinen gefunden werden, hat aber seinen Ursprung in der Psychologie und Soziologie. Der Ursprung des psychologischen Framings liegt in der Arbeit von Kahneman und Tversky. Sie untersuchten, wie verschiedene Präsentationen von im Wesentlichen identischen Szenarien die Wahl von Personen beeinflussen und deren Evaluation verschiedener Optionen (de Vreese 2005, 53).

Die soziologischen Fundamente des Framing wurden von Goffman und anderen gelegt. Dabei wurde angenommen, dass Personen die Welt nicht völlig verstehen und sich mithilfe des Framings die Interpolation erleichtern. Goffman argumentiert, dass Individuen, um neue Informationen effizient zu prozessieren interpretative Schemen anwenden, um die Informationen zu klassifizieren und bedeutungsvoll zu interpretieren. Der Rahmen deutet an, was die Essenz des Problems ist. Dabei bewegt sich die soziologische Definition in ein Territorium, wo die Selektion von Fakten oder Argumenten als Frame gehalten werden kann (Cacciatore, Scheufele und Iyengar 2015, 9–10; Scheufele und Tewksbury 2007, 11–12). Anders ist Framing, das auf der neuen Erwartungstheorie konzipiert ist. Framing beeinflusst, wie Zuschauer über Probleme denken, nicht indem es Aspekte eines Problems bedeutender macht, aber durch das Hervorrufen interpretierender Schemen, die die Interpretation von eingehenden Informationen beeinflussen. Framing basiert auf feinen Nuancen in der Syntaxformulierung, unbeabsichtigten Effekten oder Effekten, die schwer vorauszusagen sind (Scheufele 2000, 309).

Framing ist deshalb eine Konstruktion sowohl auf dem Makroniveau als auch auf dem Mikroniveau. Als eine Mikrokonstruktion bezieht sich framing auf Modelle der Präsentation, die Journalisten und andere Kommunikatoren verwenden, um Informationen auf eine Art und Weise zu präsentieren, die mit bereits existierenden Schemen rasoniert. Als ein Mikrokonstrukt

¹E. F. Shaw (zitiert nach Johnson-Cartee 2005, 57) unterschied zwischen **Problemen**, die als Anliegen definiert werden können, in wiederholter Nachrichtenberichterstattung über verwandte zusammenhängende Ereignisse. **Ereignisse** werden als Geschehnisse definiert, die geographisch und zeitlich beschränkt sind. Probleme sind jene Ereignisse, die in einem Medienzusammenhang verbunden sind, denen eine thematische Struktur zur Verfügung steht, Bedeutung und Priorisierung zugeteilt sind und die häufig gewünschte Einstellungen einhalten. Die Medien geben Ereignissen ihren öffentlichen Charakter und ihre zugeteilte Rolle im medialen Tagesordnungsprozess

beschreibt das Framing, wie Personen Informationen und Präsentationseigenschaften bezüglich Problemen verwenden, um Eindrücke zu schaffen (Scheufele und Tewksbury 2007, 12).

Medien-Framing ist ein Prozess, um Nachrichtenthemen zu selektieren und um sie zu verpacken. Medien werden als Fenster genutzt, durch das die Zuschauer ein kleines Segment der wahrgenommenen Realität erfassen können und durch die eine vermittelte Wirklichkeit (Gamson, zitiert nach Zeng, Zhou und Li 2015) mithilfe der Selektion, der Betonung, dem Ausschluss und der raffinierten Nutzung von Überschriften, Fotos, Quellen und Zitaten. Die Auswahl und Hervortreten eines Problems weisen darauf hin, dass Framing die Aufmerksamkeit auf bestimmte Eigenschaften eines Problems lenken kann und dadurch die Aufmerksamkeit auf andere Probleme minimiert (Shih, Wijaya und Brossard 2008, 145).

Unter anderem stellen die Medien eine organisierende Hauptidee mit dem Nachrichteninhalte zur Verfügung, der in einem Zusammenhang andeutet, was das Problem ist. Besonders in Zeiten einer Krise wenden sich Menschen an Medien, in der Hoffnung, die Unklarheiten zu minimieren, um die Situation zu bewerten und sich auf die Konsequenzen vorzubereiten. Als Folge spielen Medien eine wichtige Rolle, speziell bei konflikt hängenden Problemen und im Prozess des Formens des öffentlichen Diskurses (Zeng, Zhou und Li 2015).

Der Begriff Framing gewann mit der Zeit an Popularität. Dennoch weist der Begriff eine deutliche Widersprüchlichkeit in der Literatur auf. Die meisten früheren Studien konzentrierten sich bei Framing entweder auf den Inhalt oder auf Framing-Effekte (de Vreese 2005). Sozialwissenschaftler sind weit davon entfernt, sich über die genaue Bedeutung von ‚Frame‘ und ‚Framing‘ zu einigen. Folglich gibt es zahlreiche Definitionen. Bei näherer Betrachtung der Literatur wird der unterschiedliche Gebrauch des Konzepts erkennbar. Oft wird Framing vereinfacht ausgedrückt, beispielsweise in der Definition von Gamson und Modigliani (zitiert nach Shih, Wijaya und Brossard 2008, 144): „Zentral organisierte Idee oder Geschichtenlinie, die Bedeutung im entfaltenden Ereignissen zur Verfügung stellt.“ Die am weitesten verbreitete Definition ist die von Entman (zitiert nach Shih, Wijaya und Brossard 2008, 145): „zu framen bedeutet, einige Aspekte einer wahrgenommenen Wirklichkeit auszuwählen und sie hervorstechender in einem kommunizierenden Text einzuschließen“. Ähnlich entwickelte sich Gitlins Definition: „die Grundsätze wie die Auswahl, Betonung und Präsentation über was existiert, was geschieht und was die Sache ist, sind aus verschiedenen Theorien zusammengesetzt (Shih, Wijaya und Brossard 2008, 145). Druckman liefert nicht weniger als sieben Definitionen des Konzepts (Cacciatore, Scheufele und Iyengar 2015, 8). Ein anderer Typ von Definitionen spezifiziert, was Frames generell tun, speziell sogenannte Problem-

Frames (Issue Frames). De Vreese definiert Framing als „ein[en] Prozess“ und umreißt ein einheitliches Modell, das Framing und inhaltliche sowie mediale Perspektiven einschließt (de Vreese 2005, 51). Das schließt die Definition von Problemen, die Bildung von moralischen Urteilen und Unterstützungsmitteln ein (Entman 2005). Sich auf die Spezifikationen zu beziehen, erleichtert es Analysten, klare Maßnahmen und Schlussfolgerungen zu setzen, um Framing von Themen, Argumenten, Behauptungen und anderen nicht theoretisierenden Konzepten zu unterscheiden. In diesem Sinn schlagen Cappella und Jamieson eine Definition vor, die dem Journalismus näher liegt, nämlich dass Framing Wissen aktiviert, die kulturellen Sitten und Werte simuliert und dadurch einen Zusammenhang schafft. Dabei definieren Frames Probleme, diagnostizieren Ursachen, fällen moralische Urteile und deuten Heilmittel an (Cacciatiore, Scheufele und Iyengar 2015, 8; de Vreese 2005, 53; Entman 2005).

Die Implikationen dieser verschiedenen Definitionen sind folgende: Erstens, es gibt beträchtliche Meinungsverschiedenheiten darüber, was genau Framing ist. Das ist in verschiedenen Operationalisierungen des Konzepts sichtbar, besonders zwischen Gleichwertigkeits-Frames (eine Form von Framing, die mit Manipulierung der Präsentation von logisch gleichwertigen Informationen verbunden ist) und Betonungs-Framing (das mit der Manipulierung des Kommunikationsinhalts verbunden ist). Zweitens, es wurde ein Feld geschaffen, das sich mit mehreren anderen Begriffsmodellen überschneidet, einschließlich Priming, Agenda-Setting und verwandter Konzepte wie Schemas und Skripten. Dieses Begriffsübergreifen hat die Forschung mit einem unvollständigen Verstehen des Framing-Konzepts zurückgelassen, sowohl in Bezug auf seine theoretischen Grenzen als auch bei Methoden und Operationalisierung (Cacciatiore, Scheufele und Iyengar 2015, 8).

In Kommunikationstexten ergibt sich Framing in Netzwerken der professionellen Kommunikatoren, die sich mit Framing befassen. Mit der Definition Auswahl einiger Aspekte von wahrgenommener Realität und Konstrukteuren von Nachrichten die eine Höhepunktverbindung zwischen ihnen aufweist und gleichzeitig eine bestimmte Interpretation fördert. Einige Kommunikatoren begeben sich ins Framing strategisch um die Macht über das Ergebnis zu erlangen und um ihre Interessen und Ziele durchzusetzen. Andere Kommunikatoren wie z. B. Journalisten und Nachrichtenredakteure in Mainstream Nachrichtenmedien begeben sich normalerweise ins Framing oft ohne bestimmten Beabsichtigungen (Entman, Matthes und Pellicano 2009). Dadurch gelten Frames als ein Teil von politischen Argumenten, journalistischen Normen und sozialem Diskurs. Sie sind Alternativen bei der Definition von Problemen, die zur politischen und sozialen Welt endogen sind (de Vreese 2005).

Dabei kann der Einfluss der Nachrichtenmacher nicht minimiert werden. Mit Framing als Hilfsmittel sind sie bemüht, die Journalisten und die Öffentlichkeit zu beeinflussen, um die Wahrnehmung über sie, ihre Organisation, Politik und die beteiligten Programme zu beeinflussen (Johnson-Cartee 2005, 199). Während Nachrichtenmacher viele verschiedene Frames in das Problem einbeziehen, geben die Wissenschaftler zu, dass der Überfluss in der Wahl, wie man Geschichten erzählt und baut, in Analysen als bestimmte kennzeichnende Eigenschaften eingenommen werden kann. Frames werden in Bezug auf das Genre in ‚problemspezifische Frames‘ und ‚unspezifische Frames‘ unterschieden. Problemspezifische Frames sind nur bei spezifischen Themen oder Ereignissen relevant. Das bedeutet, dass jedes Problem einen anderen problemspezifischen Frame hat (de Vreese 2005, 55).

Anders sind die unspezifischen Frames. Sie überwinden die thematischen Einschränkungen, da sie über verschiedene Probleme und Texte identifizierbar sind. Wenn bei Nachrichten episodische Frames gestaltet werden, sind soziale Probleme um spezifische Beispiele und Personen herum konstruiert und keine breitere Interpretation der Probleme ist gegeben. Da wird kein weiterer Text zur Verfügung gestellt, um die Aufmerksamkeit von Lösungen wegzulenken. Beispielsweise zeigen Iyengars Experimente, dass Zuschauer der episodischen Berichterstattung mit größerer Wahrscheinlichkeit einzelnen Personen die Verantwortung für ihre Notlage zuschreiben. Im Gegensatz dazu betont das thematische Framing breitere Tendenzen oder Hintergründe von Problemen. Iyengar fand heraus, dass die Zuschauer bei thematischer Berichterstattung mit höchster Wahrscheinlichkeit gesellschaftliche Zuweisungen machen (de Vreese 2005, 55). Semetko und Valkenburg (2000, 94) schlagen fünf unspezifische Frames vor: Konflikt, persönliches Interesse, wirtschaftliche Folgen, Moral und Verantwortung. Normen und die Standards innerhalb von Nachrichtenorganisationen und Nachrichtenproduktionen verstärken das episodische Framing (de Vreese 2005; Entman, Matthes und Pellicano 2009). Laut Entman (2004) findet der Framing-Prozess in vier Stufen statt: in der Kultur, in Gedanken der Elite und bei professionellen politischen Kommunikatoren, in Texten der Kommunikatoren und in den Gedanken der individuellen Bürger.

Framing-Konzepte

Um zu verstehen, wann und wieso verschiedene Frames an Werk sind, ist es wichtig, die verschiedenen Typen von Frames zu unterscheiden (de Vreese 2005).

Laut Scheufele (2000, 306) sollten Frames als eine abhängige und unabhängige Variable untersucht werden und folgende zwei Konzepte sollten spezifiziert werden: Mediale Frames und Publikums-Frames. Ein medialer Frame wird als ‚eine organisierende Hauptidee oder

Geschichtenlinie` definiert, deren Bedeutung sich entfaltendem Ereignissen zur Verfügung stellt. Frames deuten an, was die Kontroverse über die Essenz eines Problems ist. Medien und Nachrichten-Frames dienen als Arbeitsroutinen für Journalisten, die es ihnen ermöglichen, Informationen schnell zu identifizieren und zu klassifizieren und sie als effiziente Mitteilungen für ihr Publikum zu verpacken.

Publikums-Frames werden als mental gespeicherte Gruppen von Ideen definiert, die individuelle Personen bei der Verarbeitung von Informationen führen. Huang's Studie (zitiert nach Scheufele 2000, 307) zeigt, dass Medien-Frames ihren Weg in Publikums-Frames finden. Wenn sich die medialen und Publikums-Frames überschneiden, gewichten die Medien und das Publikum einzelne Frames.

Framing kann in zwei Dimensionen klassifiziert werden. Auf der *Zwischenebene* werden mediale Frames auf makroskopischer Ebene definiert und Publikums-Frames auf mikroskopischer Ebene. Die Dimension innerhalb der einzelnen Ebene konzeptualisiert mediale Frames und Publikums-Frames separat als abhängige und unabhängige Variablen (Schaufele 2000, 306).

Prozess des Framings

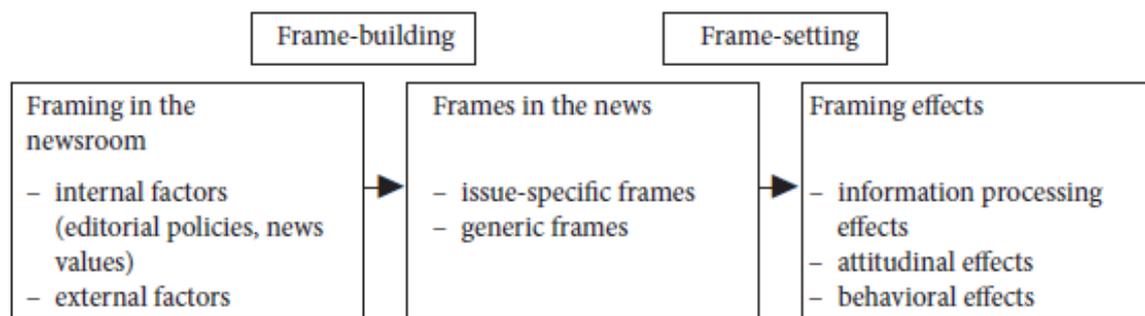
Das Potenzial des Framing-Konzepts liegt im Fokus des kommunikativen Prozesses. Kommunikation ist aber eher ein dynamischer Prozess, kein statischer, der mit Frame-Erzeugung (wie Frames erscheinen) und Frame-Einstellungen (das Wechselspiel zwischen medialen Frames und Publikumsneigungen) verbunden ist. Entman merkt an, dass Frames mehrere Positionen einnehmen. Dies kann in Mitteilungen, Texten, Empfängern und der Kultur sein. Diese Bestandteile sind zu einem Prozess des Framing integriert, der aus verschiedenen Stufen besteht: Frame bauen, Frame setzen und individuelle und gesellschaftliche Niveaufolgen von Framing (de Vreese 2005).

Frame bauen (Frame-building) bezieht sich auf Faktoren, die die Strukturqualitäten von Nachrichtenrahmen beeinflussen. Journalistische interne Faktoren bestimmen, wie Journalisten und Nachrichtenorganisatoren Probleme einrahmen. Ebenso wichtig sind jedoch Journalismus-externe Faktoren. Basierend auf früheren Recherchen wurden fünf solcher potenzieller Faktoren festgestellt: soziale Normen und Werte, organisationaler Druck und Einschränkungen, Druck der Interessensgruppen, journalistische Routinen und ideologische bzw. politische Orientierung von Journalisten (Schaufele 2000, 307). Der Frame-Bauprozess

findet in einer dauernden Wechselwirkung zwischen Journalisten, Eliten und sozialen Bewegungen statt. Die Ergebnisse manifestieren sich in Texten (de Vreese 2005, 52).

Frame setzen (Frame-setting) verweist auf die Wechselwirkung zwischen Medien-Frames und vorherigen Kenntnissen und Geneigtheiten von Personen. Frames in den Nachrichten können das Erlernen, die Interpretation und die Einschätzung von Problemen und Ereignissen betreffen. Dieser Teil des Framing wurde am häufigsten analysiert, um das Ausmaß der Umstände, unter denen den Zuschauern die Frames in Nachrichten bereitgestellt wurden, zu erforschen. Die Folgen von Frames können auf der individuellen und sozialen Ebene konzipiert werden. Eine individuelle Niveaufolge kann veränderte Einstellungen über ein Problem zeichnen, das auf die Aussetzung von bestimmten Frames gestützt ist. Auf dem gesellschaftlichen Niveau können Frames zum Formen von Prozessen, wie politische Sozialisierung, Entscheidung – das Bilden und die gesammelten Handlungen beitragen (de Vreese 2005, 52).

Abbildung 1: Ein einheitliches Prozessmodell des Framings (de Vreese 2005, 52)



Das strategische Ziel der Kommunikatoren ist es, den eigenen Frame zu vermitteln und in der öffentlichen Diskussion zu etablieren (Pan/Kosicki, zitiert nach Mathes 2014, 19). Aus dieser Perspektive beinhaltet Framing nicht nur das Aushandeln der eigenen Sichtweise, sondern auch einen Wettbewerb mit den Frames anderer Kommunikatoren. Es wird davon ausgegangen, dass es zu fast allen Themen immer mehrere Frames gibt, die sich in einem strategischen Wettkampf befinden (Callaghan und Schnell, zitiert nach Mathes 2014, 19).

Die Gestaltung eines journalistischen Textes wird von journalistischen Frames beeinflusst. In journalistischen Texten werden Medien-Frames durch ein spezifisches Muster von Problemdefinition, Verantwortungszuschreibungen, Bewertungen und Handlungsanweisungen konstruiert. Dabei handelt es sich um eine Kontextualisierung eines Themas, die in einen Medienbeitrag eingenommen wird. Bei ‚formal-stilistischen Frames‘ steht

die Struktur einer Medienbotschaft im Vordergrund. Die Wirkung von Frames in Bezug auf inhaltsbezogene und formal-stilistische Frames wurde nachgewiesen. In den meisten Studien werden zwei komplett unterschiedliche Frames gegenübergestellt, was zumeist einen dominanten Frame aufweist (Matthes 2014b).

Framing und Agenda-Setting

Mit dem Gebrauch der hervorstehendbasierten Definition des Framings wurden einige Verbindungen zwischen Framing, Agenda-Setting und Priming gezogen. Diese Idee gruppierte sich um die McCombs-Schule, wo sie das zentrale Konzept stützen (Cacciatore, Scheufele und Iyengar 2015, 12). McCombs behauptete, dass Framing eine raffiniertere Version der Agenda-Setting-Theorie sei, da es als ‚eine eingeschränkte Auswahl thematisch zusammenhängender Attribute auf der medialen Tagesordnung‘ verstanden werden kann (zitiert nach Scheufele 2000, 297).

Framing aus dieser Perspektive bedeutet, Aspekte eines Problems durch verschiedene Präsentationsarten bedeutender zu machen und so die Einstellungen der Menschen zu verändern. Dieses Phänomen wird als er als ‚Second Level Agenda-Setting‘ bezeichnet. Die Agenda kann wichtige Einflüsse auf die Wahrnehmung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte eines Problems haben (Scheufele und Tewksbury 2007, 15). Die drei theoretischen Modelle sollen sich um das zentrale Konzept von Agenda-Setting gruppieren, basierend auf hervorstehenden Erklärung. McCombs und Ghanem diskutierten, dass Hervorstehen das Hauptmerkmal des Framings ist und dass sich die Forschung mehr als eine Teilmenge oder Erweiterung des Agenda-Setting ausmacht (Cacciatore, Scheufele und Iyengar 2015, 12). Scheufele (2000) behauptet, dass Agenda-Setting und Priming mit einem anderen Satz von kognitiven Prozessen verbunden sind als diejenigen, die durch das Framing erforderlich sind. Obwohl Agenda-Setting und Priming auf dem Begriff der Einstellungszugänglichkeit beruhen, wurzelt das Framing in Gestaltpsychologie und Aufmerksamkeitstheorie. Infolgedessen funktioniert Framing aufgrund von Anwendbarkeitseffekten, die bestimmte Schemen hervorrufen, die dann bestimmen, wie Informationen verarbeitet werden.

Viele Forscher beschäftigen sich mit der Idee, das Agenda-Setting und Priming einerseits und Framing andererseits auf der gleichen theoretischen Premisse basieren und deswegen Teil des größeren Agenda-Setting-Konstrukts sind (Scheufele 2000). Price und Tewksbury fassen den Unterscheid zusammen: Während sich Agenda-Setting und Priming mit der Bedeutung von Problemen befassen, wie Nachrichten die Problempriorisierung fördern oder die Problemzugänglichkeit steigern, wird in der Medien-Framing-Forschung untersucht, wie der

Nachrichteninhalt den Nachrichtenverbraucher beeinflusst. Dadurch steht beim Framing die Betonung und Bedeutung von verschiedenen Aspekten eines Themas und deren Präsentation im Vordergrund (de Vreese 2005; Johnson- Cartee 2005, 25; Scheufele und Tewksbury 2007, 15).

Die Begriffsunterschiede laufen auf die Unterscheidung zwischen Zugänglichkeits- und Anwendbarkeitseffekten hinaus. Priming und Agenda-Setting sind Zugänglichkeitseffekte; sie basieren auf Gedächtnismodellen des Informationsprozessierens. Die Ereignisreihe von Agenda-Setting und Priming nimmt an, dass Medien bestimmte Probleme oder Aspekte von Problemen für Personen zugänglicher machen können und so die Standards beeinflussen, die sie verwenden, um Einstellungen über Probleme bilden zu können. Da liegt der Unterschied zu Framing, das ein Anwendbarkeitseffekt ist. Dieser Begriff bezieht sich auf das Ergebnis einer Nachricht, die eine Verbindung zwischen zwei Konzepten andeutet, dass, nach der Aussetzung der Nachrichten, Zuschauer die gemeinsame Verbindung akzeptieren (Scheufele und Tewksbury 2007, 15).

Nachrichten-Frames

Um die Frage nach dem Unterschied zwischen einer gewöhnlichen Nachricht und einer Nachricht mit Framing Effekt zu beantworten: „Ein Frame ruft wiederholt dieselben Gegenstände und Charakteristiken mit identischen oder synonymischen Wörtern und Symbolen in einer Reihe von ähnlichen Kommunikatoren auf die in der Zeit konzentriert werden“ (zitiert nach Entman, Matthes und Pellicano 2009, 176). Diese Frames funktionieren, um bestimmte Interpretationen einer problematischen Situation oder eines Akteurs zu hervorheben, um gewünschte Reaktionen zu fördern. Oft geschieht das mit einem moralischen Urteil, das eine emotionale Angespanntheit darstellt (Entman, Matthes und Pellicano 2009, 176).

Framing-Nachrichten haben bestimmte kulturelle Resonanzen. Sie rufen momentan übereinstimmende schematische Elemente hervor, die in der Vergangenheit gespeichert wurden. Framing ist so diachron im Sinn, dass die Aussetzung während einer gegebenen Periode die Wahrscheinlichkeiten von bestimmten Antworten während einer zukünftigen Periode vergrößert. Gleichzeitig verringert sich die Wahrscheinlichkeit, an andere potenziell relevante Gegenstände oder Charakterzüge zu denken. Sobald der Frame oft genug erscheint, um in Schemasystem der Zuschauer aufgenommen zu werden, ist es nicht mehr notwendig, ihn zu wiederholen, noch muss er völlig ausgearbeitet werden. Zuschauer können

so die gespeicherten Assoziationen jahrelang mit einer einzelnen Komponente in Verbindung bringen (Entman, Matthes und Pellicano 2009).

Semetko und Valkenburg (2000) identifizierten fünf Nachrichten-Frames: Konflikt, menschliches Interesse, Verantwortungszuweisung, Moral und Wirtschaftsfolgen. Der Konflikt-Frame betont den Konflikt zwischen Personen, Gruppen, Einrichtungen oder Ländern. Der menschliche Interessens-Frame bringt ein menschliches Gesicht, eine Personengeschichte oder einen emotionalen Winkel zur Präsentation eines Ereignisses oder Problems. Bei der Verantwortungszuweisung wird ein Problem auf bestimmte Weise präsentiert. Die Verantwortung für den Versuch oder die Lösung dessen wird entweder der Regierung, Personen oder einer Gruppe zugeschrieben. Der Moral-Frame interpretiert ein Ereignis oder ein Problem im Zusammenhang von religiösen Doktrinen oder moralischen Vorschriften. Im Wirtschaftsfolgen-Frame wird ein Ereignis oder ein Problem in Bezug auf Wirtschaftsfolgen präsentiert, die er auf eine Person, eine Gruppe, eine Einrichtung, ein Gebiet oder ein Land haben kann. In ihrer Studie fanden die Autoren heraus, dass die Verantwortungszuweisung am meisten verwendet wird, gefolgt von Konflikt- und Wirtschaftsfolgen-Frames.

Episodische Nachrichtensendungen zeichnen öffentliche Probleme als konkrete Beispiele oder spezifische Ereignisse, wohingegen thematische Nachrichtensendungen auf einem abstrakteren Niveau in der Form von allgemeinen Ergebnissen berichten (Scheufele 2000, 307). Analysen von Iyengar (Cacciatore, Scheufele und Iyengar 2015) haben angezeigt, dass sich die Netzwerke umfassend auf episodische Rahmen verlassen. Bei der von ihm aufgestellten Hypothese, dass mediale Frames einen Einfluss auf die Zuweisung der Verantwortung durch Zuschauer haben, unterscheidet er zwei Dimensionen der Verantwortungszuweisung: zufällige und umgängliche Verantwortung. Die Ergebnisse seiner Studie zeigen, dass die Beziehung zwischen Medien-Frames und Publikums-Frames stark von den Problemen abhängig sind. Eine experimentelle Manipulation von hoch hervorstehenden Problemen wie Arbeitslosigkeit hätte beispielsweise wenig oder keinen Einfluss auf die individuelle Zuweisung der Verantwortung.

Journalistischer Frame

Ein professioneller journalistischer Frame ist ein Schema oder eine Wissensstruktur, die durch bestimmte Stimulatoren aktiviert wird und von Journalisten im Geschichtenaufbau verwendet wird. Diese Frames sind von zentraler Bedeutung für das Fachwissen der Journalisten und

sollten von Frames in medialen Texten unterschieden werden. Diese professionellen Frames ähneln Skripten oder Menüs, die über eine Selektion von Problemen und die Konstruktion von Nachrichten wachen (Dunwoody, zitiert nach Entman, Matthes und Pellicano 2009, 179). Tuchman definiert journalistische Frames als ein nützliches Werkzeug der Journalisten, die bei der Flut von Informationen behilflich sein können. Scheufele (1999) unterscheidet zwischen ‚individuellen journalistischen Frames‘ und Frames auf ‚Nachrichtenraumniveau‘.

Wissenschaftler diskutieren jedoch, ob Journalisten Informationen präferieren, die mit ihren journalistischen Frames übereinstimmen. In der Zeit der Routineberichterstattung werden journalistische Frames bei ankommenden Informationen angewandt. Als Folge werden Frame-übereinstimmende Informationen öfter bei der Gestaltung von Nachrichten verwendet als nichtübereinstimmende Informationen. Infolge dieser Einflüsse widerspiegeln die Nachrichtengeschichten häufig die dominierenden Normen, politischen Machtstrukturen und Mediensysteme, in denen Journalisten arbeiten (Hallin und Mancini zitiert nach Oh et al. 2012, 218). Andererseits können wichtige Ereignisse die journalistischen Frames bewegen oder sie ersetzen. Im Gegensatz zu anderen Einflüssen auf die Nachrichtenauswahl und den Nachrichtenaufbau können die journalistischen Frames ausgewechselt und nach dem Auftreten von Schlüsselereignissen geändert werden. Quellenstandardisierung ist Teil der journalistischen Praxis. Oft wird immer wieder dieselbe Gruppe von Informanten und Interviewern verwendet. Tatsächlich teilen Journalisten auf der Suche nach qualifizierten Informanten und Experten häufig eine allgemeine Abhängigkeit von einer ausgesuchten Gruppe (Entman, Matthes und Pellicano 2009, 179–180).

Toggle (zitiert nach Johnson-Cartee 2005, 117) schreibt, dass Journalisten wie die meisten Menschen dazu neigen, Menschen, Probleme und Situationen zu stereotypieren. Diese Stereotypen betreffen abwechselnd den Gatekeeping-Prozess, in dem Journalisten entscheiden, was Nachrichten sind und in welcher Form die Nachrichten präsentiert werden sollen. Des Weiteren bilden solche Stereotypen Etiketten: nicht nur, dass sie die Ereignisse positionieren und identifizieren, sie teilen ihnen einen Zusammenhang zu.

Ein Thema reflektiert eine zentrale Idee einer Nachrichtengeschichte. Einige Themen können problemspezifisch sein und so schwer auf andere Probleme generalisiert werden. Vorherige Framing-Recherchen zeigen, dass einige Themen öfter vorkommen als andere (Zeng, Zhou und Li 2015, 54). Eines der operationalisierenden Probleme von Framing und verwandter Forschung ist, dass es sich häufig als schwierig erweist, Framing-Effekte von Agenda-Setting und Priming zu isolieren. Wegen der öffentlichen Priorität neigen Journalisten zur einer konsequenten Weise, Probleme einzurahmen (Downs 1972). Teilweise ist das mit

journalistischen Normen und dem Issue-Attention-Zyklus verbunden und auch mit den Journalisten, die Probleme von vornherein mit Rahmen definieren (Cacciatore, Scheufele und Iyengar 2015).

3.1.1. Informationsprozessierung

Im Feld der Medienpsychologie ist Langs (2000) Limited-Capacity-Modell ein wichtiger Rahmen, um die Wege der Interaktion zwischen Nachrichtenmedien und menschlichen kognitiven Netzen zu untersuchen. In diesem Modell werden drei Subprozesse beschrieben, wie Menschen vermittelte Nachrichten prozessieren und zwar durch ‚Verschlüsselung‘, ‚Lagerung‘ und ‚Wiederauffindung‘.

Im ersten Schritt erhalten Personen die Nachricht von Nachrichtenmedien, diese wird in ihrem Gehirn gespeichert, genauer im Kurzzeitgedächtnis. Der zweite Schritt ist die Speicherung. Hier verknüpfen sich neu gewonnene Nachrichten mit assoziativen Gedächtnis. Das ist wichtig, um zu wissen, dass dieser Speicherungsprozess entweder automatisch oder kontrolliert sein kann. So können Personen zwei zufällige Nachrichten unbewusst verbinden; andererseits könnten durch aktiv durchdachte Informationen zwei Nachrichten verbunden werden, von denen die Person denkt, sie seien ähnlich in ihrer Bedeutung (Cortese, zitiert nach Guo, Hong und McCombs 2012, 52; Eveland 2001).

Mithilfe der ‚Anwendbarkeitswirkung‘, die beim Agenda-Setting² und bei der Framing-Theorie erzielt wird, kann der Einfluss von Nachrichtenmedien auf unser Gedächtnis erläutert werden. Ein Stück von neuen Informationen oder ein Konstrukt ist ‚anwendbar‘, wenn es mit dem Wissen des Empfängers übereinstimmt. Nachrichtenmedien bauen die Verbindungen zwischen alten und neuen Informationen, um die Lagerung der neuen Informationen in dem assoziativen Speichernetz zu erleichtern. Als wichtiger Schritt in Informationsprozessen sollte die ‚Anwendbarkeitswirkung‘ von zentraler Bedeutung für Framing, Agenda-Setting und Priming sein und als primärer Stimuli-Effekt dienen (Higgins in Guo, Hong und McCombs 2012).

² Agenda-Setting bezieht sich auf die Idee, dass Medien den Menschen erzählen, worüber sie nachdenken sollen, mit häufiger und auffälliger Verbreitung von Problemen. Es wird angenommen, dass Personen Einstellungen zu Faktoren bilden, die während der Entscheidungsbildung am hervorstechendsten sind (Cacciatore, Scheufele und Iyengar 2015, 11–12). Das theoretische Fundament des Agenda-Setting kann auf das psychologische Konzept der kognitiven Verarbeitung von semantischen Informationen zurückgeführt werden. Indem Personen Informationen erhalten und sie bearbeiten, entwickeln sie Gedächtnisspuren. So werden Problemkonzepte in einem individuellen Gedächtnis zugänglicher gemacht und die nachfolgende Informationsverarbeitung wird dadurch beeinflusst (Scheufele 2000, 299).

Ob die Verbindung im Langzeitgedächtnis gespeichert wird, hängt davon ab, ob die beiden Konstrukte sich im Tandem, entweder durch innere oder externe Faktoren, durch die mediale Berichterstattung aktivieren lassen. Werden diese beiden Faktoren wiederkehrend gemeinsam aktiviert, ist die Chance größer, dass sie später in der Erinnerung gemeinsam auftreten (Guo, Hong und McCombs 2012).

Im letzten Schritt des Informationsprozessierungsmodells finden Personen Informationen in dem assoziativen Gedächtnis wieder und reaktivieren sie im Arbeitsgedächtnis. Gleichzeitig wird ein neueres Arbeitsgedächtnis gebildet (Lang 2000).

Im Zusammenhang mit dem Netzwerk und dem Agenda-Setting-Modell wird erläutert, dass die Nachrichtenmedien mit neuen Informationen beim Publikum an bereits existierende assoziative Erinnerungen anknüpfen können, so sind sie im Stande, die Verbindungen zu stärken indem sie Konstruktionen im Tandem aktivieren. So sind die Nachrichtenmedien in der Lage, das assoziative Gedächtnis des Publikums zu konstruieren bzw. zu rekonstruieren, indem sie neue Verbindungen im Netzwerk erschaffen oder alte stärken (Guo, Hong und McCombs 2012).

3.1.2. Framing und Epidemien

Während eines Medienwirbels wie bei einem Epidemie-Ausbruch wird die neue Gefahr für unsere Gesundheit vergrößert und die Wahrnehmung geschaffen, dass es sich um eine sehr ernste Gefahr handelt, die unsere Aufmerksamkeit braucht. Medienwirbel können auf diese Weise auch die Regierung und Gesundheitswesenseinrichtungen unter Druck setzen, um drastische Schritte zu machen und die angebliche Bedrohung zu behandeln. So ein Fall war der Ausbruch der Schweinegrippe. Damals haben die WHO, nationale Gesundheitsbehörden und Medien mit der Gefahr übertrieben und überreagiert, und somit überflüssigerweise Millionen von Grippeimpfungen bestellt.

Mit solchen Schritten werden die Rahmen einer echten Krise ungültig gemacht. Diese Wechselwirkung wird als ‚die soziale Erweiterung der Gefahr‘ bezeichnet. Die neue Gefahr (unabhängig von einer echten Gefahr) wird zu einem sozialen Problem bzw. zu einer Gesundheitspanik. Wenn viele Dinge unsicher und unentschieden sind, wie es bei einem neuen Virusausbruch der Fall ist, wird dies zu einer idealen Brutstätte für Medienwirbel, um Risikomöglichkeiten größer erscheinen zu lassen (Vasterman und Ruigrok 2013).

Im Vergleich mit anderen Gefahren ist eine Epidemie eine spezielle Angelegenheit, weil die Angst vor einer tödlichen Ansteckung tief in der sozial-kulturellen westlichen Geschichte verwurzelt ist. Eine Epidemie hat nicht nur eine Gesundheitswesenskrisen, sondern auch einen spezifischen narrativen Bau, der auf dem ikonischen Abbild einer mittelalterlichen Plage und der Spanischen Grippe aufgebaut ist. All diese Bilder werden in den Medien mit der Verkündung eines neuen Virus aktiviert. Diese kulturellen Wurzeln können Teil der Medien-Frames sein, um den Geschichten eine Ursache, Vorhersage, Lösung und Verantwortlichkeit zu geben. Frames haben auch einen Ton, der durch den Gebrauch von beängstigenden oder beruhigenden Wörtern und Metaphern unterstützt werden kann (Scheufele 2000).

Als Folge kann die Berichterstattung über Epidemien alarmierend sein. Die Berichterstattung über Vogelgrippe und SARS war oft sensationsreich, fokussiert auf dem schlimmsten Fall und voll von emotionaler Narration. Studien über die Schweinegrippe zeigten gemischte Resultate. Beispielsweise haben die brasilianischen Fernsehnachrichten ein ‚panisches Szenario‘ verfolgt. Anders war es bei den britischen Zeitungen, bei denen wenig Beweise für einen ‚übertriebenen Wirbel‘ in Medien erkennbar war. Trotz größerer allgemeiner Berichterstattung über die Grippe war der Ton neutral und nicht alarmierend (Vasterman und Ruigrok 2013).

Während einer Epidemie spielen Gesundheitsautoritäten und wissenschaftlichen Experten als Nachrichtenquelle eine wichtige Rolle. Die Experten haben Zugriff auf das wissenschaftliche Wissen, während die Behörden für die Gesundheitspolitik verantwortlich sind. Als Quelle strahlen sie Verantwortungswürdigkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortlichkeit aus. Experten mit alarmierenden Nachrichten sind für die Medien noch interessanter. Medien nehmen häufig die Frames an, die ihre Quellen anbieten. Aber mit der Nachrichtendeckung und Quellenbefassung passen die Journalisten die Frames an, oder sie entwickeln neue. Dadurch kann Framing auch als ein Verhandlungsprozess zwischen Medien und ihren Quellen definiert werden (Vasterman und Ruigrok 2013).

3.2. Issue-Attention-Zyklus

Die Kommunikationsforscher untersuchten jahrzehntelang, wie Nachrichten-Frames, z. B. über Gesundheitsprobleme, die mediale Aufmerksamkeit über eine bestimmte Zeitperiode beeinflusst haben. Diese Zeitperiode wurde unter dem Namen ‚Issue-Attention-Zyklus‘ bekannt. Ein Problem kann so durch Stufen definiert werden, durch die ein soziales Problem an medialer, sozialer und öffentlicher Aufmerksamkeit gewinnt. So steht es eine Zeit lang im

Zentrum der Aufmerksamkeit, aber mit der Zeit verliert es an Bedeutung und Aufmerksamkeit (Downs 1972; Oh et al. 2012, 214).

Die täglichen Nachrichten enthalten allgemeine aktuelle Angelegenheiten, deren öffentliches Interesse manchmal subtil und manchmal drastisch ist. Ereignisse, Problemkonkurrenz, die Tragfähigkeit der Massen und die Tätigkeiten in Medienbereichen können als Einflusswerkzeuge dienen, und somit für den Anstieg, den Fall oder das Wiederaufleben von Problemen in der Tagesordnung sorgen. Die Angelegenheiten werden durch Nachrichtenwellen mit riesigen und sich schnell entwickelnden Ereignissen ausgelöst, an denen alle Medien teilnehmen. Diese sogenannten Medienwirbel basieren auf einem Selbstverweisungs- und interaktiven Medienmoment, erzeugt durch verstärkte Feedbackschleifen in der Nachrichtenproduktion.

Oft wird ein spezifischer Frame in der Berichterstattung dominanter, da die Medien zu einer Frame-Bestätigung in Bezug auf Informationen und Ressourcen neigen. Dabei können die Erklärungen für den Anstieg und Fall von Probleminteressen ganz subtil, verschieden und plausibel sein, mit vielen interessanten Fragen für die empirische Forschung. Die Tragfähigkeit ist durch die Ausbildung, Aufmerksamkeit oder durch die Einschränkung des Mitgefühls beschränkt (Vasterman und Ruigrok 2013; Henry und Gordon 2001).

Da sich die Medien und die Öffentlichkeit seltener für eine lange Zeit auf ein Problem fokussieren, schlägt Downs (1972, 39–40) vor, dass der ‚Issue Attention Cycle‘ in fünf Stufen verläuft. Der Zyklus bezieht sich auf den Aufbau und Abbau der Aufmerksamkeit bezüglich eines Problems, das entweder von der Öffentlichkeit oder von den Massenmedien ausgelöst wird. Wie gesagt beinhaltet der Zyklus fünf Stufen, die von der einzelnen Problementwicklung und der Dauer abhängig sind, aber fast immer in einer bestimmten Abfolge vorkommen. Die erste Phase ist die ‚Problemphase‘, in der das Problem noch keine große Aufmerksamkeit bekommt. Oft ist die Phase nur den Experten von den Interessengruppen bewusst. Später rückt das Problem in die zweite Phase vor und weckt das öffentliche Interesse. Die öffentliche Entdeckung des Problems wird jedoch häufig durch den optimistischen Glauben begleitet, dass das Problem durch das Ergreifen einiger Maßnahmen behoben werden kann.

Wenn sich die Öffentlichkeit der Kosten für die Lösung des Problems bewusst wird und feststellt, dass das Problem außer ihrer Bewertung oder dem Ausmaß, das sie bereit zu dulden ist, beginnt die dritte Phase des Zyklus. Der allmähliche Niedergang im öffentlichen Interesse charakterisiert die vierte Phase, die von der postproblematischen Phase gefolgt wird. In der letzten Phase ist ein Problem durch andere Sorgen ersetzt worden und ist krampfhaftem Wiederauftreten von Interesse unterworfen. Downs behauptet, dass sich diese fünf Stufen in der Dauer gemäß drei Faktoren unterscheiden: in der Natur des Problems, in der öffentlichen

Empfänglichkeit für Probleme und in der Technik, die Journalisten in der Berichterstattung verwenden.

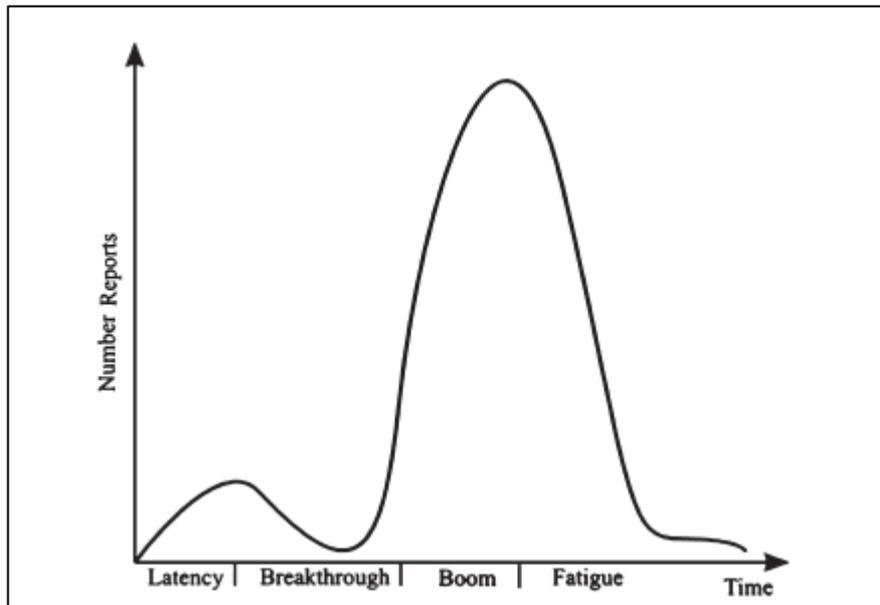
Anders als Downs kategorisieren McComas und Shanahan (1999), unter Berücksichtigung der narrativen Idee, den Issue-Attention-Zyklus in drei Phasen: ‚Wachsende Phase‘ (hier wächst die Medienaufmerksamkeit), ‚Wartungsphase‘ (hier bleibt die Medienaufmerksamkeit konstant) und ‚abnehmende Phase‘. Gleichzeitig wurde Downs Modell durch Studien herausgefordert, die Schwankungen im Zyklus den kulturellen Faktoren, z. B. journalistischer Narration und dem Gebrauch von Quellen, zuschreiben. Die narrativen Unterschiede finden sich in jeder der einzelnen Phasen. In ihrer Recherche über globale Erwärmung fanden sie heraus, dass ‚Folgen‘ und ‚hindeutende Gefahr‘ die häufigsten Aspekte der medialen Berichterstattung in der ‚wachsenden Phase‘“ waren. Im Gegensatz dazu haben sich die Geschichten in der ‚Wartungsphase‘ mehr auf die Meinungsverschiedenheiten unter Wissenschaftlern konzentriert.

Downs ursprüngliches Modell hatte einen großen Einfluss, durch interkulturelle und Problemstudien wurde seine allgemeine Anwendbarkeit jedoch in Frage gestellt. Der Schlüsselbeitrag dieser Studien ist die herausfordernde Annahme, dass der Aufmerksamkeitszyklus die einzelnen Phasen systematisch in einer bestimmten Reihenfolge durchläuft (Oh et al. 2012). Issue-Attention-Zyklen wurden in verschiedenen Studien durch eine breite Reihe von Problemen erforscht. Dabei wurden nicht nur bevorzugte Probleme wie Gewalt oder politische Skandale, sondern auch weniger bevorzugte Probleme wie Wissenschaft, Technologie oder Umwelt empirisch beobachtet (Waldherr 2005). Mithilfe der interkulturellen Studien wurde der Einfluss von journalistischen Werten und strategischer Berichterstattung im Formen von zyklischen Mustern erforscht. Brossard, Shanahan und McComas (2004) haben die Berichterstattung über globale Erwärmung in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika verglichen. Die Resultate wiesen darauf hin, dass journalistische Methoden, die innerhalb jedes kulturellen Zusammenhangs verschieden sind, die Hauptdeterminante der zyklischen Natur der Berichterstattung darstellen.

Das Ausmaß der Berichterstattung in einer Nachrichtenwelle kann je nach Problem enorm unterschiedlich sein. Die grundsätzlichen Muster der Medienaufmerksamkeit ähneln sich im Laufe der Zeit. Das zweite Bild zeigt die gewöhnlichen Muster von Issue-Attention-Zyklen, wie sie in vielen Studien beobachtet wurden. Über die ganze Lebenszeit eines Problems können sich die Muster mehrmals wiederholen, genau wie die übergeordneten Muster von Meta-Zyklen. Die Forschung brachte wichtige Einblicke in die Medienaufmerksamkeitsdynamik, die durch Mechanismen wie Aufmerksamkeitsschwellen gesteuert werden und Ereignisse selbst

verstärkende Prozesse und Langeweile-Effekte auslösen. Dabei werden in Bezug zu Nachrichtenwellen die Relevanz des Ereignisses und die Problemattribute wie Drama, Überraschung, Konflikt und Personalisierung betont (Waldherr 2005).

Abbildung 2: Herkömmlicher Muster des Issue Attention Cycle (Waldherr 2014, 853).



Über Downs' Hypothese gibt es viele Meinungsverschiedenheiten und Kommentare. Oft wird die Hypothese als zu linear beschrieben und das Modell als eine naturgeschichtliche Annäherung gesehen. Zahlreiche empirische Studien zeigen, dass der Issue-Attention-Zyklus nicht unveränderlich ist, sondern sich kontinuierlich entwickelt, er schwankt auf und ab in seiner Aufmerksamkeit. Laut Kritikern ignoriert Downs die Wechselwirkung zwischen koexistierenden Problemen, die helfen, Probleme als bedeutungsvoll zu definieren. Gleichzeitig behauptet er, dass sich der Lebenszyklus eines Problems weniger auf die öffentliche Aufmerksamkeit bezieht als auf den Aufbau des Problems in öffentlichen Foren wie den Medien. Anstatt eines natürlichen Niedergangs in der Aufmerksamkeit beeinflussen Institutionsfaktoren z. B. beschränkte Kapazitäten, Konkurrenz auf dem Medienmarkt und Bedarf an anhaltendem Drama den Aufmerksamkeitszyklus. Diese Kriterien entscheiden über die Dauer und Aufmerksamkeit bestimmter Phasen. Gleichzeitig sind die Entscheidungen oft das Ergebnis von Mediensystemen, die darauf ausgerichtet sind, Geschichten zu erzählen und sie zu verkaufen (McComas und Shanahan 1999; Vasterman 2005).

Ein weiteres Problem beim Modell von Downs ist die innere Natur eines Problems. Sie kann durch die kulturellen Meinungsproduzenten, insbesondere die der Journalisten, bestimmt werden. Dabei muss auch bemerkt werden, dass die Medien dazu neigen, Probleme geradlinig

aufzubauen und von der narrativen Seite mit Anfang, Mitte und Ende einzurahmen. Wenn eine Berichterstattung in dieser Reihenfolge auftritt, gibt es eine größere Wahrscheinlichkeit, dass der Aufmerksamkeitszyklus einem dreistufigen Muster entspricht als in einem fünfstufigen (McComas und Shanahan 1999; Vasterman 2005).

Issue-Attention-Zyklus und Epidemien

Weiteren Einfluss auf den Issue-Attention-Zyklus haben Frames, die insbesondere bei der Definition von Sozialproblemen eine wichtige Rolle spielen und sie so für die Öffentlichkeit hervorstechender machen (Oh et al. 2012). In Bezug zu Abweichungen in den Auffälligkeiten von Frames in verschiedenen Stadien der Problementwicklung kamen Nisbet (zitiert nach Shih, Wijaya und Brossard 2008, 143) und seine Kollegen zu anderen Schlüssen als Downs. Sie fanden heraus, dass wenn ein Problem innerhalb des administrativen Zusammenhangs bleibt, Frames wie ‚neue wissenschaftliche Forschung‘ und ‚wissenschaftlicher Hintergrund‘ den Mediendiskurs beherrschen. Wenn das Problem größere Medienaufmerksamkeit auf sich gezogen hat, übernehmen die Geschichten mit der Betonung auf Ethik/Moral und Politik. Wenn das Problem seine Spitze in der Nachrichtenberichterstattung erreicht hat, dringen Strategie- und Konflikt-Frames in den Vordergrund. Ihre Ergebnisse weisen darauf hin, dass das zyklische Muster der Medienaufmerksamkeit auf die Strategie der Berichterstattung fällt, aber nicht auf die inneren Eigenschaften des berichteten Problems. Die Berichterstattung war dadurch hoch ereignisbezogen und weisen auf, dass Journalisten in verschiedenen Phasen des Aufmerksamkeitszyklus unterschiedliche Narrationen betonen, die aber auf die Details der Krankheiten gestützt sind.

Weitere Issue-Attention-Zyklen wurden in der inhaltsanalytischen Studie über die Berichterstattung für drei Typen der epidemischen Krankheiten in der New York Times gefunden. Die Studie zeigt, wie die journalistischen Werte und deren narrative Entschlüsse zu verschiedenen Variationen im Problembau führen. Die Autoren fanden heraus, dass die Berichterstattung von Epidemien mit größerer Wahrscheinlichkeit durch die spezifischen Ereignisse gesteuert werden konnte, die Journalisten als berichtenswert betrachtet haben. Im Falle einer modernen Grippeepidemie, wo eine vorläufige Gefahr besteht, wird schnell ein Höhepunkt erreicht und nach ein paar Monaten verblasst das Problem. Bei solchen kurzfristigen Ereignissen wendet sich die Öffentlichkeit eher an die Informationen über die Krankheit und die Ansteckungsgefahr als an die mediale Berichterstattung (Oh et al. 2012, 217). Shih, Wijaya und Brossard (2008) identifizierten den Lebenszyklus einer Epidemie basierend auf zwei Aspekten der sozialen Konstruktion: erstens, wie viel Aufmerksamkeit die

Nachrichtenmedien bestimmten epidemischen Gefahren schenken; zweitens, wie sich das Nachrichten-Framing über die Gefahr mit der Zeit verändert. Die Autoren schließen, dass sich die Frames und die Betonung bei epidemischen Krankheiten bei verschiedenen Phasen der Entwicklung und verschiedenen Krankheiten unterscheiden.

Graber (zitiert nach Zeng, Zhou und Li 2015, 21) identifizierte drei Phasen medialer Berichterstattung während einer Krise. In der ersten Phase beschreiben die Medien, was genau passiert ist, nach einer genauen und fristgerechten Methode. Die Informationen, die Medien verbreiten, helfen nicht nur Publikumsunsicherheiten zu reduzieren, sondern auch die Entlastungsarbeit der öffentlichen Ämter zu koordinieren. In der zweiten Phase wird ein Überblick über die Situation geschaffen. Medien konzentrieren sich auf die Ursachenbestimmung, Formulierung der Pläne, Handlung und Erleichterung bei Schäden. In der dritten Phase liefern Medien gewöhnliche Kontextinformationen und legen die Krise in eine größere Begriffsperspektive. Die dritte Phase überschneidet sich mit den ersten beiden. Dabei ist zu betonen, dass die Medien der Reifolge nicht unbedingt folgen. Wenn sich Ereignisse mit Todesängsten auf unvorhersehbare und potenziell drohende Weise entwickeln, konnten beispielsweise Medien die Framing-Strategien ändern und furchterregende Informationen eindämmen und in einem beruhigenden Ansatz präsentieren.

3.3. Gesundheitsjournalismus

3.3.1. Journalismus

Journalisten werden Täglich mit Informationen aus Internet, Fernsehen, Zeitungen, Radio, Nachrichten, Nachrichtenmagazinen und anderen Ressourcen bombardiert. Ihre Aufgabe ist es, alle Informationen auszuwählen und in einer kleineren Zahl zu formieren. Es ist ein Prozess der Selektion, der Auswahl, des Schreibens, des Redigieren, der Positionierung, der Terminplanung und des Wiederholens von Informationen, um Nachrichten zu machen (Shoemaker, Vos und Rees 2009).

Eine der wesentlichen Aufgaben der Medien ist die Vermittlung von Informationen. Dabei ist es wichtig, dass die Informationen von den Empfängern nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sondern dass die darin enthaltenen Empfehlungen und Ratschläge sinnentsprechend angewendet werden. Die grundsätzliche Bedeutung des Einsatzes von Massenmedien zur Gesundheitsaufklärung liegt auf dem Gebiet der Primärprävention (Grünberg 2013, 35).

Die Kommunikationswissenschaft konzentriert sich auf die Analyse von Medienglaubwürdigkeit in Ansätzen der Medienwirkungsforschung. Im kommunikationswissenschaftlichen Kontext wurde das Vertrauen, mit der Theorie der medial vermittelten journalistischen Kommunikation und der Theorie des öffentlichen Vertrauens relevant (Grünberg 2013, 35). Benteles (zitiert nach Grünberg 2013, 39) erklärt in seiner Definition der ‚Theorie des öffentlichen Vertrauens‘, wie Vertrauen in (ausschließlich) öffentlich wahrnehmbare Personen, Organisationen und Systeme konstruiert wird. Mit öffentlichem Vertrauen werden sowohl Prozesse als auch das Produkt des Prozesses bezeichnet. Die Bevölkerung (Vertrauensobjekt) entwickelt mit der Hilfe medial vermittelter Informationen Zukunftsorientierte, erfahrungsbasierte vertrauensrelevante Erwartungen an öffentliche Vertrauensobjekte. Mit der Bereitstellung, Einordnung und Bewertung von Informationen über Akteure und Systeme fungieren Medien als Vertrauensvermittler. Da der Bevölkerung keine alternativen Informationsquellen über öffentliche Akteure und Systeme zur Verfügung stehen, bildet die Berichterstattung das Erfahrungsfundament für die Vertrauensentwicklung. Dabei spielen die Medien eine Doppelrolle, gleichzeitig sind sie Vertrauensvermittler und Vertrauensobjekt. Inwiefern sich die vermittelten Informationen auf das Vertrauensniveau der Vertrauensobjekte auswirken, ist von der wahrgenommenen Vertrauenswürdigkeit des Mediums abhängig.

Die Theorie des öffentlichen Vertrauens wurde in verschiedenen Studien, im Kontext mit Krisenfällen aus Wirtschaft und Politik, empirisch ausgewertet (Grünberg 2013). Nach Bentele (2008, 168) kann Glaubwürdigkeit als „eine Eigenschaft die Menschen oder Institutionen über deren Kommunikationsprodukte (mündliche oder schriftliche Texte, audiovisuelle Darstellungen) von jemandem (Rezipienten) in Bezug auf etwas (Ereignisse, Sachverhalte etc.) zugeschrieben werden kann“, definiert werden.

Heute ist die Sprache für die meisten Journalisten das wichtigste Ausdrucks- und Gestaltungsmittel (Reumann 2000). Eine Nachricht ist eine nach bestimmten Regeln gestaltete aktuelle Information über Ereignisse, Argumente und Sachverhalte und muss eine Botschaft mit Neuigkeitswert enthalten. Nachrichten werden nach harte/gewichtige und weiche/leichte Nachrichten unterschieden. Eine Zeitungs-, Hörfunk- oder Fernsehnachricht ist eine Mitteilung über ein aktuelles Ereignis, für das ein öffentliches Interesse besteht, in einer nach bestimmten Regeln gestalteten journalistischen Darstellungsform. Harte Nachrichten werden knapp und prägnant formuliert. Ihre Rolle ist es, auf unpersönliche und sachliche Weise über die vier Ws zu informieren. Nachrichten werden in sogenannten Inverted Pyramids aufgeschrieben und in zwei Abschnitte geteilt. Zuerst kommt der sogenannte Lead – Leitsatz oder Nachrichtenkopf, in dem das Wichtigste zusammengefasst wird (Kurzinformationen über

das Was, Wer, Wo und Wann), anschließend folgt der Body, also der Nachrichtenkörper, in dem detaillierte Zusatzinformationen geliefert werden (Winfried 2000, 95).

Journalisten haben die absolute Verantwortung dafür, fair, ehrlich und ethisch korrekt zu sein. Medien können nicht immer alles publizieren, was gesetzlich erlaubt ist, es gibt ethische Grenzen. Von Zeit zu Zeit müssen Redakteure und Reporter entscheiden, wann ein Bild oder eine Geschichte für die Zuschauer und Leser nicht verträglich sein könnte. Jede herausgegebene Information muss vorsichtig und vollständig bewertet werden, insbesondere im Falle des Todes oder der Verwüstung. Oft gehen Reporter, in der Hoffnung auf eine große Geschichte, in ihrer Detailbeschreibung zu weit und provozieren dadurch heftige Auseinandersetzungen (Swaffield 2014).

3.3.2. Gesundheitsjournalismus

Gesundheitskommunikation ist ein Forschungsfeld, das sich mit der Darstellung von gesundheitsbezogenen Themen in den Medien und dem Einfluss der Medieninhalte auf die gesundheitliche Aufklärung beschäftigt (Jazbinsek 2000). Dabei geht es um die Darstellung von Krankheiten und Gesundheitsrisiken aller Art (Maurer und Reinemann 2006).

Der Begriff Gesundheitskommunikation hat in den letzten dreißig Jahren an Bedeutung gewonnen. In den siebziger Jahren hat sich das Gebiet erstmals etabliert, als Teil der direkten Kommunikation zwischen Arzt und Patienten und durch die gezielten öffentlichen Gesundheitskampagnen und die schulische Gesundheitserziehung. In den achtziger Jahren erweiterte sich das Gebiet um die Frage, welche Funktionen die Nutzung der Massenmedien auf das Gesundheits- und Krankheitsverhalten der Bevölkerung hat und wie die Massenmedien erweitert einbezogen werden können. In den Neunzigern wurde die Gesundheitskommunikation zum Bestandteil eines modernen Gesundheitspolitikums, um gesundheitsfördernde Verhaltensweisen in der Bevölkerung zu initiieren und zu unterstützen (Hurrelmann und Leppin 2001, 9).

Die Definitionen des Begriffs Gesundheitskommunikation sind wenig konkret und lassen dadurch großen interpretatorischen Spielraum. Für präzisere Definitionen sollten zuerst die einzelnen Bestandteile des Begriffs definiert werden:

„Unter Gesundheit kann der Zustand des objektiven und subjektiven Befindens einer Person verstanden werden, der gegeben ist, wenn diese Person sich in ihrer physischen, psychischen und sozialen Entwicklung in Einklang mit den äußeren

Lebensbedingungen befindet (Hurrelmann, zitiert nach Hurrelmann und Leppin 2001, 10). Unter Kommunikation kann der Austausch von Wissen, Erfahrungen, Gedanken, Meinungen und Gefühlen zwischen Menschen und die Übertragung von Nachrichten und Informationen durch Sprache, Bilder und andere Zeichen verstanden werden (Hurrelmann und Leppin 2001, 10).“

1996 anerkannte der Journal of Health Communication den Gesundheitsjournalismus als ein Spezialfeld von Nachrichtenstudien unter anderem auch Gesundheitsprobleme einschließt (Ballester und Villafranca 2016, 247). Nach Milio und Lupton (in Glik 2001, 169) wurde Gesundheitsjournalismus als „Berichterstattung über neue Nachrichten und Features aus dem medizinischen und dem Gesundheitsbereich in populären Tageszeitungen, wöchentlichen Nachrichtenzeitschriften, Feature-Zeitschriften, Fernsehprogrammen oder Internet-Clips definiert und wird als eine wichtige Facette der Gesundheitserziehung und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Gesundheit angesehen.“ Dabei basiert Gesundheitsjournalismus auf populären Darstellungen und hat einen anderen Zugang zur Öffentlichkeitsarbeit. Soziale und Gesundheitsthemen sollen, um die Gesundheit zu erhöhen, mithilfe geplanter Kampagnen Personen in ihren Gesundheitsentscheidungen unterstützen, sie informieren und beeinflussen (Wallack, zitiert nach Glik 2001, 169; Ballester und Villafranca 2016).

Nach Baumann (zitiert nach Maurer und Reichermann 2006, 206) berichten von den Printmedien vor allem die Illustrierten und Boulevardmedien häufig und umfangreich über verschiedene Gesundheitsthemen. Medien berichten sehr ereignisbezogen über Gesundheitsthemen. Die Medienrepräsentation von Krankheiten hat nicht nur auf die Menge der Berichterstattung einen Einfluss, sondern auch auf die Diagnose und Heilung der Krankheiten und Störungen (Wheldon 2001).

Kreps (zitiert nach Ballester und Villafranca 2016, 247) identifizierte am Anfang zwei breite Bereiche, die die Praxis der Kommunikation einrahmen: Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsförderung. 2010 definierte er zwei neue Bereiche in diesem Feld: Gesundheitsgefahrenkommunikation und eGesundheit.

Journalisten behaupten von sich, objektiv und verantwortungsvoll zu berichten. Ein großer Teil der Literatur zum Thema Gesundheitsjournalismus äußert sich hingegen kritisch über Journalisten. Berichterstattung in Gesundheits- und medizinischen Nachrichten wird als inakkurat, oberflächlich und sensationsheischend bezeichnet. Oft wird in Nachrichten voreingenommen berichtet, ohne eine ausgewogene Pro- und Contra-Abwägung, und bei Interessenskonflikten werden einige Themen gemieden. Journalisten werden unter anderem dafür kritisiert, dass sie sich bei ihrer Berichterstattung übermäßig auf einzelne Studien

verlassen und keine weiteren Recherchen zu den Ergebnissen anstellen. Ein weiterer Nachteil bei Gesundheitsjournalismus ist der, dass Reporter oft keine ausreichende Ausbildung in den Gebieten Medizin/Gesundheit besitzen. Aufgrund der Tatsache, dass Journalisten ihre Deadlines einhalten müssen und Wissenschaftler die Journalisten beeinflussen, kann die Öffentlichkeit in die Irre geführt werden, falsche Informationen können verbreitet werden oder komplexe Themen zu stark simplifiziert werden (Glik 2001, 176–179).

3.3.3. Nachrichtenselektion und Nachrichtenwerte

Nachrichten sind ein Urteil seitens der Journalisten, die ihr Nachrichtenspür innerhalb der Nachrichtenorganisation, in der sie arbeiten, einschränken. Dieser Urteilsprozess wird vom Verständnis von Nachrichtenwerten geleitet – ein mystisches Konzept, das durch den Trainings- und Sozialisationsprozess auf die nächste Generation von Journalisten übertragen wird. Solche Nachrichtenwerte funktionieren als Kriteriensystem, um Entscheidungen über das Inkludieren oder Exkludieren von Material zu treffen und darüber, welcher Teil der Geschichte betont werden soll. In diesem Sinn überschneiden sich die individuellen Urteile, die in jeder journalistischen Nachricht gefunden werden können (Harrison; Palmer; und Richardson, zitiert nach O'Neill und Harcup 2009, 161–162).

Schlüsselfaktor bei der Story-Auswahl die simple Frage ‚Ist es für mich Interessant?‘. Mittlerweile betrifft ‚Nachrichten sind Leute‘ nicht mehr alle Leute die ganze Zeit, sondern die Leute, die etwas Unerwartetes und Dramatisches tun (Harcup, Henderson und Hetherington, zitiert nach O'Neill und Harcup 2009, 162).

Wie Stuart Hall (zitiert nach O'Neill und Harcup 2009, 163) erläutert:

„Nachrichtenwerte sind in ihrer Bedeutung eine der undurchsichtigsten Strukturen der modernen Gesellschaft. Journalisten sprechen über Nachrichten, als würden sich die Geschehnisse selbst auswählen. Des Weiteren gilt das Nachrichten in bestimmten Rahmen am signifikantesten am bedeutendsten als Inspiration sind. Von Millionen Ereignissen, die täglich in der Welt passieren, wird nur ein Bruchteil als ‚potenzielle Nachricht‘ wahrgenommen und von diesen wird ein noch kleinerer Teil als Tagesnachrichten produziert. Es scheint, als befasse man sich mit einer Struktur, deren Selektionsfunktion sogar für die, die sich beruflich damit beschäftigen, unübersichtlich erscheint.“

Nach der klassischen Theorie der Nachrichtenwerte ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Ereignis in die Nachrichten aufgenommen wird höher, wenn das Ereignis verständlich und

eindeutig interpretierbar und ohne verschiedene Bedeutungen ist (O'Neill und Harcup 2009). Nach Ndlela (zitiert nach O'Neill und Harcup 2009) wird mit Selektion und Gestaltung von Nachrichten, die Welt von Medien repräsentiert eher als sie zu spiegeln, was zu stereotypischen Frames führt. Medienrepräsentation reduziert, schrumpft, kondensiert und wählt bzw. wiederholt Aspekte von komplizierten sozialen Beziehungen, um sie als fix, natürlich, offensichtlich und konsumbereit zu repräsentieren,

Bei der Definition existieren Ereignisse nicht per se, sie sind Resultat subjektiver Perzeptionen und Definitionen. Die meisten Ereignisse existieren nicht in einer Isolation, sie sind zusammenhängend und annectierend zu größeren Sequenzen verbunden. Mit der Verwendung verschiedener Ereignisdefinitionen werden sie in verschiedene Kontexte, Nachrichten oder Medien platziert, die über dasselbe Ereignis berichten. Dabei besteht die Möglichkeit, dass sie verschiedene Aspekte der Geschichte hervorrufen und so die Betonung auf verschiedene Nachrichtenfaktoren legen (Staab, zitiert nach O'Neill und Harcup 2009).

Zur Frage ‚Wie werden Ereignisse zu Nachrichten?‘ veröffentlichten Galtung und Ruge (1965, 66) zwölf Faktoren, die sie intuitiv als wichtig für die Selektion von Nachrichten identifizierten, und zwar:

- *Häufigkeit*: Bei einem Ereignis, das sich während eines Publikationszyklus von Nachrichten entfaltet, ist die Wahrscheinlichkeit ausgewählt zu werden höher als bei einem Ereignis, das über einen längeren Zeitraum stattfindet.
- *Schwellenwert*: Ereignisse müssen eine Schwelle passieren, um realisiert zu werden; je größer die Intensität, desto größer die Auswirkung/Wucht und damit auch die Chance, ausgewählt zu werden.
- *Eindeutigkeit*: Je einfacher ein Ereignis verstanden und interpretiert werden kann, ohne vielfache Bedeutungen, desto größer die Chance, ausgewählt zu werden.
- *Bedeutsamkeit*: Ereignisse mit kultureller Vertrautheit werden eher gewählt.
- *Konsonanz*: Der Nachrichtenauswählende kann nach Erfahrung voraussagen, welche Ereignisse aktuell sein werden; so vergrößert sich die Chance eines Ereignisses, zu einer Nachricht zu werden.
- *Unerwartet*: Unter Ereignissen wird ein Bedeutungsvolleres und/oder Unerwartetes bzw. seltenes Ereignis mit größerer Wahrscheinlichkeit ausgewählt.
- *Kontinuität*: Ein Ereignis, das bereits in den Nachrichteten ist, hat eine größere Wahrscheinlichkeit, darin zu bleiben, weil es einfacher zu interpretieren ist.
- *Zusammensetzung*: Ein Ereignis, das einen geringen Bezug zu den Nachrichtenwerten des Nachrichtensenders hat, hat weniger Chancen, als Nachricht inkludiert zu werden,

als ein Ereignis, das eher in die Gesamtkomposition des Nachrichteblattes oder Broadcasts passt.

- Bezug zu Elitenationen: Handeln von Elitenationen wird als wichtiger angesehen als das von anderen Nationen.
- Bezug zu Elitepersonen: Handeln von Elitepersonen, oft berühmten Personen, wird bei der Nachrichtenselektion als bedeutender wahrgenommen, da sich das Publikum mit ihnen identifizieren kann.
- Bezug zu Personen: Nachrichten mit Bezug zur individuellen Personen werden eher ausgewählt als abstrakte Ereignisse.
- Bezug zu etwas Negativem: Schlechte Ereignisse sind generell eindeutig und aktuell.

Um die Veränderung in den Kriterien in den letzten vierzig Jahren zu analysieren, haben Harcup und O'Neill (2001) eine empirische Studie in der Presse des Vereinigten Königreichs durchgeführt. Einige ihrer Entdeckungen hatten Ähnlichkeiten mit den Kriterien von Galtung und Ruge. Bei anderen gab es bemerkenswerte Probleme und Unterschiede, z. B. befassten sich viele Beiträge nicht mit Elitenationen oder Elitepersonen, sondern mit Eliteinstitutionen (Banken, Vatikan, Vereinte Nationen). Einige der Faktoren haben mehr mit Nachrichtenverarbeitung als mit Nachrichtenselektion zu tun.

1982 entwickelte Schulz (zitiert nach O'Neill und Harcup 2009, 167) die Arbeit von Galtung und Ruge weiter, mit einer Inhaltsanalyse von Zeitungen, inländischen und apolitischen Nachrichten, Auslandsnachrichten etc. Er schlägt sechs verschiedene Dimensionen vor, aus denen er dann neunzehn Nachrichtenfaktoren bildet: Status (Elitenationen, Eliteinstitutionen, Elitepersonen); Valenz (Aggression, Kontroverses, Werte, Erfolg); Relevanz (Konsequenzen, Sorgen); Identifikation (Nähe, Ethnozentrismus, Personalisierung, Emotionen); Einklang (Thema, Stereotyp, Vorhersagbarkeit); und Dynamik (Rechtzeitigkeit, Unklarheit, Unerwartetheit). Bei der näheren Betrachtung von Nachrichten stellte er eine breite Abweichung über die Hauptgeschichte des Tages und weniger Auslandsnachrichten in populären Zeitungen. Im Allgemeinen gab es einen Behandlungsunterschied bei Geschichten. Die Qualitätspresse konzentrierten sich auf die Politik, den Hintergrund und breitere Reaktionen und die Boulevard Presse auf menschliche Interessen (Palmer, zitiert nach O'Neill und Harcup 2009).

Ein weiteres Kriterium bei dem Unterschied zwischen ‚traditionellen‘ Nachrichtenwerten und ‚kommerziellen‘ Nachrichtenwerten wurde von Sigurd Allern (2002) gemacht. Er schlug vor, dass die traditionellen Medienwerte den Selektionsprozess nicht erklären. Da die Nachrichten zum Verkauf stehen, müssen sie sich mit ‚kommerziellen Nachrichtenkriterien‘ ergänzen. Der

Markt ist von großer Bedeutung für den Output von Nachrichtenorganisationen. Das wird bei der Diskussion über Selektion und Produktion von Nachrichten oft nicht berücksichtigt. Das bedeutet, Nachrichten müssen in einem Format, das publikumsorientiert und kommerziell ist, aber gleichzeitig unterhaltsam und populär, reflektiert, ausgewählt und abgepackt werden. Allern stellte so drei generelle Faktoren für die Selektion und Produktion von Nachrichten fest. Der erste Faktor ist Konkurrenz. Das zweite konzentriert sich auf die geographische Lage und den Typ des Publikums. Es wird davon ausgegangen, dass die Ereignisse, die näher geschehen, interessanter sind als die in der Ferne. Dabei wird die Rolle der Werbenden betont. Der dritte Faktor ist das Budget, das den einzelnen Abteilungen zu Verfügung steht. Ein Ausdruck finanzieller Ziele der Firma.

Dadurch präsentierte Allern eine ergänzte Liste von kommerziellen Nachrichtenwerten:

- Je mehr finanzielle Mittel/Personal gebraucht wird, um eine Geschichte zu veröffentlichen, desto unwahrscheinlicher ist es, dass sie veröffentlicht wird.
- Je journalistischer eine potenzielle Nachricht von der Quelle oder dem Absender vorbereitet/formatiert wird, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass sie zu Nachrichten wird.
- Je interessanter eine Geschichte zu Nachrichtenorganisationen ist, desto wahrscheinlicher wird sie zu Nachrichten.
- in bestimmten Fälle, je größer die Sensationselemente in einer potenziellen Geschichte desto wahrscheinlicher dass die Geschichte veröffentlicht wird.

Die Erforschung von Nachrichtenwerten kann uns helfen, die Frage zu beantworten, w Nachrichten sind. Trotzdem ist es oft behauptet worden, dass das Konzept von Nachrichtenwerten nur eine teilweise Erklärung des journalistischen Auswahlverfahrens anbietet. Nachrichtenwerte sind häufig widersprüchlich und zusammenhanglos. Es wird auch behauptet, dass Nachrichtenwerte dazu neigen, Urteile zu dotieren, die von Journalisten mit Legitimität gemacht werden (O'Neill und Harcup 2009, 168).

Eine potenzielle Pandemie passt vollkommen mit fast allen Kriterien der Nachrichtenwerte zusammen:

- Unerwartet (plötzlicher Ausbruch)
- Gleichklang mit Erwartungen (Voraussagen einer Pandemie)
- Intensitätszunahme (steigende Zahl von Patienten und Schicksalsschlägen)
- Negativität (Möglichkeit einer Katastrophe)
- Relevanz (wirkliche Gefahr)
- Bedeutung (Angst vor der Epidemie, persönliche Gefahr)
- Eindeutig (Ebola ist bekannt)
- Kontinuität (tägliche Aktualisierungen)

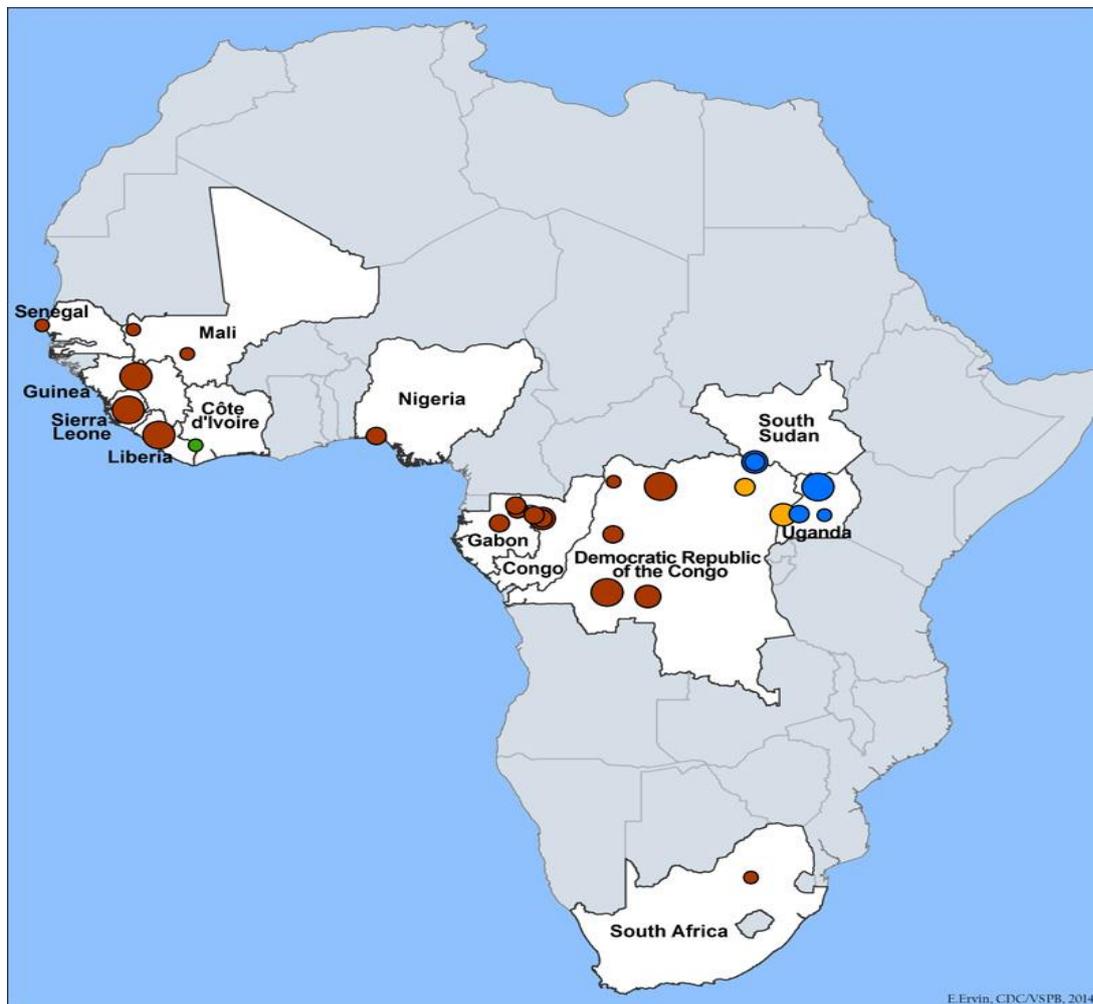
- Unvorhersehbarkeit (Wird es eine schwere Epidemie werden?) (Harcup und O'Neill 2009).

Unvorhersehbarkeit als Nachrichtenwert ist bei Meldungen entscheidend. Nach dem Ausbruch eines Virus ist es sehr schwierig vorherzusehen, wie schnell er sich verbreiten wird und wie viele Menschen erkranken bzw. sterben werden. Allgemein besprechen Experten mehrere verschiedenen Optionen, aber die Medien haben eine Neigung für die schlimmsten Fälle, da die einen höheren Nachrichtenwert haben. Wie eine Recherche über die Vogelgripp-Berichterstattung in U.S.-amerikanischen Medien zeigte, wurde in über 40 % der Artikel der schlimmste Fall präsentiert (Vasterman und Ruigrok 2013).

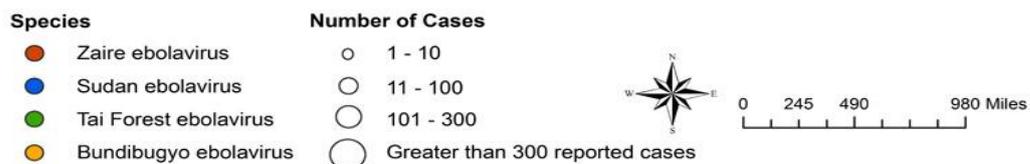
4. Ebola-Epidemie

Das hämorrhagische Ebola-Fieber wurde zum ersten Mal 1976 beschrieben, nach zwei Ausbrüchen im Sudan und in der Demokratischen Republik Kongo. Die Sterblichkeitsrate betrug 53 % bzw. 88 %. In den ersten 20 Jahren nach der Entdeckung wurden nur drei Ausbrüche dokumentiert. Im Laufe der letzten Jahrzehnte gab es aber eine wesentliche Steigerung der berichteten Ausbruchfrequenz, mit 20 weiteren identifizierten Ausbrüchen (Broom und Broom 2016, 3; Casillas et al. 2003, 268).

Abbildung 3: Ebola-Infektionen in Afrika von 1976 bis 2016 (CDC 2016).



EBOLAVIRUS OUTBREAKS BY SPECIES AND SIZE, 1976 - 2014

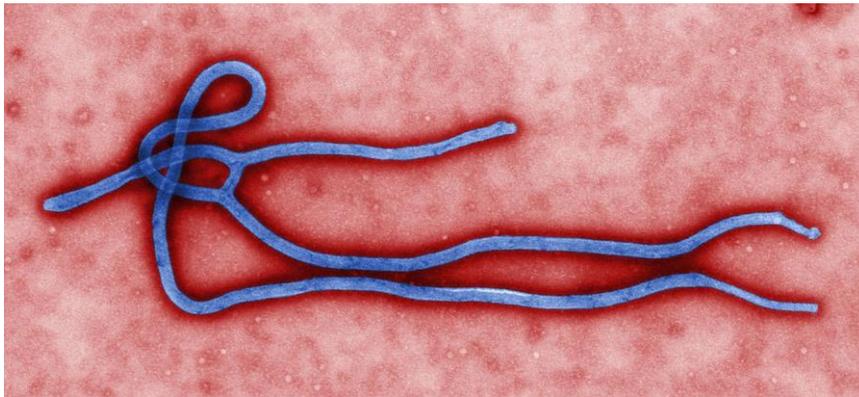


Der Ausbruch in Westafrika wurde zum Thema kontinuierlicher medialer Berichterstattung. Die Medien sind das wichtigste Mittel, mithilfe dessen das westliche Publikum näheres über Ebola-Krankheit erfahren kann. Obwohl die Sterblichkeitszahlen im Vergleich zu anderen Krankheiten wie Grippe nicht hoch sind, hat Ebola einen Ruf als Mörderkrankheit erworben, weil es eine der höchsten Sterblichkeitsraten unter den Viren hat (Trčková 2015, 29). Zwar besteht für die Ebola-Infektion eine niedrige Ansteckungsgefahr, dennoch wird die Krankheit als hoch riskant, katastrophal, gefürchtet und exotisch angesehen (Renn 2010). 2014 wurde Spanien das erste europäische Land, in dem es zu einer Ebola-Infektion kam. Im August und September 2014 wurden zwei Missionare aus Liberia und Sierra Leone nach Spanien transportiert. Dabei infizierte sich eine Krankenschwester mit dem Virus (Bellester und Villafranca 2016, 246).

4.1. Ebola-Virus

Das hämorrhagische Ebola-Fieber (EHF) ist ein akutes virales Syndrom, das mit Fieber und folgender Blutungsdiathese durch eine hohe Sterblichkeitsrate in menschlichen und nichtmenschlichen Primaten gekennzeichnet wird. Die Sterblichkeitsrate liegt zwischen 50 und 100 Prozent. In dem am stärksten betroffenen Gebieten beträgt die Sterblichkeitsrate 90 %² in 6 bis 16 Tagen nach der Erscheinung der ersten Symptome. Wegen seiner tödlichen Natur wird dieser Filovirus als ein biologisches Klasse-4-Pathogen klassifiziert. Vier Typen von Virus wurden als Krankheitserreger für Menschen identifiziert: Ebola Zaire, Ebola Sudan, Ebola Tai und Ebola Bundibugyo. Dabei verursachen alle ähnlichen Symptome. Sie unterscheiden sich in Bezug auf den Krankheitsfortschritt und die Virulenz, mit Todesraten von 40 % beim Ebola-Virus Budibugyo und bis zu 70–90 % beim Ebola-Virus Zaire (CDC 2016; Casillas et al. 2003, 268; Feldmann 2014, 1375; WHO 2016a).

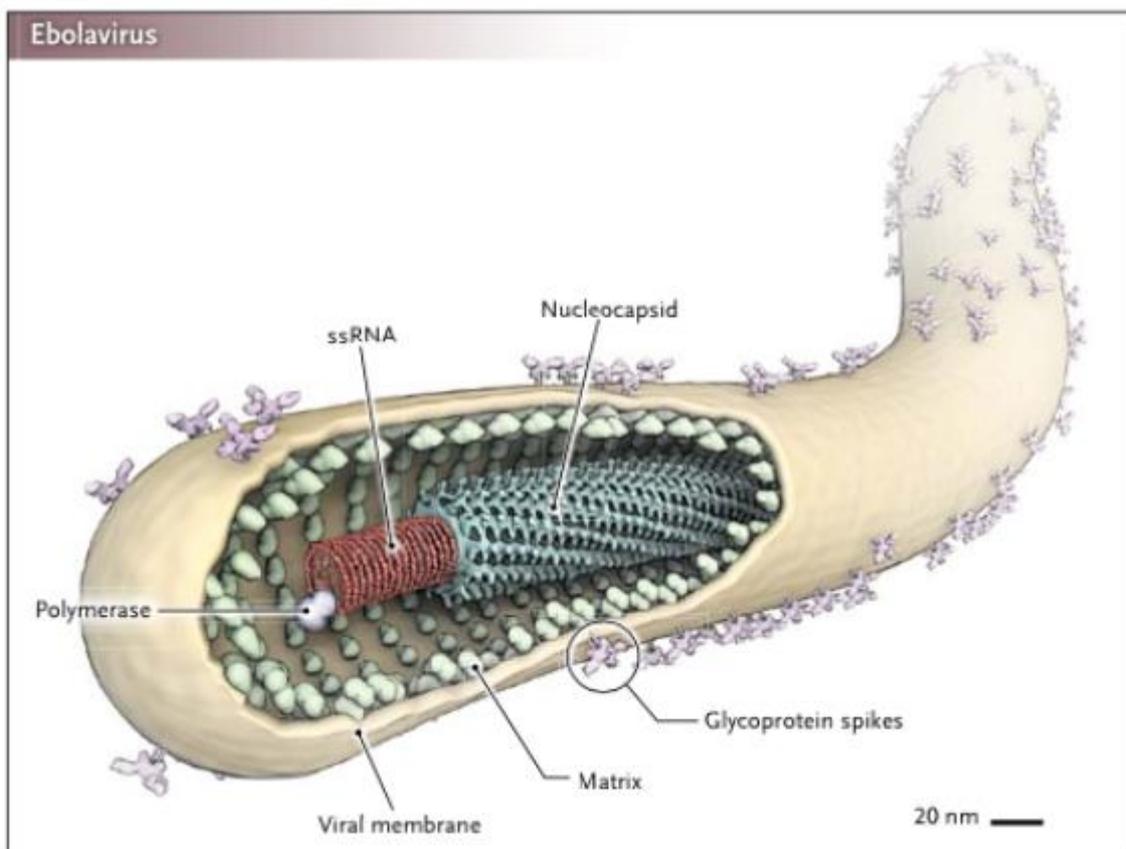
Abbildung 4: Abbildung eines isolierten Ebola-Virus unter dem Elektronenmikroskop (Ebola-Fieber-Epidemie 2014 o. D).



Das Naturreservoir des Virus ist unbekannt. Infolgedessen ist wenig darüber bekannt, wie der Ebola-Virus übertragen wird oder wie er sich in seinen Gastgeber reproduziert. Indizien zeigen aber, dass Fledermäuse das Naturreservoir sein könnten. Fledermäuse können den Virus als Virusträger auf andere Tiere übertragen, wie Affen, Menschenaffen, Antilopen oder Menschen. Dadurch ist die epidemiologische Weise der Übertragung gut definiert. Jedoch, gestützt auf Beweise von ähnlichen Viren, wird theorisiert, dass der Virus zoonotisch ist und deshalb von einem unbekanntem Tiergastgeber aufrechterhalten wird. Die Tatsache, dass die Ausbrüche von Ebola mit dem Ende der Regensaison zusammenfallen, kann eine Vorstellung der natürlichen Ökologie des Ebola-Virus und des Gastgebers geben, der unter dem Einfluss des Wetter-Zyklus sein kann (CDC 2016; Casillas et al. 2003, 269; WHO 2016a).

Ausbrüche des Ebola-Fiebers beginnen unter Menschen mit einem Indexfall. Später werden sekundäre Personen durch den nahen Kontakt mit Blut, Körpersekretien, Ausscheidungen, Organewebe oder Sperma des Infizierten angesteckt und der Erreger weiter verbreitet. Der Indexfall findet statt, wenn ein Tier oder ein Mensch sich durch den Kontakt mit dem Reservoirgastgeber mit Ebola infiziert. Dieser Kontakt kann durch die Jagd oder Vorbereitung des Fleisches für den Verzehr stattfinden. Die Hauptwege der Infektion sind Schleimhäute, die Bindehaut und kleine Hautrisse (CDC 2016; Casillas et al. 2003, 269; WHO 2016a).

Abbildung 5: Struktur des Ebola-Virus (Feldman 2014, 1375).



Der Ausbruch des Ebola-Fiebers ist plötzlich und in den meisten Fällen dauert er fünf bis zwölf Tage. Die klinischen Symptome beginnen mit nicht spezifischen Zeichen. Die frühen Symptome können akutes Fieber, Kälte, Kopfschmerz und Anorexie einschließen. Brechreiz, Erbrechen, Unterleibsschmerzen, Hypotension und Diarrhöe sind Symptome, die sich später entwickeln. Wegen der Virenreplikation innerhalb der parenchymalen Zellen schließt die Infektion allgemeine Nekrose der Leber, Milz, Niere, Lymphknoten, Hoden und Eierstöcke ein. Bedeutende Auswirkungen sind Mikrogefäßschäden, Änderungen in der Gefäßdurchdringung und in der Aktivierung der Gerinnungskaskade. Schädigungen an Thrombozyten und endothelialen Zellen resultieren in der Störung des Flüssigkeitsgleichgewichts und Homöostase. Die verschiedenen Symptome machen die Ebola-Diagnose schwierig, da die früheren Symptome Grippe, Sumpffieber, Typhus, Leberentzündung, Sepsis, Enzephalitis, Gelbfieber usw. ähneln. Bestätigung können zahlreiche Labortests bringen: der ELISA-Test, der Antigen-Detection-Test, der Serum-Neutralization-Test, RT-PCR, Elektronenmikroskopie und Virusisolation von Zellkulturen (Casillas et al. 2003, 271; WHO 2016a).

Die Inkubationszeit erstreckt sich von zwei bis einundzwanzig Tagen. Patienten, die eine Immunabwehr entwickeln können, beginnen nach sieben bis zehn Tagen zu genesen. Die

Heilungsmethode ist die Unterstützende, mit besonderer Aufmerksamkeit der Unterstützung bei Hydratation, Kreislauf, Blutdruck und Zunahme von Sauerstoff. Bis jetzt gibt es keine weiteren Behandlungen. Keine lizenzierten Impfstoffe sind zurzeit verfügbar, aber zwei potenzielle Impfstoffe sind in der Testphase (Casillas et al. 2003, 269; WHO 2016a).

Die Patienten, die Immunreaktionen entwickeln, genesen in sieben bis zehn Tagen und beginnen mit einer langsamen Heilung. In der Genesungszeit klagen Patienten über Schwäche, Erschöpfung, Hepatitis und andere gesundheitliche Probleme. Bei den Patienten, die sich in der ersten Woche nicht erholen, kommt es zu Organversagen und sie sterben durch einen hypovolämischen Schock, mit oder ohne Blutverlust (Casillas et al. 2003, 269; WHO 2016a).

4.2. Ausbruch 2014

Die Ebola-Epidemie, die 2014 in mehreren westafrikanischen Ländern ausbrach, gilt nach der Zahl der erfassten Erkrankungen und Todesfälle als bisher größte ihrer Art seit der Entdeckung im Jahr 1976.

Die Virusart von 2014 hatte eine Sterblichkeitsrate von 55 %. Der Virus wird bei direktem Kontakt mit Blut oder anderen Körperflüssigkeiten von infizierten Menschen oder Tieren übertragen (Trčková 2015, 29). Das Überleben der Infektion hängt von der Wirksamkeit des Immunsystems einer Person (Casillas, et al. 2003).

Der Ebola-Ausbruch von 2014 begann bereits im Dezember 2013, als ein zweijähriges Kind in dem Dorf Meliandou (Guinea) starb. Ebola breitete sich dann im März 2014 über Gueckedou (Guinea) weiter nach Guinea, Liberia und Sierra Leone aus (Broom und Broom 2016, 3).

Die erste Meldung über Infizierte in Guinea, von denen 70 % tödlich endeten, kam am 25. März aus der südlichen Region des Staates. Obwohl die Ausbreitung in der Hauptstadt nicht bestätigt wurde, sprachen Quellen bereits Anfang März über Fälle (Feldman 2014, 1420). Drei Tage nach der ersten Meldung wurden neue Infizierte gemeldet. Die WHO sprach eine allgemeine Reisewarnung für die betroffenen Gebiete aus. Die Grenzgebiete in Liberia und Sierra Leone wurden vor einem Ebola-Ausbruch gewarnt (WHO 2014a). Gleichzeitig kam das ‚Global Outbreak Alert and Response Network‘ (GOARN) zum Einsatz, mit der Aufgabe, das Weiterverbreiten des Virus einzudämmen. Dafür wurde das medizinische Personal geschult und logistische Vorbereitungen getroffen (WHO o. D.).

Trotz der Warnung wurden am 30. März 2014 die ersten Fälle in Liberia und Sierra Leone gemeldet. Als Grund für die Neuinfektionen wurde der Kontakt mit Körperflüssigkeiten von Ebola-Patienten genannt. Die Risikogruppe ist das medizinische Personal und nahstehende Personen von Infizierten (WHO 2014b).

Am 7. April 2014 war die Situation der vier betroffenen Länder wie folgt: in Guinea wurden 151 infizierte Personen klinisch registriert, 95 Personen verstarben. In Liberia wurden 21 infizierte gemeldet, zehn von ihnen verstarben. In Sierra Leone wurde von zwei wahrscheinlichen Fällen gesprochen und in Mali gab es vier mögliche Infektionen. Zehn Tage später wurden für die Westafrikanische Region 205 Infizierte und 137 Todesfälle gezählt. Einen Monat danach berichtete die WHO von 258 Infizierten und 174 Toten in Guinea und zwölf Infizierten und neun Toten in Liberia. Am 27. Juni 2014 wurde bereits der Rekord seit der Aufzeichnung von Ebola-Infizierungen weltweit übertroffen. Trotz der notwendigen Schritte, z. B. der Suche nach potentiellen Infektionsherden, der Anschaffung von medizinischem Material und der Präventionsarbeit stiegen die Zahlen der Infizierten und Todesfälle weiter an (WHO 2014c).

Eine neue Ebola-Infektion wurde am 24. August 2014 in der Demokratischen Republik Kongo registriert. Die Infektion steht aber in keinen Zusammenhang mit den Infektionen in der westafrikanischen Region (WHO 2014c). Im Situationsbericht der WHO (2014d) beliefen sich die Zahlen in den vier betroffenen Ländern auf 3052 potenziell Infizierte, von denen 1546 starben. Ende August kam Senegal zu den Ausbruchsländern dazu. Insgesamt wurden 3403 Infizierte gezählt. Sorgen bereiteten jedoch die steigenden Zahlen beim medizinischen Personal. Seit dem Ausbruch im März waren bereits 134 Tote gezählt worden.

Angang September 2014 hatte sich die Zahl der Opfer bereits auf 4293 Infizierte und 2296 Tote erhöht. Eine Woche später waren es bereits 4900 Infizierte. Obwohl sich Ende September die Zahl auf mehr als 6000 erhöhte und die Sterberate bei ca. 50 % lag, wurden in Nigeria und Senegal keine Neuinfektion nachgewiesen (WHO 2014e; WHO 2014f; WHO 2014g).

Am 3. Oktober 2014 wurden die Zahlen für die drei betroffenen Länder Guinea, Liberia und Sierra Leone veröffentlicht. Es handelte sich um 7470 Neuinfizierte und 3431 Tote. Aus den USA wurde der erste Fall einer Ebola-Erkrankung gemeldet (WHO 2014h).

Im WHO-Bericht(2014i) vom 15. Oktober 2014 ist erkennbar, dass es auch in Europa und den USA Ebola-Fälle gab. Dabei ist in Liberia, Guinea und Sierra Leone die Zahl auf fast 9000 Infizierte gestiegen. In Nigeria, Senegal, Spanien und den USA geht man von vierundzwanzig

Infizierten und neun Toten aus. In den USA gab es einen Todesfall. Aus Spanien und den USA wurde jeweils eine infizierte Person aus dem Gesundheitsbereich gemeldet, Pfleger, die Kontakt zu in Westafrika Infizierten hatten.

Kurz darauf ist in dem Bericht vom 22. Oktober 2014 zu lesen, dass sich der Virus in Guinea, Liberia und Sierra Leone weiter ausgebreitet hat. Die Gesamtzahl, Spanien und die USA mitgerechnet, ist bei 9936 Infizierten und 4877 Toten. Positive Nachricht: die WHO erklärt den Ausbruch in Senegal und Nigeria für beendet. Alarmierend ist jedoch der Umstand im Grenzgebiet zur Elfenbeinküste, wo ein neuer Fall bestätigt wurde. Das Gebiet ist eine wichtige Transferroute in die Elfenbeinküste und somit besteht die Gefahr eines weiteren Ausbruchs. Gemeinsam mit der UN-Notfallinitiative und den betroffenen Ländern wurden Schritte gesetzt, die zur einer Eindämmung der Verbreitung dienen sollten. Dies soll mit Informationen über das sichere Begraben von Verstorbenen und Schulungen über den Kontakt mit möglichen Infizierten geschehen. Ebenso durch Informationen und die Aufklärung der Zivilbevölkerung durch lokale Medien und persönliche Kontakte. Dabei haben auch die Nachbarländer auf Handlungen wie Schließung der Grenzen, Grenzüberwachung, gute Koordination, schnelle Reaktionsteams, öffentliches Bewusstsein und Gemeinschaftsverpflichtung, Infektionsprävention und Kontrolle, Management, epidemiologische Kontrolle, Verbindungskontakt und Forschung gesetzt (WHO 2014j).

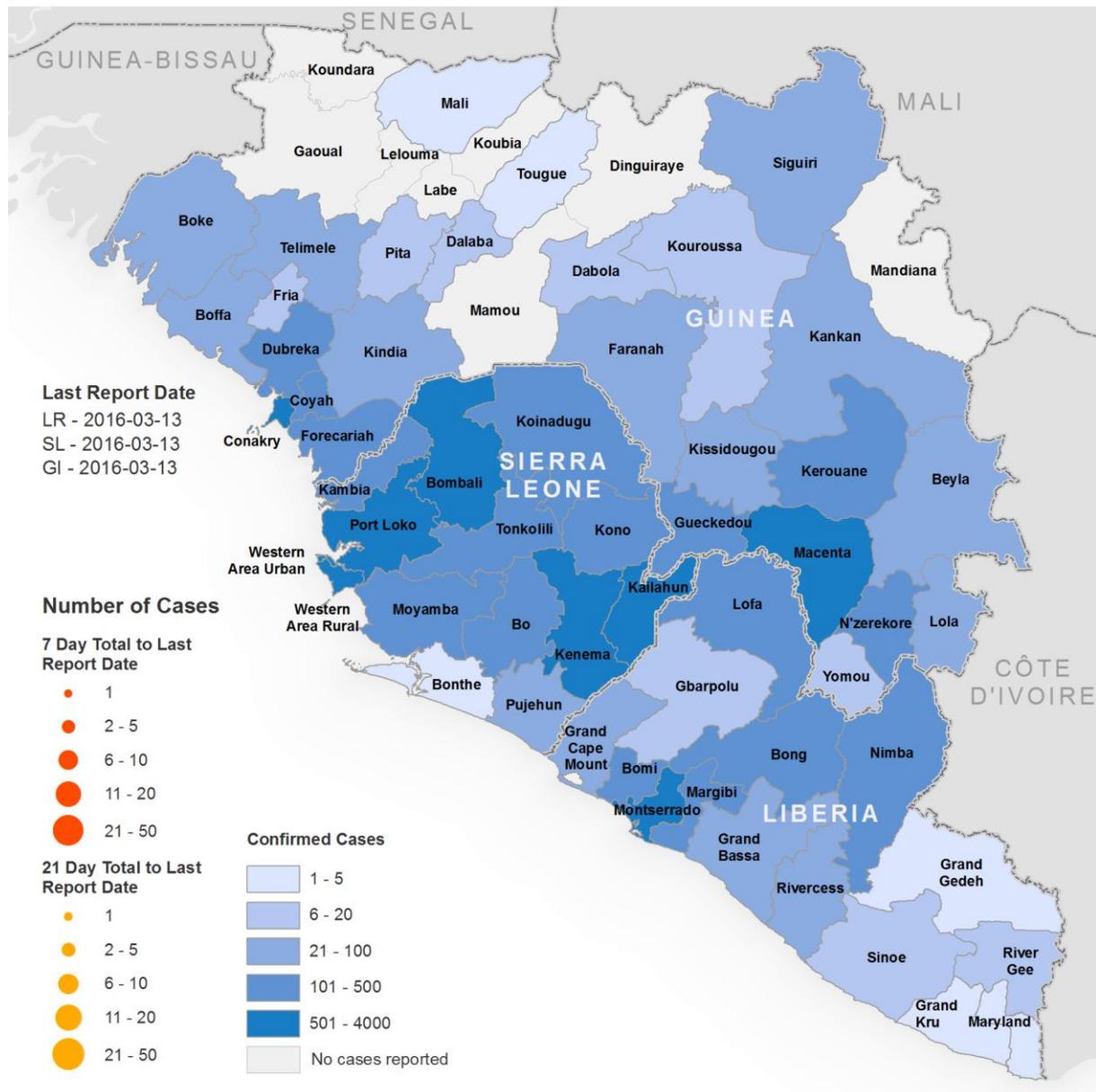
Am 25. Oktober 2014 wurde die Grenze von 10.000 Infizierten in den betroffenen Ländern überschritten. Gleichzeitig wurde eine Neuinfizierung aus Mali bekannt und in den USA wurde die Infizierung eines Gesundheitspflegers, der sich in Guinea angesteckt hatte, bestätigt (WHO 2014k). Ende Oktober war die Situation in Liberia und Sierra Leone weiter angespannt. Überall werden neue Fälle und neue Tote gezählt. In Spanien wird keine neue Infektion verzeichnet (WHO 2014l).

Anfang November beichtete die WHO von 13.042 Infizierten und 4818 Toten. Trotzdem wurden erste Veränderungen sichtbar. Die Lage in Guinea scheint sich zu stabilisieren und in Liberia ist eine rückläufige Entwicklung zu erkennen. Anders in Sierra Leone, wo ein Anstieg gemeldet wurde. Problematisch war weiterhin die Lage beim Pflegepersonal, bereits 5464 Menschen haben sich infiziert und 310 sind verstorben. Ebola greift auch in die medizinische und finanzielle Situation ein. Dafür hat es sich die UNMEER mit strategischen Prioritäten zur Aufgabe gemacht, die Ausbreitung der Krankheit zu stoppen, die Behandlung von Patienten, die wesentlichen Dienstleistungen, die Stabilitätsbewahrung und die Verhinderung der Ausbreitung in nicht infizierte Länder zu verhindern. Das Ziel des 90-Tage-Plans war die hundertprozentige Isolation aller Infizierten und das hundertprozentig sichere Begraben von

Ebola-Toten (WHO 2014m). Trotz der Bemühungen wurden Mitte November erneut steigende Zahlen bekannt gegeben. Weiter stark betroffen blieben Liberia, Sierra Leone und Guinea. Aus Mali, Nigeria, dem Senegal, Spanien und den USA wurden einzelne Fälle gemeldet (WHO 2014n).

Im WHO-Bericht (2014o, 1) vom 3. Dezember 2014 ist zu lesen, dass die Zahlen der Neuinfizierungen in Guinea und Sierra Leone weiter angestiegen sind. In Guinea hat sich die Situation jedoch nicht wesentlich geändert und die WHO spricht von ‚den Umständen entsprechenden, stabilen Gegebenheiten`. Obwohl Mitte Dezember die WHO die ersten Anzeichen der erfolgreichen Eindämmung der Epidemie zu erkennen scheint, liest man im Report von 31. Dezember, dass die Grenze von 20.000 Neuinfizierungen und fast 8000 Toten verzeichnet wurde. Dabei bleibt das am stärksten betroffene Land Sierra Leone. Aus Großbritannien wird ein Fall eines Pflegers gemeldet, der sich in Sierra Leone infiziert hatte (WHO 2014p; WHO 2014r).

Abbildung 6: Geographische Darstellung neuer und bestätigter Gesamtfälle in Guinea, Liberia und Sierra Leone (WHO 2016b).



Im Januar 2015 stiegen die Zahlen der Infizierten und Toten in den betroffenen Ländern weiter an. Hierbei meldete die WHO die zweite Phase der Strategie an. Der Fokus war von der Eindämmung der Übertragung auf die Beendigung der Epidemie verlegt worden. Dies sollte durch Infrastrukturaufbau, Findung und Management der Fälle, sichere Bestattungen und Gemeinschaftsverpflichtungen erfolgen. Die positiven Meldungen kommen aus den drei meistbetroffenen Ländern. Dort war seit dem 29. Juni 2014 die niedrigste Neuinfizierungsrate zu erkennen (WHO 2015a).

Die positive Stimmung aus dem letzten Report fand im Februar (WHO 2015b) keine Fortsetzung. In Guinea, Liberia und Sierra Leone waren die Zahlen im Ansteigen begriffen, 22.495 Infizierte und 8991 Tote seit Ausbruch der Epidemie. In dem Bericht von 25. Februar (WHO 2015c) wurde berichtet, dass es in bestimmten Regionen Probleme bei ‚effektiven Engagieren‘ gibt. Es wurden Zwischenfälle gemeldet infolge von Gerüchten und Fehlinformationen über die Ausbreitung des Ebola-Virus. Ein Problem stellen Tote dar, die im Nachhinein als Ebola-Infizierte diagnostiziert wurden. Wodurch erkennbar ist, dass es keine hundertprozentige Isolierungen aller Fälle gibt.

Im März 2015 waren im Bericht der WHO (2015d) die steigenden Zahlen immer noch präsent. In Guinea wurde die höchste Zahl der Neuerkrankungen seit Anfang 2015 gemeldet. Sierra Leone berichtete über 55 Neuerkrankungen, die niedrigste Zahl seit Juni 2014. Aus Liberia kamen weitere positive Nachrichten, das Land berichtete die dritte Woche in Folge über keinen neuen Fall.

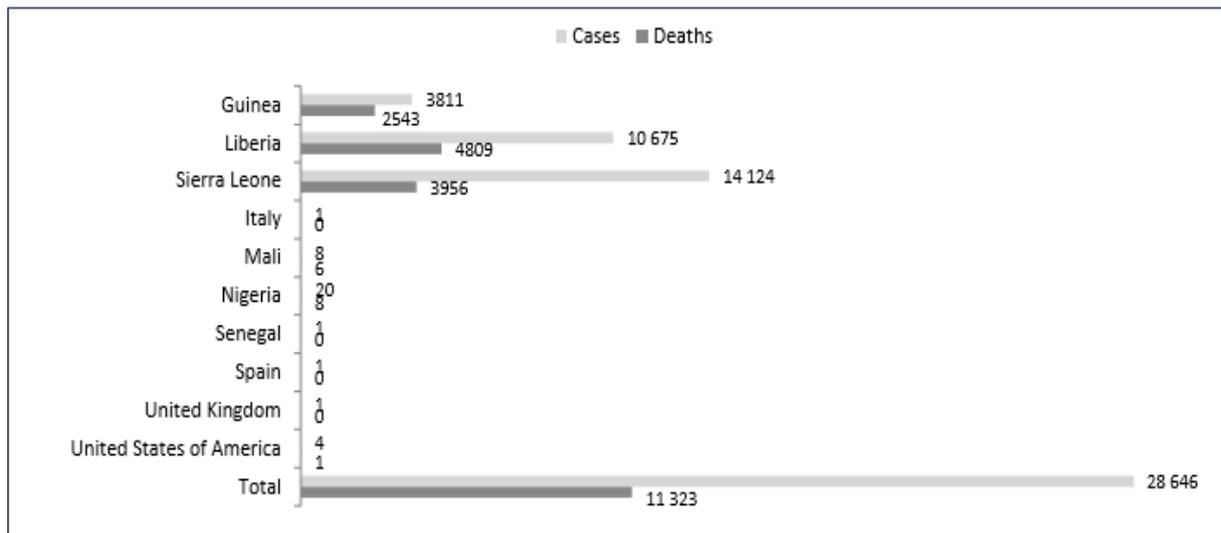
In Guinea und Sierra Leone wurden auch im April 2015 (WHO 2015e) neue Fälle post mortem bekannt, was zeigt, dass das Finden und das Management der Fälle, das sicheres Bestatten und die Gemeinschaftsverpflichtung noch nicht ganz funktionierten. In Liberia besteht immer noch hohe Wachsamkeit, die entnommenen Proben ergaben keine Ebola-Virus. Eine weitere positive Nachricht war, dass seit zwei Wochen keine Neuinfektionen bei Pflegepersonal gemeldet wurden.

Der WHO-Bericht (2015f) von Ende Mai 2015 spricht von 27.049 Infizierten und 11.149 Toten. Trotzdem ist sichtbar, dass aus Sierra Leone und Guinea immer weniger Fälle pro Woche gemeldet werden. In Liberia ist die Epidemie vorbei. Bei Pflegepersonal wurden in Guinea am 6. April und in Sierra Leone am 14. Mai die letzten Infektionen bekannt. Seit dem Anfang des Ausbruchs wurden bei Pflegepersonal in Guinea, Liberia und Sierra Leone insgesamt 869 Infektionen und 507 Tote bestätigt.

Im August 2015 (WHO 2015g) ist klar, dass die Neuinfektionen mit jeder Woche weniger werden. Trotzdem besteht immer noch die hohe Gefahr einer Infektion. Leider werden neue Fälle aus Liberia berichtet. Alle Fälle wurden isoliert und zwei Patienten nach einundzwanzig Tagen entlassen, da die Tests keinen EVD-Infektion zeigten. Die positive Nachricht war, dass seit Wochen aus keinem der betroffenen Länder Neuinfektionen bei Pflegepersonal registriert wurden.

Ende des Jahres 2015 erklärte die WHO das Ende der Epidemie in Guinea. Im November 2015 wurde die Epidemie auch in Sierra Leone für beendet erklärt. Für die einzelnen Fälle aus Liberia wurde behauptet, dass sie Folge der fortbestehenden Anwesenheit des Virus in körperlichen Flüssigkeiten der geheilten Personen seien (WHO 2015h).

Abbildung 7: Bestätigte, wahrscheinliche und verdächtige EDV-Fälle Weltweit (Daten bis zum 27. März 2016) (WHO 2016c, 2).



Am 29. März 2016 wurde beschlossen, dass die aktuelle Ebola-Epidemie keine internationale Notlage des Gesundheitswesens mehr darstellt. Die Überlebenden von Ebola brauchen jedoch weiter medizinische und psychologische Unterstützung, um sich den Herausforderungen zu stellen und um das Risiko der weiteren Virusübertragung zu minimieren. Des Weiteren unterstützt die WHO die Wiederherstellung des Gesundheitssystems in den drei meistbetroffenen Ländern. Die Zahlen lagen bei 28.646 Infizierten und 11.323 Toten. Dabei waren sich die Experten einig, der tatsächliche Anteil der Infizierten um einiges höher liegt als die offiziell gemeldeten Zahlen (WHO 2016b; WHO 2016c).

4.3. Ebola und die westlichen Medien

Natürliche und künstliche Katastrophen, wie Wassermangel, Überschwemmungen, Krankheitsausbrüche und Krieg, sind die dominierenden Themen in der Berichterstattung über Afrika. Mit dem Fluss von internationalen Nachrichten haben die westlichen Medien mit dem Gebrauch von Stereotypen die negativen Bezeichnungen fortgesetzt, die von den frühen

Forschern und Anthropologen beschworen worden waren. Teilweise wurde diese These in einer Studie von den Moeller (1999, 1–6) analysiert, in der er observierte, dass die Medien einen Hype über die internationalen Nachrichten und Ereignisse machen, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer aufrecht zu erhalten. Moeller bemerkte, dass die Berichterstattung bei internationalen Ereignissen (z. B. Krieg, Krankheiten, Ausbrüche, Hungersnot) chronologisch präsentiert werden (Ereignisse werden zweiseitig präsentiert; Schwarz/Weiß und Gut/Böse), sensationalistisch (der Gebrauch von übertriebener Stilistik und Bildern) und die Verwendung von bestimmten Metaphern, die den Bildern der jeweiligen lokalen Zuschauer entsprechen.

Seit dem ersten Ausbruch von Ebola im Sudan und in Zaire im Jahr 1976 durchliefen Medien erkennbare Phasen der Medienrepräsentation von Ebola. Die Erste Phase geschah nach der Entdeckung des Virus in Affen, verschifft von den Philippinen in die USA im Jahr 1989. Der Vorfall inspirierte Richard Preston, den Roman ‚The hot zone‘ zu schreiben, der später verfilmt wurde. Die Übertreibung in den Film ‚Outbreak‘ durch den fleischfressenden Virus verursachte weitverbreitete Angst in entwickelten Ländern.

In der zweiten Phase, von 1996 bis heute, haben die westlichen Medien den Virus zu einem ausschließlich afrikanischen Problem gemacht. Mithilfe stereotypischer Bilder von katastrophenerfahrenen Kontinenten mit veralteten Traditionen und Bräuchen wird Ebola weiterhin mit Afrika assoziiert (Dmyterko 2013, 2).

Mikangara und Musabeyezu (zitiert nach Zhang und Matingwina 2016, 22) definierten den letzten Ausbruch als „Ebola Afrikanisation“, wobei eine afrikanische Krankheit gesichts- und namenlose Afrikaner angreift. Obwohl nur ein Teil des westlichen Afrikas von Ebola betroffen war, wurde mit der Krankheit der ganze afrikanische Kontinent assoziiert. Westliche Medien feierten die Rolle der westlichen Ärzte und des Unterstützungspersonals und spielten die Rolle der lokalen Bevölkerung in der Versorgung und Mobilisierung herunter. Ihre Ansichten bekräftigen die Studie von Joffe und Harrhoff, die offenbarten, dass alle Artikel über Ebola im Vereinigten Königreich Afrika erwähnten, während fast die Hälfte der Artikel die Krankheit mit einem Mangel an medizinischen Möglichkeiten und Armut unter anderen Faktoren in Zusammenhang brachte.

Die spärliche Berichterstattung am Anfang des Ausbruchs kann laut Ashton (zitiert nachn Zheng und Matingwina 2016, 22) auf die Medientechnik ‚Anderer‘ zurückgeführt werden. Er argumentiert, dass afrikanische Opfer nicht genug Nachrichtenwert haben und dass die Epidemie es erst auf die Titelseiten geschafft hat, als ein ‚weißer‘ Patient infiziert wurde.

In der Berichterstattung in westlichen Nachrichtenmedien wurde über Afrika im 20. Jahrhundert eine Kolonialbeschreibung wie ‚das schwarze Kontinent‘ verwendet, mit einer eingebetteten rassistischen Ideologie. Solche Beschreibung haben Afrikaner als gewalttätig, konfliktrichtig, zurückgeblieben, arm und hilflos gekennzeichnet. Es hat ein Image Afrikas als einen Platz des Todes, von Katastrophen, Krankheit und Verzweiflung erschaffen (die afrikanische Apokalypse). Die Darstellung Afrikas als der untergeordnete Andere diente der kolonialen Rechtfertigung (Trčková 2015, 31).

Die Adaption einer negativen Beschreibung Afrikas ist mit dem neoliberalistischen Zeitalter weitergegangen. Studien zeigten, dass die Berichterstattung im amerikanischen Fernsehen zwischen 2002 und 2004 mit negativen Themen beschäftigt war. Afrikanische Konflikte wurden oft mit dem Urstamm erklärt, wobei die politischen und ökonomischen Faktoren ignoriert wurden. Der Westen wurde als übergeordnet und ohne jegliche Verantwortung positioniert und gleichzeitig besetzte er die Rolle des Retters. Das afrikanische Leiden wurde in den Westmedien allgemein als sprach-, agenten- und hilflos gezeichnet (Trčková 2015, 31).

Jedoch beschreiben mehrere neue Studien eine Änderung in der medialen Berichterstattung Afrikas. Ibelamas Studie (2014) der US-Presse und deren Berichterstattung über die drei größten Konflikte zwischen 2000 und 2012 zeigte eine Framing-Abwesenheit der Urstammerklärung und eine Einschließung von politischen Faktoren, um die Konflikte zu erklären. Allerdings wird der Begriff ‚Anderer‘ immer noch durchgesetzt. Scotts Analyse (2009) der britischen Zeitungen zeigte, dass positive und negative Themen gleich präsent sind und dass die meisten negativen Frames stereotypisch mit Afrika als einem schwarzes Ort nicht vorkommen. Auch die Studie von Nothias (2014) über das mediale Image in britischen, französischen und US-amerikanischen Magazinen zeigt ein positives und optimistisches diskursives Porträt Afrikas.

5. Ebola und die bisherige Forschung

Da Ebola-Ausbrüche immer wieder auftreten, haben Forscher aus verschiedenen Fachrichtungen das Abbild der Epidemie untersucht. Der Ausbruch 2014 ist als einer der größten Risikonachrichtenherausforderungen beschrieben worden. Die Reichweite der sozialen und Massenmedien hat bei der jüngeren Generation zu einem erhöhten öffentlichen Bewusstsein und der Sorge über erscheinende Infektionskrankheiten geführt, selbst wenn der Ausbruch weit weg stattfindet. Diese Faktoren schafften eine Umgebung, in der die Kommunikation bei erscheinenden ansteckenden Krankheiten besonders über soziale Medien stattfindet, wo sich Gerüchte schneller ausbreiten können als die Experten Informationen indossieren können (Dalrymple, Young und Tully 2016).

Eine Recherche von Weldon (2001, 285) hat sich mit der Frage beschäftigt, wie ein Virus, „der weniger als 0,006 % der Bevölkerung umbrachte, als predatorischer Virus, der die menschliche Rasse verfolgt“ bekannt wurde. Durch eine Reihe von Filmen wurde die Botschaft vermittelt, dass der Ebola-Virus die nächste Plage wird, die die Menschen aufsuchen wird und durch unser rapides Transitsystem rund um den Globus in wenigen Stunden Millionen Opfer fordern wird. Dabei ist es nicht nur die schreckliche Darstellung von Ebola die problematisch ist, sondern es ist die Rekonstruktion des Virus als ein empfindungsfähiges Wesen, das uns heimsucht, in und eindringt und uns jagt. Dadurch hat das mediale Abbild von Krankheiten nicht nur einen Einfluss auf die Menge der Berichterstattung, sondern auch auf die Diagnose und die Behandlung der Krankheiten.

Im Jahr 2002 haben Joffe und Haarhoff (Mondragon et al. 2016, 2) analysiert, wie die britische Presse und ihre Leser die Ebola-Epidemie 1995 in Zaire verstanden. Ihre Arbeit offenbarte, dass die Presse und die Leser ein einheitliches Image über Ebola als afrikanisch, vereinigt mit afrikanischen Methoden hatten, und dass der Virus keine Bedrohung für Großbritannien bedeutete. Leser haben auch den Westen dank seines medizinischen Systems als undurchdringlich für Ebola wahrgenommen. Jedoch wurde die Studie nicht in der Phase der ‚heißen Krise‘ durchgeführt, so könnte behauptet werden, dass die Antworten deshalb in Übereinstimmung mit der Eindämmungsphase waren.

Trčková (2015) recherchierte, wie der Ebola-Ausbruch in amerikanischen Printmedien, The New York Times und The New York Daily News, mit der Sicht der Diskursanalyse und kognitiver Metaphertheorie, seitens der Epidemie und deren Opfer präsentiert wurde. Die Analyse offenbarte, dass sich beide Zeitungen auf einen Begriff konzentrierten, nämlich Ebola

als Krieg, und zwei alternativen Metaphern von Ebola nutzten: Ebola als etwas Lebendiges/ ein Mensch (Ebola as an Animate/Human being) und Ebola als eine natürliche Katastrophe.

Alle drei metaphorischen Themen teilen die Rolle eines Schuldigen allein dem Virus zu, dass im Gegensatz zu nicht-metaphorischen, die Schuld für die Situation hauptsächlich den künstlichen Faktoren zuteilen. Die Opfer werden personalisiert und als sprachlos und agentenlos porträtiert. Sie nehmen sehr selten die Rolle eines Kämpfers in der militärischen metaphorischen Darstellung der Krankheit ein. Damit werden die Ergebnisse von neuen Studien widerrufen, die eine Änderung zu einem positiven Afrika-Image in den Medien erkannten. Beide Zeitungen scheiterten daran, eine souveräne Vertretung eines angesteckten Afrikaners zu erreichen und somit eine reflexive Identifizierung zu verhindern (Trčková 2015).

Die thematische Studie von Dalrymple, Young und Tully (2016) analysierte, wie das US-amerikanische Center for Disease Control (CDC) zwischen dem Ausbruch im Jahr 2014 und 2015 über Ebola getwittert hat. Das Center betonte seine organisatorische Kompetenz bezüglich des vorhandenen Protokolls und die Maßnahmen zur öffentlichen Beruhigung. Die Tweets haben das CDC als eine nationale und globale Autorität positioniert. Selbst wenn der Kenntnisinhalt oder die Expertenbasis nicht verständlich waren, wurde die Erfahrung der Organisation als ausreichend charakterisiert, um den aktuellen Ausbruch zu überwinden. Tweets zeigten, dass durch die erweiterten Kenntnisse über Ebola – wie es sich verbreitet, wie es tötet, wie man es erkennt und wie man es aufhält, das Verständnis der Krankheit seitens CDC umfassend dargestellt und für die Ausbruchreaktionen entscheidend war. ‚Informationsverpflichtung‘ anstatt Unklarheit anzuerkennen, selbst wenn Protokolle zu scheitern schienen und Informationen sich veränderten, hat CDC häufig den aktuellen Ebola-Status betont. Nach dem ersten Erkrankungsfall in den USA wurden die sogenannten ‚Tatsachen-Tweets‘ nicht nur verwendet, um die Öffentlichkeit zu informieren, sondern auch, um den öffentlichen Sorgen zu begegnen.

Die Studienergebnisse zeigten, dass soziale Medien den Prozess der Kommunikationsgefahr gegenüber einem großen Publikum vereinfachen und wie kompliziert die Entwicklung von wirksamen und klaren Nachrichten während Krisenzeiten ist. Die behandelten Themen, die vom CDC auf Twitter zu lesen waren, zeigten die komplexe und manchmal widersprüchliche Aufgabe, wie man Tatsachen und Ängste an der Kollision der Gesundheit, Gefahr und Krisenkommunikation bindet und sie führt. Andererseits betonten die CDC-Tweets organisatorische Kompetenz, vorhandenes Protokoll und lieferten Tatsachen über die Krankheit in sich schnell entwickelnden Situation (Dalrymple, Young und Tully 2016).

Eine andere Studie aus Korea (Kim et al. 2015) untersuchte thematische Berichterstattung und Gefühlsdynamik von zwei verschiedenen Medien, Twitter und Nachrichtenpublikationen in Bezug auf Ebola. Sie sammelten 16.189 Artikel von 1006 verschiedenen Publikationen und 7.106.297 Tweets vom Twitter Stream API. Die Resultate zeigten, dass die Themenberichterstattung auf Twitter schmalere und verschwommener ist als die der Nachrichtenmedien, wo sie relativ klar ist. In Bezug auf die Gefühlsdynamik sind die Lebensdauer und Gefühlsabweichung auf Twitter kürzer und geringer als bei Nachrichten. Außerdem bemerkten sie auch, dass sich die Nachrichtenartikel mehr auf die ereigniszusammenhängenden Entitäten wie Personen, Organisationen und Positionen konzentrierten und beinhalteten mehr spezifische und detaillierte Fakten. Wohingegen Twitter mehr zeitorientierte Entitäten bedeckte und beinhaltete persönliche Gedanken und Gefühle.

Ebola in österreichischen Medien wurde mit einer Magisterarbeit aus der Perspektive der Diskursanalyse teilweise bearbeitet. Die Kollegin, Christina Seitz, hat in ihrer Arbeit den Zeitraum von Anfang 2014 bis Anfang 2015 analysiert, und zwar die Berichterstattung im Standard und in der Kronen Zeitung. Ihre Diskursanalyse erfolgte nach vierzehn Kriterien: Gefahr, Rhetorik der Angst, Kriegsrhetorik, Desinformation, Unwissenheit in Westafrika, Individuelle Fälle vs. Massen in Afrika, Expertenmeinung, Helden, Politik, Wirtschaftliche Aspekte, Sachlicher Tenor, Rhetorik der Beratung/Angstbehandlung, Heilung, Maßnahmen und Therapie und Sonstiges. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, dass der Gesamtdiskurs zu Ebola als bipolar und stark individuell konnotiert zu beschreiben ist. Der Ebola-Diskurs kann nicht als statisch beschrieben werden und tendiert dazu, in unterschiedliche Richtungen weiterzuwachsen (Seitz 2014, 99).

Die Studie von Mondragon et al. (2016) untersuchte das kollektive Abbild des Ebola-Ausbruchs 2014–2015, um zu verstehen, wie Menschen diese Epidemie in ihrem täglichen Denken vereinigen. Die ersten Resultate zeigten, dass Ebola von Natur aus als afrikanisch repräsentiert wurde. Zweitens wurde Ebola auch als eine globale Bedrohung bezeichnet. Und es zeigte sich, dass die Menschen auch wütend waren. Für den Misserfolg bei der Krisenführung machten sie die Behörden und die Massenmedien verantwortlich. Diese Forschung unterstreicht die Wichtigkeit der sozialen Darstellung, um zu verstehen, wie aktuelle Ausbrüche kognitiv vertreten und emotional als ein Schlüsselfaktor gesehen werden.

Eine weitere Studie über Ebola wurde von Zhang und Matingwina (2016) veröffentlicht und zwar unter den Namen ‚Neue Repräsentation von Afrika? Der Gebrauch des konstruktiven Journalismus in der Narration von Ebola durch die China Daily und BBC‘. Untersucht wurde, wie westliche und nichtwestliche Medien die Narration von Ebola und Afrika einsetzen.

Konstruktiver Journalismus wurde verwendet, um zu bestimmen, ob neue journalistische Annäherungen eingesetzt wurden, um Krisenprobleme in Afrika zu bedecken.

Verschiedene Studien bemerken die umfassende negative Darstellung Afrikas und den Gebrauch von Techniken wie ‚Anderer‘, um die Opfer verantwortlich zu machen. Die Studie von Zhang und Matingwina zeigte, dass sich die BBC von der traditionellen westlichen medialen Annäherungen in zwei bedeutende Weisen veränderte:

1) Die negativen Geschichten, die in der Vergangenheit in der Repräsentation von Ebola und Afrika dominierten, haben jetzt dieselbe Häufigkeit wie die Geschichten mit konstruktiven journalistischen Narrationen.

2) Die Technik von ‚Anderen‘ (verwendet in vorheriger Berichterstattung über Ebola) wird in negativen Geschichten am wenigsten verwendet. Trotz dieser Verschiebung in der Berichterstattung von Ebola und Afrika durch die BBC und der China Daily weist die Anwesenheit negativer Berichte auf beiden Plattformen zu fortdauernden Stereotypen im Erzählen der Geschichte von Afrika hin. Die negativen Geschichten von der BBC und China Daily beinhalten hauptsächlich Stereotypen und Angstmache, und somit wird die Ansicht verstärkt, dass es leicht ist, nach den Erwartungen zu schreiben.

Die letzte Forschungsarbeit, die über den Ebola-Ausbruch veröffentlicht wurde, war die von Ballester und Villafranca (2016) mit dem Titel ‚The impact of the Ebola Virus and rare diseases in the media and the perception of risk in Spain‘. In Übereinstimmung mit den drei grundlegenden journalistischen Arbeitskriterien war der Ebola-Virus nicht besonders aktuell, bevor er Europa erreicht hat bzw. bevor es einen Fall in Spanien gab. Obwohl die WHO eine globale Warnung herausgab, wurde die Ebola-Epidemie als ein entferntes Problem angesehen, bis die Krankenschwester in Spanien infiziert wurde. Dieses Ereignis hat einen Wendepunkt gekennzeichnet, da es lokales und nationales Interesse geweckt hat. Eine Infektionskrankheit, die zu einem großen Gesundheitsproblem geworden ist, brauchte eine humane Dimension und wurde zu Fokus der öffentlichen Debatte, als die Medien eine dauernde Teilsperre von Nachrichtengeschichten über die angesteckte Krankenschwester erzeugt haben. Außerdem wurden die individuellen Attribute von Ebola (Tod, Verstorbener, Angesteckte etc.) zu primären Themen in Medien.

6. Printmedien

Wie schon oben beschrieben, wird in der Magisterarbeit das mediale Abbild der Ebola-Epidemie in der österreichischen Tagespresse analysiert. Für diesen Zweck werden zwei Zeitungen aus der Boulevardpresse (Kronen Zeitung und Heute) und zwei Zeitungen aus der Qualitätspresse (der Standard und Kleine Zeitung) analysiert.

6.1. Qualitätspresse

Um die Frage nach der Qualität im Journalismus zu beantworten, ist es wichtig, nicht nur das Bemühen um Qualität und Qualitätssicherung aus der individuellen Verantwortung zu betrachten, sondern es ist von Bedeutung, auch die Einflüsse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, des Mediensystems und der Medienunternehmen zu berücksichtigen (Pürer 2003, 138). Was eine Qualitätszeitung ausmacht, sind laut Ritschel (Tscheplak 1994, 8–9) folgende Thesen:

- gebildete und bestens ausgebildete Journalisten,
- das subtile Vermitteln von Informationen steht im Vordergrund,
- die Berichte entsprechen dem wirklichen Geschehen,
- Informationen sind keine Ware, im Zentrum steht die Wahrheit und Ehrlichkeit,
- Informationen werden auf Richtigkeit überprüft,
- der Informationsauftrag ist umfassend,
- Meinungsvielfalt,
- sprachliches Niveau,
- der Leser wird mit politischen, sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Zusammenhängen konfrontiert,
- Vergleich von Informationen und
- seriös recherchierte Hintergrundberichterstattung.

Rahofer (zitiert nach Toma 2008, 122) stellt fest, dass die Qualitätszeitungen mehr der Wirklichkeit und weniger den Verkaufszahlen verpflichtet sind. Sie verwenden kleinere Überschriften und längere, komplexere Sätze als die Boulevardpresse.

Schröters (1995, 44–45) Definition der Qualitätsmedien beinhaltet folgende Punkte:

- Transparenz in Quellenangaben,
- strikte Trennung von Nachrichten und Meinung,
- Recherche von Hintergründen und Kontext und

- die Beantwortung und Erweiterung der journalistischen W-Fragen.

In der ‚Charakteristik europäischer Qualitätszeitungen‘ sind folgende Punkte festgelegt:

- Inhalt hat höchste Priorität,
- anspruchsvolles redaktionelles Programm,
- Quellentransparenz und klare Trennung von Nachricht und Meinung,
- gut ausgebildete Journalisten und
- angemessene Berichterstattung aufgrund der Bedeutung des Ereignisses (Hass 2008, 103–104).

6.1.1. Der Standard

Der Standard ist eine in Wien erscheinende Tageszeitung, die 1988 von Oskar Brooner nach dem Vorbild der englischsprachigen Zeitungen wie The Standard und Evening Standard gegründet wurde und bei der zur Finanzierung der Neugründung der Axel Springer Verlag mit 50 % beteiligt war. Die Zeitung erscheint täglich, hat aber keine Sonn- und Feiertagsausgabe. Im Jahr 1995 ging der Standard mit derStandard.at online. Verlegt wird die Zeitung von der eigenen Standard Verlagsgesellschaft m. b. H. Seit 2010 erscheint die Zeitung in einem kleineren Format und seit 2013 auch als Kompaktversion („der Standard“ o. D.).

Der Standard ist überregional ausgerichtet und unterhält eigene Redaktionen in der Steiermark, Oberösterreich und Kärnten. Wegen der Fokussierung auf Wien in der Vergangenheit ist die hohe Reichweite in Wien bemerkbar. Die Zeitung hat sich dem Ehrenkodex der österreichischen Presse verpflichtet und sieht sich als liberal und unabhängig. Der Ehrenkodex gibt Regeln für die Arbeit von Journalisten vor, die in österreichischen Medien publizieren. Die Einhaltung der Regeln wird vom Österreichischen Presserat überwacht. Es werden folgende Themenbereiche geregelt: Genauigkeit, Unterscheidbarkeit, Einflussnahmen und Persönlichkeitsschutz („der Standard“ o. D.).

Neben der Online-Version derStandard.at ging 2000 dieStandard.at online, die sich auf die Frauenpolitik, Geschlechterthemen und Feminismus konzentriert („der Standard“ o. D.).

6.1.2. Die Kleine Zeitung

Die in 1904 gegründete Kleine Zeitung ist eine regionale Tageszeitung, die in der Steiermark, Kärnten und Osttirol erscheint. Gründer der Zeitung war der Katholische Pressverein in der Diözese Graz-Seckau. Dieser gehört zur Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Styria. Die Zeitung ist Teil der Austria Presse Agentur Genossenschaft. Darüber hinaus ist sie mit der größten Redaktion einer Bundesländerzeitung in Wien präsent. Die Idee hinter der gegründeten Tageszeitung war es, eine Zeitung für ‚kleine Leute‘ zu schaffen und die Zeitung sollte alles Wissenswerte und Interessante des Tages in objektiver Weise und politisch unabhängig berichten. Wert wird auf den regionalen Bezug gelegt, gleichzeitig wird aber über internationale Ereignisse berichtet. Die Zeitung ist heute mit 18 Regionalbüros vertreten. Der regionale Charakter des Printmediums wird auch online übernommen („Kleine Zeitung“ o. D.).

Die Kleine Zeitung ist eine von allen politischen Parteien und Interessenvertretungen unabhängige Tageszeitung. Sie basiert auf einer christlichen Weltanschauung, tritt für eine plurale demokratische Gesellschaftsordnung, die Eigenständigkeit der Bundesländer und die völkerrechtliche Unabhängigkeit der Republik Österreich ein und begrüßt den europäischen Einigungsprozess (Kleine Zeitung 2016).

6.2. Boulevardpresse

Als Boulevardjournalismus wird jede Art von journalistischer Arbeit für ein Boulevardmedium bezeichnet. Boulevardzeitungen wurden ursprünglich ausschließlich durch Zeitungsjungen und am Kiosk distribuiert. Um das Kaufinteresse der Vorbeieilenden zu wecken, brauchten die Boulevardzeitungen im Gegensatz zum Abonnementvertrieb eine inhaltlich und formal sensationalistische Themenaufbereitung (Burkhardt 2005).

Beim Boulevardjournalismus werden Themen anders gewichtet als beim Informationsjournalismus. Der zentrale Nachrichtenwert ist ‚Human Interest‘. So werden Nachrichten über Stars und Prominente in den Vordergrund gestellt, auch über die Wirtschaft. Themen mit großer Beachtung sind Sex, Gewalt, Verbrechen und Katastrophen. Auf der Titelseite wird das emotional am stärksten ansprechende Thema als Geschichte des Tages großformatig unter der dazugehörigen Headline angerissen (Burkhardt 2005).

Auffallend bei der Boulevardpresse sind der Einsatz von prägnanten Schlagzeilen, unterschiedliche Schriftgrößen und viele Fotos, die das Layout lebendig und unübersichtlich wirken lassen. Die Sprache ist einfach, Sätze werden kurz formuliert und mit zahlreichen

umgangssprachlichen Wendungen und konnotationsstarken Begriffsbildungen verfeinert. Das soll der schnellen Verständlichkeit und Emotionalisierung der Geschichten dienen, um bestimmte Effekte bei den Lesern auszulösen und um sie zu verstärken. Mit der klar konstruierten Wir-Perspektive und den Positiv-Negativ-Kontrasten entsteht die ‚Moralisierung‘ der Ereignisse, die mit der Unterscheidung der gesellschaftlich akzeptablen und inakzeptablen Verhaltensweise begründet werden (Burkhardt 2005).

Auch heute werden Themen in Boulevardzeitungen kommuniziert, die das Interesse der bestimmten Zielgruppe wecken: Klatsch, Kriege und Katastrophen; Gewaltverbrechen, Straffprozesse und Hinrichtungen; Aberglaube und Wunder; medizinische Sensationen und Sexualität (Burkhardt 2005).

Die Nachrichtenselektion orientiert sich am vermuteten Publikumsinteresse. Neben Unterhaltungs- und Serviceangeboten liegt der Kern in Identifikationsangeboten. Inhaltsanalysen zeigen, dass vor allem Themen, die in der potenziellen Erfahrbarkeit des Publikums liegen, selektiert werden. Für die Umsetzung der boulevardspezifischen Erzählstrategie ist die Erzählbarkeit einer Geschichte wesentliches Selektionskriterium und die Voraussetzung (Burkhardt 2005).

Nachrichtenfaktoren sind im Boulevardjournalismus stets Narrationsfaktoren. Wesentliche Erzählstrategien sind Emotionalisierung, Simplifizierung und Moralisierung. Die Überschriften werden kulturell aufgeladen, semantisch positioniert und auf maximale Anomalität kommuniziert, die das emotionale Interesse des Lesers wecken sollen. Die Emotionen werden verstärkt durch Reizwörter, superlativische Adjektive mit intensiver Bedeutung, bildlich kraftvolle Attribute, Begriffe der Konfrontation und der Steigerung der Nichtalltäglichkeit (Burkhardt 2005).

6.2.1. Neue Kronen Zeitung

Die Neue Kronen Zeitung ist die meistverkaufte Tageszeitung Österreichs und gehört zu der sogenannten Boulevardpresse. Die Zeitung ist durch einfache Sprache und kurze Artikel gekennzeichnet. Der Stil der Zeitung ist als ‚massenfokussiert‘ zu beschreiben. Oft wird der Krone vorgeworfen, tendenziös und subjektiv zu berichten.

Die Neue Kronen Zeitung ist die meistgelesene Zeitung Österreichs und wurde von Gustav Davis, einen ehemaligen Offizier, am 2. Jänner 1900 gegründet. Die Zeitung ist eine der

stärksten, erfolgreichsten und einflussreichsten Zeitungen der Welt. De Namen bekam die Zeitung von Monatsabonnement der früher eine Krone kostete. Mit der Zeitung verfolgte der Gründer die Hauptidee, eine Zeitung zu schaffen, die jedem Österreicher zugänglich sein würde. Nach dem großen Erfolg der Zeitung folgte 1944 ihr Ende. Im Oktober 1958 beschloss Hans Dichand, die Neue Kronen Zeitung wieder herauszubringen, im Jahr 1959 erschien die erste neue Ausgabe. Nach drei Jahren wurde das Großformat eingeführt. 1963 wurde das Pressehaus in Wien Heiligenstadt bezogen und die ersten regionalen Ausgaben in Bundesländern erschienen. Nach und nach entwickelte sich die Neue Kronen Zeitung zum größten Medium und zu einer der erfolgreichsten Tageszeitungen Österreichs (Kronen Zeitung 2011; 'Neue Kronen Zeitung' o. D.).

6.2.2. Heute

Heute ist die größte Gratistageszeitung Österreichs, mit der zweithöchsten Leserzahl. Die Zeitung erscheint von Montag bis Freitag in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. Heute bezeichnet sich selbst unabhängig von allen politischen Parteien, Institutionen und Interessensgruppen. Die Eigentümer der Gratiszeitung ist die Ultimate Media Beteiligungs- und Management GmbH (,Heute (österreichische Zeitung)' o. D.).

Die Verteilung der Zeitung erfolgt über Entnahmeboxen. Die Entnahmeboxen stehen in U-Bahn-Stationen, größeren Bahnhöfen, Krankenhäusern, Bushaltestellen, Schulen, Universitäten und Bäckerfilialen (,Heute (österreichische Zeitung)' o. D.).

Der Inhalt der Zeitung umfasst Themengebiete wie Politik, Sport und Chronik. Die Artikel weisen einen simplen Satzbau auf. Zielgruppe sind Berufspendler, die öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Im Gegensatz zu normalen Kaufzeitungen hat Heute in der Zielgruppe der jungen Leser unter 30 Jahren die höchste Reichweite (,Heute (österreichische Zeitung)' o. D.).

7. Methode

Der Rechercheteil der Magisterarbeit basiert auf einer quantitativen Inhaltsanalyse. Der Fokus der Analyse auf Printjournalismus begründet sich aus potenziell unzureichender Informationsleistung des Rundfunks. Die Österreichischen Presse, und zwar sowohl die Boulevard- als auch die Qualitätspresse soll untersucht werden. Für die Analyse werden die Qualitätszeitungen der Standard und die Kleine Zeitung und die Boulevardzeitungen Neue Kronen Zeitung und Heute herangezogen.³ Mithilfe der quantitativen Analyse werden die Frames (Bedeutungen und Metaphern) analysiert, die von Journalisten benutzt wurden, um die epidemische Bedrohung zu beschreiben, und die Veränderung der Berichterstattung in Bezug auf Ton und Quellen.

Der Fokus der Forschungsfragen liegt auf dem Ausbruch der Ebola-Epidemie in Jahr 2014, der Westafrika zum Opfer fiel. Der Zeitrahmen wird zwischen dem 1. März 2014, als Guinea die WHO über einen Ebola-Ausbruch informierte, und dem 31. März 2016, als die WHO beschloss, dass der aktuelle Ebola-Ausbruch keine internationale Notlage des Gesundheitswesens mehr darstellt, festgelegt (Bundesministerium für Gesundheit o. D.). Die Artikelsammlung erfolgt auf der Basis der APA-DeFacto-Datenbank anhand des Suchbegriffs ‚Ebola‘. Die Analyse wird mittels eines Kodierbuchs durchgeführt.

7.1. Quantitative Inhaltsanalyse

Die Fragestellung nach dem Ausmaß der Berichterstattung über die Ebola-Epidemie und deren Veränderung im Verlauf der Epidemie zu beantworten, wird mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse durchgeführt.

Mithilfe der quantitativen Verfahren werden empirische Beobachtungen über wenige, ausgesuchte Merkmale systematisch mit Zahlenwerten belegt und auf einer zahlenmäßig breiten Basis gesammelt (Brosius, Koschel und Hass 2008, 19) und basierend auf einer systematischen Beschreibung der aufeinanderfolgenden Ereignisse und deren Aufbau in den Nachrichten (Vasterman und Ruigrok 2013, 440).

³ Die Auswahl basiert auf der Studie zur Erhebung von Printmedienreichweiten in Österreich für das Jahr 2014/15, die vom Verein Arbeitsgemeinschaft Media Analyse durchgeführt wurde (Media Analyse 2014/15).

Bei der Medienauswahl wurden die Zeitungen mit der höchsten Leserschaft berücksichtigt. Die Reichweitezahlen für das Jahr 2014/15 in Prozent: Neue Kronen Zeitung 32,2, Kleine Zeitung 11,4, Heute 13,1 und der Standard 5,5.

Die quantitativen Studien erfassen wenige Untersuchungssubjekte, diese aber bei möglichst vielen Untersuchungsobjekten. Das Ziel der Untersuchung ist, die Häufigkeit des Auftretens bestimmter Merkmale bei dem untersuchenden Phänomen festzustellen, unabhängig von der Perspektive eines einzelnen Untersuchungsobjekts (Gehrau 2002, 47).

Die Daten werden bei einer quantitativen Forschung kontrolliert und objektiv und systematisch gesammelt. Des Weiteren können Daten zuverlässig gemessen werden, deren Gültigkeit festgestellt und gleichzeitig deduktiv interpretiert werden. Bei quantitativen Recherchen werden erfasste Daten in Einheiten geteilt. Die gesammelten Daten nennen sich Variablen. Der Name Variable bezieht sich auf die Tatsache, dass sich Daten zwischen Einheiten unterscheiden können. Mithilfe der quantitativen Forschung kann die Hypothesensetzung durch weitere Untersuchungen überprüfen und geprüft werden. Die erworbenen Ergebnisse dienen der Beschreibung, dem Verständnis, der Vorhersage und der späteren Kontrolle (Muijs 2004, 8).

Das Untersuchungsmaterial der Inhaltsanalyse sind die Mitteilungen in den untersuchenden Medien. Dabei geht es um die wissenschaftliche Analyse von Kommunikationsvorgängen anhand von Aussagen in einem Medium, entweder in Bezug auf den Kommunikator oder in Bezug auf die Rezipienten (Werner 2011, 43).

Die ursprüngliche Definition der Inhaltsanalyse von Berelson (Brosius, Koschel und Hass 2008, 20) lautet: „Content analysis is a research technique for the objective, systematic and quantitative description of the manifest content of communication.“

Früh und Merten (Werner 2011, 42) legten aber ihre eigene Definition von Inhaltsanalyse vor: „Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen“ und „Die Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird.“

Der Sinn der Inhaltsanalyse besteht unter einer bestimmten forschungsleitenden Perspektive, um die Komplexität der Untersuchungsobjekte zu reduzieren. Die Analyse kann nur erfassen, was in Texten steht. Hinsichtlich der theoretisch festgelegten Merkmale werden Textmengen klassifizierend beschrieben. Bei dieser Reduktion gehen zwar notwendige Informationen verloren (durch die Ausblendung von Mitteilungsmerkmalen und durch die Klassifikation der analysierten Mitteilungsmerkmale), aber dadurch können die größeren strukturellen

Zusammenhänge erkannt und auf einer systematischen Grundlage verglichen werden und so größere Datenmengen mithilfe statistischer Verfahren weiterverarbeitet werden. Mit statistischen Auswertungsverfahren können neue und sichere Erkenntnismöglichkeiten erschlossen werden (Werner 2011, 42).

7.2. Forschungsfragen

In meiner Magisterarbeit beschäftigt mich die Frage nach der Repräsentation der Ebola-Epidemie in der österreichischen Berichterstattung zwischen 2014 bis 2016. Da das Volumen der Nachrichten genauso wichtig ist wie der Inhalt der Nachrichten, wird sich der erste Teil der Forschungsfragen auf den medialen Verlauf der Berichterstattung beziehen (Issue-Attention-Zyklus); den Ton und die Quellen, die verwendet wurden. Der zweite Teil bezieht sich auf den Inhalt der Berichterstattung bzw. in welchen Rahmen über die Epidemie berichtet wurde und wie sich diese verändert haben.

Die Ebola-Erkrankung war ein transnationales Phänomen, das über einen bestimmten Zeitabschnitt eine wesentliche Berichterstattung angezogen hat und stellte eine potenzielle Gesundheitsgefahr dar. Die Darstellungsform der Bedrohung stellte die Journalisten vor eine sorgfältige Auswahl an Quellen und den Ton der Berichterstattungen.

Es ist wichtig, die Eigenschaften der Berichterstattung in den Medien zu untersuchen, weil es die öffentliche Wahrnehmung der Gefahr sowie die Antworten der Behörden im Gesundheitswesen beeinflusst. Das Volumen der Nachrichten ist dabei genauso wichtig wie der Inhalt der Nachrichten.

Forschungsfrage 1:

Was für Merkmale sind in der Berichterstattung über die Ebola-Fieber-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen während des Ausbruchs 2014 bis 2016 erkennbar?

Forschungsfrage 1a:

Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung über die Ebola-Epidemie von Boulevardmedien/Qualitätsmedien hinsichtlich der Merkmale?

Ziel der ersten Forschungsfrage sind die Merkmale, mit deren Hilfe folgende Fragen beantwortet werden: Zahl der Artikel – In welcher Zeitung wurden mehr und in welcher weniger Artikel veröffentlicht? In welchem Teil der Zeitungen wurden die Artikel veröffentlicht? Unter anderem wird untersucht, ob es sich um einen Artikel oder eine Kurzmeldung handelt, in welchem Ressort die Artikel veröffentlicht wurden, ob sie auf der Titelseite erwähnt wurden und wie viele Artikel unter der Woche oder am Wochenende veröffentlicht wurden.

Im zweiten Teil werden die oben beantworteten Fragen mit den einzelnen Zeitungen verglichen, wodurch ein umfangreiches Bild der medialen Berichterstattung erkennbar zeigen wird.

Die im Kodierbuch enthaltenden Indikatoren sind:

Name der Zeitung, Darstellungsform, Ausgabe, Artikeltyp, Ressort, Titelseite.

Forschungsfrage 2:

Welche Issue-Attention-Zyklen sind in der Berichterstattung über die Ebola-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen erkennbar?

Forschungsfrage 2a:

Bezüglich der Issue-Attention-Zyklen ist der Einfluss einzelner Schlüsselereignisse in österreichischen Tageszeitungen erkennbar, wie haben sich einzelne Merkmale in den Zyklen verändert?

McComas und Shanahan (1999) haben mit der Berücksichtigung der narrativen Idee bei Issue-Attention-Zyklen drei Phasen kategorisiert: die ‚wachsende Phase‘ (hier wächst die Medienaufmerksamkeit), die ‚Wartungsphase‘ (hier bleibt die Medienaufmerksamkeit konstant) und die ‚abnehmende Phase‘, in der sich narrative Unterschiede in jeder dieser Phasen vorfinden.

Gleichzeitig wurde Downs Modell durch Studien herausgefordert, die Schwankungen im Zyklus den kulturellen Faktoren, wie journalistische Narration und Gebrauch von Quellen, zuzuschreiben.

Weitere Issue-Attention-Zyklen wurden in der inhaltsanalytischen Studie über die Berichterstattung für drei Typen der epidemischen Krankheiten in der New York Times gefunden. Die Studie zeigt, wie die journalistischen Werte und deren narrative Entschlüsse zu verschiedenen Variationen im Problembau führen. Die Autoren fanden heraus, dass die Berichterstattung von Epidemien mit größerer Wahrscheinlichkeit durch die spezifischen

Ereignisse gesteuert werden konnte, die Journalisten als berichtenswert betrachtet haben. Im Falle einer modernen Grippeepidemie, wo eine vorläufige Gefahr besteht, wird der Höhepunkt ziemlich schnell erreicht und nach einigen Monaten vergeht er wieder. Bei solchen kurzfristigen Ereignissen wendet sich die Öffentlichkeit eher an die Informationen der journalistischen Berichterstattung über die Krankheit und die Ansteckungsgefahr (Oh et al. 2012, 217).

Vorherige Studien haben gezeigt, dass die Journalisten ihren Fokus auf die Ereignisse projizieren (spezifische Beispiele von gefährlichen Situationen und Kurzzeitfolgen) anstatt auf die Probleme, wenn man über Risikoprobleme berichtet. Medienberichterstattung wird wahrscheinlicher folgende Themen beinhalten: die Zahl der Opfer, die Zahl der Vorfälle und mögliche Folgen für die Gemeinschaft. Journalisten können sich auch auf die substantiven Aspekte eines Problems konzentrieren. Im Falle einer Epidemie können diese Aspekte Informationen über das Erscheinen der Gefahr, den Einfluss der Krankheiten und den Bezug zum Umgang mit der Gefahr beinhalten (Oh et al. 2012, 218).

Die im Kodierbuch enthaltenden Indikatoren sind:

Datum der Artikelercheinung, Schlüsselereignisse, Name der Zeitung, Ausgabe, Artikeltyp, Darstellungsform, Ressort, Titelseite.

Forschungsfrage 3:

Welche Quellen waren in der Berichterstattung über die Ebola-Fieber-Epidemie dominant und wie hat sich die Quellennutzung in österreichischen Tageszeitungen im Verlauf der Epidemie hinsichtlich der Frames und Issue-Attention-Zyklen verändert?

Forschungsfrage 3a:

Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung von Boulevard- und Qualitätsmedien hinsichtlich der Quellennutzung?

Während einer Epidemie spielen sowohl Behörden für Gesundheit als auch wissenschaftliche Experten eine wichtige Rolle als Nachrichtenquellen. Die Experten haben wissenschaftliches Wissen, während die Behörden die Verantwortung für die Gesundheitspolitik tragen. Experten mit einer alarmierenden Nachricht können für die Medien hochattraktiv sein, z. B. ein Virologe, der über potenzielle Gefahren eines Virus berichtet, kann weltweite Medienaufmerksamkeit bekommen (Vasterman und Ruigrok 2013, 439).

Die im Kodierbuch enthaltenen Indikatoren sind (Oh et al. 2012, 222):

Datum, Frames, Name der Zeitung und Quellen:

- *Regierung* (Personen, die offiziell die Stellung einer Regierung oder deren Organe vertreten, z. B.: Regierungssprecher, Ministerien, Behörden);
- *Arzneimittelhersteller* (Stellungnahme der Firmen oder deren Vertreter, die Impfungen für die Ebola-Erkrankung herstellen);
- *Experten* (Forscher, Professoren oder Ärzte, die berufliche oder akademische Kenntnisse und Informationen über Ebola haben und diese zur Verfügung stellen);
- *Politiker* (Personen, die politisch aktiv sind, geben aber keine offiziellen Regierungsstellungen über Ebola ab);
- *Laie* (Personen, die beobachteten, sammeln Erfahrung über Ebola oder sind auf andere Weise relevant, sind aber keine Experten und vertreten keine politische Einstellung, z. B.: Helfer vom Roten Kreuz vor Ort);
- *WHO* (Meldungen, die seitens der Weltgesundheitsorganisation veröffentlicht wurden oder bei denen die WHO explizit als Quelle genannt wurde);
- *Presseagentur*;
- *Keine Quellen*;
- *Andere Quellen* (als andere Quellen werden solche gewertet, die in den genannten Punkten nicht vorkommen, z. B. UNO, Wissenschaftliche Zeitschriften, Ärzte ohne Grenzen etc.).

Forschungsfrage 4:

Wie hoch war der Anteil der alarmierenden, beruhigenden oder neutralen Nachrichten und wie hat sich dieser Anteil im Laufe der Ebol- Fieber-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen verändert?

Forschungsfrage 4a:

Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung von Boulevardmedien/Qualitätsmedien hinsichtlich des Anteils der alarmierenden, beruhigenden oder neutralen Nachrichten?

Entwicklungen in der Berichterstattung in den Medien können mit den aufeinanderfolgenden Stufen der Epidemie verbunden werden. Vorherige Forschungen haben drei Stufen bei der Berichterstattung eines neuen Virus definiert, jede mit verschiedenem Diskurs: „die Warnung

erklingen lassend', ‚gemischte Nachrichten‘ und ‚heiße Krise und Eindämmung‘. Mit diesem Modell kann der Berichterstattungszyklus der Ebola-Epidemie analysiert werden:

- Bei der ersten Alarmstufe wird erwartet, dass in der Berichterstattung eher ängstliche Behauptungen dominieren werden, mit der potenziellen Manipulation über das Verbreiten des Virus.
- Die zweite Stufe in der kommenden Krise kann durch eine Kombination sowohl von ängstlichen als auch von beruhigenden Nachrichten charakterisiert werden.
- Wie man erwartet, wird in der dritten Phase, wenn die Epidemie zu einer Tatsache wird, durch einen Diskurs der ‚Krise und Eindämmung‘ begleitet. Das betont, dass die Situation ernst ist, aber unter Kontrolle.

Mit der Hilfe von diesen drei Stufen ist es möglich, den Entwicklungsprozess der Epidemie in der medialen Berichterstattung zu analysieren (Vasterman und Ruigrok 2013, 439).

Als Folge kann die Berichterstattung über Epidemien alarmierend sein. Die Berichterstattung über Vogelgrippe und SARS war oft sensationsreich, auf den schlimmsten Fall fokussiert und voll von emotionaler Narration. Studien über die Schweinegrippe zeigen gemischte Resultate. Eine Studie über brasilianische Fernsehnachrichten zeigt, dass sie ein ‚panisches Szenario‘ verfolgten. Anders bei britischen Zeitungen, bei denen wenige Beweise für einen ‚übertriebenen Wirbel‘ in den Medien zu finden waren. Trotz größerer allgemeiner Berichterstattung über die Grippe war der Ton neutral und nicht alarmierend (Vasterman und Ruigrok 2013).

Die im Kodierbuch enthaltenen Indikatoren sind (Vasterman und Ruigrok 2013, 441-442):

Datum, Name der Zeitung, Ausgabe, Darstellungsform und der Ton:

- Nachricht ist alarmierend/beunruhigend (Allgemein ist ein Bericht beunruhigend, wenn die Situation in Bezug auf Gefahr oder Risiko definiert wird, z. B.: die WHO ruft das epidemische Alarmniveau aus; mehr Fälle von Ebola werden befürchtet; als solche sind auch Warnungen für schwere Ausbrüche beunruhigend und die Zahlenaktualisierung von Patienten, Krankenhausaufenthalten und Todesfällen. Dasselbe gilt auch für Beschreibungen wie ‚extrem ansteckend‘ oder ‚tödlich‘. Als negativ werden auch Vorsichtsmaßnahmen kodiert, die einen Einfluss auf die Öffentlichkeit beschreiben, wie Alarm, Erschrecken, Furcht, Drohung);
- Nachricht ist beruhigend/positiv (Ein Bericht beruhigt, wenn mit Ebola verbundene Gefahren in einer breiteren Perspektive minimiert werden, z. B.: die Zahl der Erkrankungen geht zurück; es werden Versuche mit einem Heilmittel unternommen; Vorstellung der Gefahr in der Perspektive anderer Gefahren; positive pragmatische Wörter wie ‚keine Sorgen‘, Übertreibung; Als beruhigend werden auch

Vorsichtsmaßnahmen kodiert, die einen Einfluss auf die Öffentlichkeit beschreiben, wie Hysterie, Hype, Panikmache);

- Ambivalente Nachricht (Berichte sind ambivalent, wenn sie positive und negative Perspektiven beinhalten oder wenn der Ton unentschieden ist);
- Nachricht ist neutral
- Keine Wertung (Hier handelt es sich ausschließlich um deskriptive Aufzählungen von Zahlen/Daten).

Forschungsfrage 5:

Welche Frames erscheinen konsistent über die Berichterstattung?

Forschungsfrage 5a:

Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung von Boulevardmedien/Qualitätsmedien hinsichtlich der Frames?

Vergleichsweise mit anderen Gefahren ist eine Epidemie etwas Besonderes, weil die Angst vor einer tödlichen Ansteckung tief in der sozial-kulturellen westlichen Geschichte verwurzelt ist. Diese kulturellen Wurzeln können Teil der medialen Frames sein, um den Geschichten eine Ursache, Vorhersage, Lösungen und Verantwortlichkeit zu geben (Scheufele 2000). Um die Frage nach den Frames in österreichischen Tageszeitungen zu analysieren, werden acht verschiedene Frames kodiert und anschließend mit einzelnen Merkmalen verglichen.

Studien haben ergeben, dass individuelle Personen die Berichterstattung in Medien als eine Form der Heuristik oder als eine kognitive Abkürzung, um komplizierte Probleme zu verstehen, verwenden. Das kann besonders für gefährliche Krankheiten mit epidemischen Potenzial gelten, da sie keinen direkten Kontakt haben (Shih et al. 2008, 142). Im Allgemeinen werden Frames verwendet, um die Nachrichtengeschichten in Bezug auf Ursache, Vorhersagen, Lösungen und Verantwortlichkeiten zu strukturieren. Dabei haben Frames einen Ton, der durch den Gebrauch von beängstigenden oder beruhigenden Wörtern und Metaphern unterstützt wird. Und obwohl die Medien häufig die Frames der Quellen übernehmen, entwickeln sie in deren Nachrichtendeckung auch eigene Frames (Vasterman und Ruigrok 2013, 439).

Die im Kodierbuch enthaltenden Indikatoren sind (Shih et al. 2008, 149; Oh et al. 2012, 222):
Name der Zeitung, Darstellungsform, Titelseite, Ausgabe und Frame.

- Neue Beweise (Informationen über Ebola, die kürzlich der Öffentlichkeit offenbart wurden, die zur Verbesserung von öffentlichen Kenntnissen über Ebola beitragen, wie Ursache der Krankheit, Symptome, Behandlung und Schutzmaßnahmen. In diesen Frame werden Informationen wie die Entdeckung von neuen Beanspruchungen der Krankheit, neue Wege der Ausbreitung/Übertragung, neue Methoden der Prävention/Heilung/Behandlung und die Entwicklung in der Medizin inkludiert);
- Verantwortungszuweisung (Betont eine Handlungsverantwortung der Regierung/Behörden und WHO im Falle einer Ebola-Gefahr und die Offenbarung der Notfallpläne);
- Ungewissheit (Dieser Rahmen betont und übertreibt in Unklarheiten, die die Ebola-Epidemie umgeben, um in der Öffentlichkeit Angst zu verbreiten. Es wird auch durch die Unklarheiten in jedem Aspekt der Epidemie, einschließlich der Ursache, des Heilmittels oder der möglichen Ausbreitung charakterisiert);
- Beruhigung (Versuche, der Öffentlichkeit die Angst vor Ebola zu nehmen, durch die Meldungen über den Behandlungsfortschritt und behördliche/medizinischen Erfolge der Krankheitseingrenzung bzw. die Öffentlichkeit braucht sich keine Sorgen über die Ausbreitung von Ebola in der westlichen Welt zu machen);
- Folgen (Konzentriert sich auf die negativen Effekte, die Ebola auf die Opfer, Gesellschaft und Wirtschaft haben könnte bzw. hat. Zusätzlich schließt es auch jedes Phänomen, soziale/politische Probleme, Ereignisse oder Diskussionen ein, die durch die Ausbreitung der Krankheit erzeugt werden);
- Situationsmeldung (Präsentiert die aktuelle epidemische Situation. Die Meldung beinhaltet Statistik, wie die Zahl von Patienten und Todesfälle, die Ebola gefordert hat. Die Zahlen werden ohne weitere Interpretationen oder Implikationen gegeben);
- Informationen (Ziel ist, die Öffentlichkeit mit praktischen Informationen zu versorgen und die Diagnostizierung von Ebola. Hier werden auch die Handlungen gegen die Krankheit, die Prävention, potenzielle Lösungen oder Strategien erwähnt);
- Konflikt (Die Geschichte konzentriert sich auf den Meinungsunterschied und Unstimmigkeiten bei der Argumentation unter Nachrichtenquellen. Es könnte eine Debatte darüber sein, wie man die Krankheit bekämpfen kann, Unstimmigkeit darüber, wie sich die Krankheit entwickeln kann und wie sie die Leute betreffen kann oder über die Legitimität und Angemessenheit der Handlungen).

Forschungsfrage 6:

Inwieweit unterscheiden sich einzelne Frames hinsichtlich der Issue-Attention-Zyklen?

Weiteren Einfluss auf den Issue-Attention-Zyklus haben Frames, die insbesondere bei der Definition von Sozialproblemen eine wichtige Rolle spielen und sie so attraktiver für die Öffentlichkeit machen (Oh et al. 2012). Nisbet (zitiert nach Shih, Wijaya und Brossard 2008) und seine Kollegen fanden heraus, dass wenn das Problem innerhalb des administrativen Zusammenhangs bleibt, Frames wie ‚neue wissenschaftliche Forschung‘ und ‚wissenschaftlicher Hintergrund‘ den Mediendiskurs beherrschen. Wenn das Problem höhere Medienaufmerksamkeit auf sich gezogen hat, übernahmen die Geschichten mit der Betonung auf Ethik/Moral und Politik. Als das Problem ihre Spitze in Nachrichten Berichterstattung erreichten, drangen die Strategie-/Konflikt-Frames in den Vordergrund. Ihre Ergebnisse weisen darauf hin, dass das zyklische Muster der Medienaufmerksamkeit auf die Strategie der Berichterstattung fällt, aber nicht auf die inneren Eigenschaften des berichteten Problems. Die Berichterstattung wird dadurch ereignisbezogen und zeigt, dass Journalisten unterschiedliche Narrationen in verschiedenen Phasen des Aufmerksamkeitszyklus betonen, die aber auf die Details der Krankheiten gestürzt sind.

Shih, Wijaya und Brossard (2008) identifizierten den Lebenszyklus einer Epidemie basierend auf zwei Aspekten der sozialen Konstruktion: erstens, wie viel Aufmerksamkeit die Nachrichtenmedien der epidemischen Gefahr schenken und zweitens, wie sich das Nachrichten-Framing über die Gefahr mit der Zeit verändert. Die Autoren schließen, dass sich die Frames und die Betonung bei epidemischen Krankheiten über verschiedene Phasen der Entwicklung und je nach Krankheit unterscheiden.

7.3. Kodierung

7.3.1. Zeitrahmen

Der Zeitrahmen wird zwischen dem 1. März 2014 (Guinea informierte die WHO über einen Ebola-Ausbruch) und dem 31. März 2016 (die WHO beschließt, dass der aktuelle Ebola-Ausbruch keine internationale Notlage des Gesundheitswesens mehr darstellt) festgelegt (Bundesministerium für Gesundheit o. D.).

7.1.2. Kodierungsprozedur

Die Artikelsammlung erfolgte auf Basis der APA-DeFacto-Datenbank. Im obengenannten Zeitraum wurden pro einzeltem Monat Artikel gesucht, die den Begriff ‚Ebola‘ enthalten und zwar in den Zeitungen Heute, Kleine Zeitung, der Standard und Kronen Zeitung. Dies führte zu einem Zwischenergebnis von 1129 Treffern. Nachdem alle Doppelungen und Artikel, in denen Ebola kein Hauptthema war, gestrichen wurden, konnte ein finaler Materialkorpus von 514 Artikeln erreicht werden. Die statistische Auswertung erfolgte mithilfe des Programms SPSS.

In die Auswertung wurden ausschließlich jene Artikel aufgenommen, die Ebola als Hauptthema präsenten, und nicht diejenigen, in denen der Begriff nur nebenbei erwähnt wurde. Ausgeschlossen wurden Leserkommentare und alle Artikel aus der Ausgabe ‚Kinder Zeitung‘ der Kleinen Zeitung, die Ausgabe ‚New York Times‘ von der Standard und alle Inhalte aus dem Ressort ‚TV-Vorschau‘.

In die Auswahl wurden auch Artikel aufgenommen, die sich in Schlagzeilen oder im Überblick befanden und als ‚kleine Meldungen‘ kodiert.

Wenn auf einen Artikel auf der Titelseite aufmerksam gemacht worden war, wurde er bei der Kodierung ‚Titelseite‘ mit ‚1. Ja‘ kodiert. Falls ein Artikel aber nur auf der Titelseite vorkam und in der Zeitung nicht mehr, wurde er als ‚Ressort: 9. Sonstiges‘ und ‚Titelseite: 2. Nein‘ kodiert, da es sich um einen normalen Artikel handelte.

Bei der Kodierung von Frames wurde in dem Fall, dass ein Artikel mehrere Frames enthielt, nur der stärkste kodiert.

Die Reliabilitätsprüfung wurde während der Pretest-Phase und während der Kodierung vorgenommen. Die Stichprobe beinhaltete zehn zufällig ausgesuchte Artikel im Zeitraum vom 01.03.2014 bis 31.03.2016. Die Übereinstimmung betrug 98 %. Die Unstimmigkeiten bezogen sich auf die Änderung in der Kodierung der Darstellungsform, da es zu einer Änderung in der Kodierung gekommen ist. Die Darstellungsform ‚Meinung‘ wurde nämlich durch ‚kurze Meldung‘ ersetzt.

Quellen wurden nur kodiert, wenn sie innerhalb des Artikels erwähnt oder zitiert wurden. Andernfalls wurden alle Artikel als keine Quellen kodiert. Wenn im Artikel eine Quelle genannt worden war, am Ende jedoch z. B. (dpa) geschrieben würde, wurde als Quelle die dpa kodiert.

7.3.3. Kodierbuch

Für das Kodierbuch werden einige Kodierungskategorien von der bisherigen Forschung, wie die Studie von Oh et al. (2012) und Shih et al. (2008) und die Studie von Vasterman und Ruigrok (2013, 441–442) übernommen.

A. Nummer

B. Artikelüberschrift

C. Name der Zeitung

1. *Die Kronen Zeitung*
2. *Heute*
3. *Kleine Zeitung*
4. *Der Standard*

D. Tag des Erscheinens

E. Monat des Erscheinens

F. Jahr des Erscheinens

G. Seite

H. Ausgabe

1. *Wochenausgabe*
2. *Samstagsausgabe*
3. *Sonntagsausgabe*

I. Artikeltyp

1. *Nur Text*
2. *Text plus Tabelle, Bild oder Grafik*
3. *Nur Tabelle*
4. *Nur Bild oder Grafik*

J. Darstellungsform

1. *Artikel*

2. *Kurzmeldung*

Als Kurzmeldung wird ein Artikel gewertet, wenn er weniger als 15 Wörter beinhaltet.

K. Ressort

1. *Thema des Tages*
2. *Politik*
3. *Ausland/International*
4. *Wirtschaft*
5. *Gesundheit*
6. *Sport*
7. *Lokales/Inland*
8. *Wissenschaft/Forschung*
9. *Sonstiges*

L. Titelseite

1. *Ja*
Der Artikel wird auf der Titelseite angegeben.
2. *Nein*

M. Quelle

1. *Regierung*
Personen, die offiziell die Stellung einer Regierung oder deren Organe vertreten, z. B.: Regierungssprecher, Ministerien, Behörden.
2. *Arzneimittelhersteller*
Stellungnahme der Firmen oder deren Vertreter, die Impfungen für Ebola herstellen.
3. *Experten*
Forscher, Professoren oder Ärzte, die berufliche oder akademische Kenntnisse und Informationen über Ebola haben und diese zur Verfügung stellen.
4. *Politiker*
Personen, die politisch aktiv sind, aber keine offiziellen Regierungsstimmungen über Ebola abgeben.
5. *Laien*
Personen, die beobachten, Erfahrung mit Ebola haben oder auf andere Weise relevant sind, aber keine Experten sind und keine politische Einstellung vertreten, z. B.: Helfer vom Roten Kreuz vor Ort.

6. *WHO*

Meldungen, die seitens der Weltgesundheitsorganisation veröffentlicht wurden oder bei denen die WHO explizit als Quelle genannt wurde.

7. *Presseagentur*

8. *Keine Quelle*

9. *Andere Quellen*

Als andere Quelle werden die gewertet, die unter den vorigenen Punkten nicht vorkommen, z. B. UNO, Wissenschaftliche Zeitschriften, Ärzte ohne Grenzen etc.

N. Ton der Nachrichtenartikel⁴

1. *Nachricht ist alarmierend/beunruhigend*

Allgemein ist ein Bericht beunruhigend, wenn die Situation in Bezug auf die Gefahr oder das Risiko definiert wird, z. B.: WHO ruft das epidemische Alarmniveau aus; mehr Fälle von Ebola werden befürchtet; als solche sind auch Warnungen für schwere Ausbrüche beunruhigend und die Zahlenaktualisierung von Patienten, Krankenhausaufenthalten und Todesfällen. Dasselbe gilt auch für Beschreibungen wie ‚extrem ansteckend‘ oder ‚tödlich‘. Als negativ werden auch Vorsichtsmaßnahmen kodiert, die einen Einfluss auf die Öffentlichkeit beschreiben, wie Alarm, Erschrecken, Furcht, Drohung.

2. *Nachricht ist beruhigend/positiv*

Ein Bericht beruhigt, wenn mit Ebola verbundene Gefahren in einer breiteren Perspektive minimiert werden, z. B.: die Zahl der Erkrankungen geht zurück; es werden Versuche mit einem Heilmittel unternommen; Vorstellung der Gefahr in der Perspektive anderer Gefahren; positive pragmatische Wörter wie ‚keine Sorgen‘, Übertreibung. Als beruhigend werden auch Vorsichtsmaßnahmen kodiert, die einen Einfluss auf die Öffentlichkeit beschreiben, wie Hysterie, Hype, Panikmache.

3. *Ambivalente Nachricht*

Berichte sind ambivalent, wenn sie positive und negative Perspektiven beinhalten oder wenn der Ton unentschieden ist.

4. *Nachricht ist neutral*

5. *Keine Wertung*

⁴ Wenn der Ton unklar ist, wird der Kontext des Artikels analysiert. Hiermit wird der Gebrauch von Synonymen (einzelne Wörter) verwendet, die mit den alarmierenden oder beruhigenden Wörtern verbunden sind.

Hier handelt es sich ausschließlich um deskriptive Aufzählungen von Zahlen/Daten.

O. Spezifischer Begriff

Was für ein Begriff wurde benutzt, um den Ton des Artikels zu bestimmen? Wird der Artikel bei Ton mit ‚Nachricht ist neutral‘ bewertet, wird bei den Spezifischen Begriff ‚kein‘ geschrieben.

P. Frame

1. Neue Beweise

Informationen über Ebola, die kürzlich der Öffentlichkeit offenbart würden, die zur Verbesserung von öffentlichen Kenntnissen über Ebola beitragen, wie Ursachen der Krankheit, Symptome, Behandlung und Schutzmaßnahmen. In diesen Frame werden Informationen wie die Entdeckung von neuen Beanspruchungen der Krankheit, neue Wege der Ausbreitung/Übertragung, neue Methoden der Prävention/Heilung/Behandlung und die Entwicklung in der Medizin inkludiert, z. B.: Acht Probanden sind schon geimpft; erstmals wird Freiwilligen ein experimenteller Ebola-Impfstoff verabreicht.

2. Verantwortungszuweisung

Betont eine Handlungsverantwortung der Regierung/Behörden und WHO im Falle einer Ebola-Gefahr und die Offenbarung der Notfallpläne, z. B.: Die Regierung hat einen Plan, um einen sicheren Transport von infizierten Patienten und deren Pflege zu gewährleisten.

Die WHO gab zu, zu langsam auf die Epidemie reagiert zu haben.

3. Ungewissheit

Dieser Rahmen betont und übertreibt in Unklarheiten, die die Ebola-Epidemie umgeben, um in der Öffentlichkeit Angst zu verbreiten. Es wird auch durch die Unklarheiten in jedem Aspekt der Epidemie, einschließlich der Ursache, des Heilmittels oder der möglichen Ausbreitung charakterisiert, z. B.: möglicher Ebola-Fall in Österreich.

4. Beruhigung

Versuche, der Öffentlichkeit die Angst vor Ebola zu nehmen, durch die Meldungen über den Behandlungsfortschritt und behördliche/medizinische Erfolge der Krankheitseingrenzung bzw. die Öffentlichkeit braucht sich keine Sorgen über die

Ausbreitung von Ebola in der westlichen Welt zu machen, z. B.: Es ist in Ordnung, an öffentliche Plätze zu gehen.

Ebola bedeutet keine direkte Gefahr für Österreich.

5. *Folgen*

Konzentriert sich auf die negativen Effekte, die Ebola auf die Opfer, die Gesellschaft und die Wirtschaft haben könnte bzw. hat. Zusätzlich schließt es auch jedes Phänomen, soziale/politische Probleme, Ereignisse oder Diskussionen ein, die durch die Ausbreitung der Krankheit erzeugt werden.

6. *Situationsmeldung*

Präsentiert die aktuelle epidemische Situation. Die Meldung beinhaltet Statistik, wie die Zahl von Patienten und Todesfälle, die Ebola gefordert hat. Die Zahlen werden ohne weitere Interpretation oder Implikationen gegeben, z. B.: In Guinea gab es wieder einen neuen Ebola-Fieber-Fall;

7. *Informationen*

Ziel ist, die Öffentlichkeit mit praktischen Informationen zu versorgen und die Diagnostizierung von Ebola. Hier werden auch die Handlungen gegen die Krankheit, die Prävention, potenzielle Lösungen oder Strategien erwähnt, z. B.: Ebola wird nur durch den direkten Kontakt mit körperlichen Sekreten der infizierten Personen übertragen.

Nachdem eine erste Probe einen positiven Befund ergab, brachte ein zweiter Test Montagabend die tragische Gewissheit: Die Krankenschwester in Madrid hatte sich bei einem Ebola-Patienten angesteckt.

Amerikaner Anthony Banbury soll als Chef der UN-Sondermission zur Bekämpfung der Ebola-Krise (UNMEER) die Aktivitäten der Weltorganisation koordinieren.

8. *Konflikt*

Die Geschicke konzentriert sich auf den Meinungsunterschied und Unstimmigkeiten bei der Argumentation unter Nachrichtenquellen. Es könnte eine Debatte darüber sein, wie man die Krankheit bekämpfen kann, Unstimmigkeit darüber, wie sich die Krankheit entwickeln kann und wie sie die Leute betreffen kann oder über die Legitimität und Angemessenheit der Handlungen.

Q. Schlüsselereignis

Hier wird das Schlüsselereignis eingetragen, um das es im analysierten Artikel geht, z. B.: mit dem Wort ‚Fakten‘ werden folgende Sätze beschrieben wie z.B. In Sierra Leone und Guinea infizierten sich in der Vorwoche 35 Menschen mit dem Virus.

Insgesamt haben sich seit Beginn der Epidemie 27.000 Menschen angesteckt, 11.120 starben.

8. Ergebnisse

8.1. Auswertung der Forschungsfragen

In diesem Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der SPSS-Auswertung interpretiert und die Forschungsfragen genauer beleuchtet und beantwortet.⁵

Forschungsfrage 1:

Was für Merkmale sind in der Berichterstattung über die Ebola-Fieber-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen während des Ausbruches 2014 bis 2016 erkennbar?

Im Rahmen der Berichterstattung in österreichischen Printmedien zum Thema Ebola-Epidemie in den Jahren 2014 bis 2016 konnten nach der SPSS Auswertung folgende Merkmale festgestellt werden:

Insgesamt wurden 512 Artikel analysiert. Die meisten Artikel wurden in der Kronen Zeitung veröffentlicht, 38,7 %. Fast den gleichen Stand hatten die beiden Qualitätsmedien der Standard und die Kleine Zeitung: 127 (der Standard) und 131 (Kleine Zeitung) Artikel. Die niedrigste Zahl an Veröffentlichungen hatte die Zeitung Heute, und zwar 10,9 %. Im Vergleich zwischen Boulevard- (49,6 %) und Qualitätsmedien (50,4 %) gibt es insgesamt einen minimalen Unterschied von vier Artikeln.

Tabelle 1: Anteil der Artikel je nach Tageszeitung

	n (gesamt)	Anteil (%)
der Standard	127	24,8
Heute	56	10,9
Kleine Zeitung	131	25,6
Die Kronen Zeitung	198	38,7
Gesamt	512	100

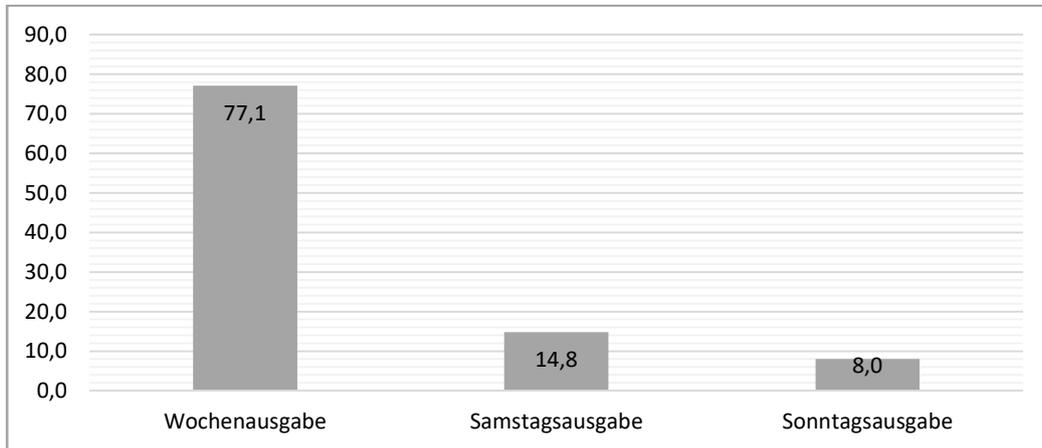
N= 512

Von 512 Artikel wurden die meisten unter der Woche veröffentlicht, und zwar 77,1 %. Mit 14,8 % folgt an zweiter Stelle die Samstagsausgabe und mit nur 8 % ist die Sonntagsausgabe an der dritten Stelle. Bei näherer Betrachtung hatten der Standard (mit 31,6 %) und die Kronen Zeitung (mit 43,4 %) bei der Samstagsausgabe den höchsten Anteil an Artikeln, wobei mit

⁵ Daten für die einzelnen Analysen befinden sich im Anhang/in der SPSS-Auswertung.

63,4 % die Kronen Zeitung weit vor dem Standard, der Kleinen Zeitung und Heute lag. In 115 Artikeln wurden neben dem Text auch Bilder, Tabellen oder Grafiken über die Ebola-Epidemie gezeigt. Jedoch wurde in keinem Fall nur ein Bild oder nur eine Tabelle ohne Text veröffentlicht.

Grafik 1: Anteil der Artikel nach Ausgabe



N= 512

Da die veröffentlichten Artikel verschiedene Wortzahlen haben, wurde ein Unterschied in der Darstellungsform gemacht. Unterschieden wurde zwischen ‚Artikel‘ und ‚Artikel die weniger als 15 Wörter beinhalteten‘. Die Auswertung ergab, dass 16,8 % der Meldungen über Ebola in Kurzmeldungen veröffentlicht wurden. Bei der Zahl der Artikel, die je nach Ressort veröffentlicht wurden, ergab die Auswertung den höchsten Prozentsatz beim Ressort Ausland/International (72,1 %), gefolgt von Lokales/Inland mit 15,8 %.

Tabelle 2: Anteil der Artikel nach Ressort

	n (gesamt)	Anteil (%)
Thema des Tages	10	2
Politik	6	1,2
Ausland/International	369	72,1
Gesundheit	11	2,1
Sport	7	1,4
Lokales/Inland	81	15,8
Wissenschaft/Forschung	9	1,8
Sonstiges	19	3,7
Gesamt	512	100

N= 512

Aus der Berichterstattung über die Ebola-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen während des Ausbruchs 2014 bis 2016 ist erkennbar, dass es kaum Unterschiede in der Zahl der Artikel zwischen Boulevard- und Qualitätszeitungen gegeben hat. Die meisten Artikel wurden unter der Woche im Ressort Ausland/International veröffentlicht. Dabei waren mehr als 70 % der Artikel länger als eine kurze Meldung und beinhalteten nur Text ohne Bilder, Grafiken oder Tabellen.

Forschungsfrage 1a:

Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung über die Ebola-Epidemie von Boulevardmedien/Qualitätsmedien hinsichtlich der Merkmale?

In der Berichterstattung zwischen einzelnen Tageszeitungen in Bezug auf die Darstellungsform ist folgendes erkennbar: der Standard beinhaltete im Vergleich zu anderen Tageszeitungen am wenigsten kurze Meldungen, der Prozentsatz lag hier bei 4,7. Bei der Tageszeitung Heute war der Prozentsatz bei Artikeln und kurzen Meldungen fast gleich; 51,8 % bei Artikeln und 48,2 % bei kurzen Meldungen. Aus der Wertung ist erkennbar, dass die Qualitätszeitungen mehr längere Artikel veröffentlicht haben (Artikel: 93 %, kurze Meldungen: 7 %). Die Boulevardzeitungen waren hingegen bei kurzen Meldungen mit 79,1 % deutlich vor dem Standard und der Kleinen Zeitung (20,9 %).

Tabelle 3: Anteil der Artikel je nach Darstellungsform zwischen Boulevard und Qualitätszeitungen

			Zeitung		Gesamt
			Boulevard	Qualität	
DARSTELLUNGSFORM	Artikel	n (gesamt)	186	240	426
		% mit DARSTELLUNGSFORM	43,7%	56,3%	100,0%
		% mit Zeitung	73,2%	93,0%	83,2%
	Kurzmeldung	n (gesamt)	68	18	86
		% mit DARSTELLUNGSFORM	79,1%	20,9%	100,0%
		% mit Zeitung	26,8%	7,0%	16,8%
Gesamt		n (gesamt)	254	258	512
		% mit DARSTELLUNGSFORM	49,6%	50,4%	100,0%
		% mit Zeitung	100,0%	100,0%	100,0%

N= 512

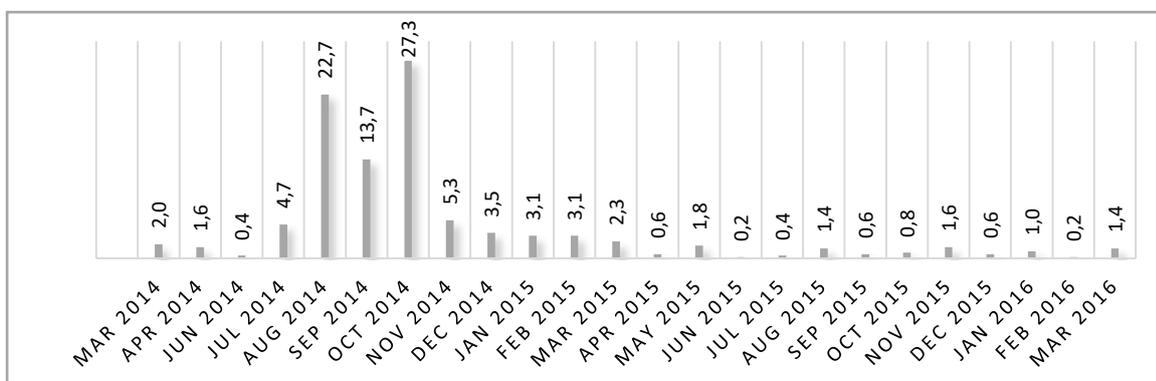
Beim Vergleich von Artikeltyp und Tageszeitungen ist kein großer Unterschied zwischen Boulevard- und Qualitätsmedien zu erkennen. In beiden Fällen war bei ‚nur Text‘ und ‚Text plus Tabelle, Bild oder Grafik‘ ca. 2 % Unterschied. Im Einzelnen betrachtet, hatte die Heute Zeitung im Vergleich zwischen ‚nur Text‘ und ‚Text plus Tabelle, Bild oder Grafik‘ mehr Artikel, bei denen neben dem Text auch Tabellen, Bilder oder Grafiken gezeigt wurden als die anderen Zeitungen.

Wie bei der Häufigkeitsanalyse bzgl. der Ressorts ist auch beim Vergleich der Ressorts nach Qualitäts- und Boulevardzeitungen erkennbar, dass die meisten Artikel im Ressort Ausland/International (Boulevard: 68,1 %, Qualität: 76,0 %) veröffentlicht wurden. Hier ist der Unterschied zwischen Boulevard 46,9 % zur Qualitätszeitungen 53,1 %. Gleichzeitig ist erkennbar, dass Qualitätszeitungen Artikel auch in Ressorts wie Thema des Tages (3,9 %), Politik (1,9 %), Sport (1,9 %) und Wissenschaft/Forschung (3,5 %) ihre Artikel veröffentlicht haben, da wo die Boulevardzeitungen entweder keinen bzw. einen Artikel veröffentlichten. Die Ressorts, die bei der Boulevardpresse vorne lagen, waren Gesundheit (Boulevard: 72,7 %, Qualität: 27,3 %) und Lokales/Inland (Boulevard: 72,8 %, Qualität: 27,2 %). Ein geringerer Unterschied zwischen Boulevard und Qualitätsmedien wird bei der Wertung von Artikeln, die eine Titelseite beinhalteten, sichtbar. Da ist der Unterschied 51,4 % bei Boulevard und 48,6 % bei Qualitätsmedien.

Forschungsfrage 2:

Welche Issue-Attention-Phasen sind in der Berichterstattung über die Ebola-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen erkennbar?

Grafik 2: Anteil (in %) der veröffentlichten Artikel nach Monat.



N= 512

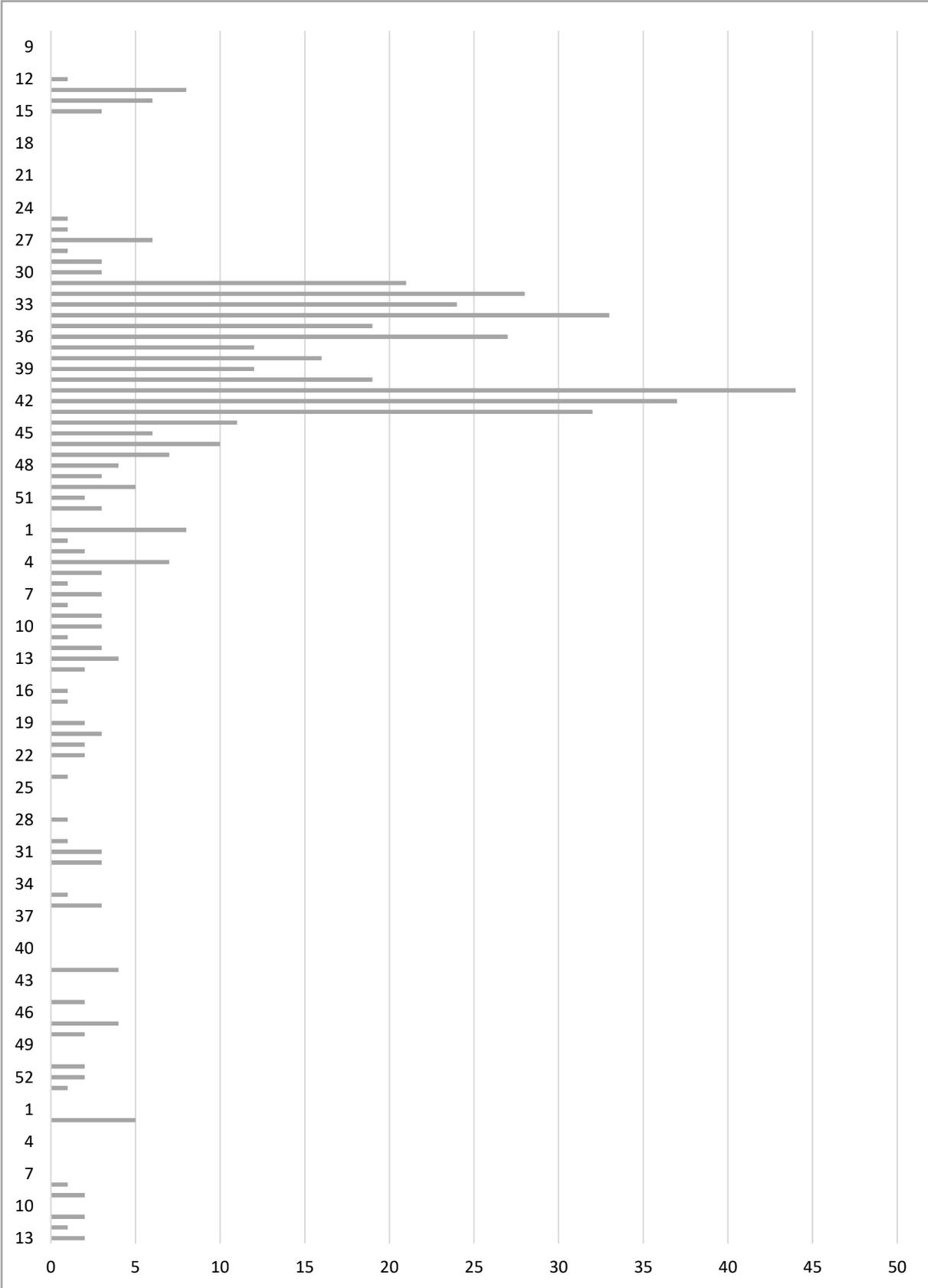
In den österreichischen Tageszeitungen war das Muster des Issue-Attention-Zyklus ident mit dem Zyklus, der in vielen anderen Studien beobachtet wurde. Noch detaillierter ist der Zyklus in Grafik 3 sichtbar, in dem eine wöchentliche Analyse durchgeführt wurde. Laut Downs Fünf-Stufen-Zyklus ist erkennbar, dass im ersten Halbjahr 2014 die erste Phase die so genannte ‚Problephase‘ vorkommt. Es wird in den Medien über Ebola berichtet, jedoch ist das Interesse nicht besonders groß. Erkennbar ist, dass beispielsweise daran, dass im Mai 2014 gar keine Artikel veröffentlicht wurden. Im Juli 2014 ist sichtbar, dass die Ebola-Epidemie das öffentliche Interesse erreicht hat. Den Höhepunkt erreichte die Ebola-Epidemie im Oktober 2014, als 27,3 % aller Artikel veröffentlicht wurden. Der Höhepunkt der Berichterstattung geschah in der 41. Woche (06.10.2014–12.10.2014), als insgesamt 44 Artikel in Bezug auf Ebola veröffentlicht wurden.

Danach wird die vierte Phase in der Epidemie-Berichterstattung sichtbar, wo der allmähliche Niedergang im öffentlichen Interesse charakterisiert wird. Die postproblematistische Phase ist in der zweiten Hälfte von 2015 und 2016 erkennbar. Laut der Kritik über das Fünf-Phasen-Modell von Downs sind in der Berichterstattung über die Ebola-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen die Aufmerksamkeitschwankungen und die kontinuierlichen Problementwicklungen deutlich erkennbar.

Da aber die Ebola-Epidemie von April 2015 bis März 2016 in kleinem Rahmen immer noch kontinuierlich sichtbar ist, ist die Wichtigkeit der koexistierenden Probleme und die Beeinflussung von Institutionsfaktoren nicht ausschließbar.

Aus der These heraus, dass die Journalisten dazu neigen, die Probleme geradlinig zu bauen, mit Anfang, Mitte und Ende, sollte der Aufmerksamkeitszyklus dem Dreistufenmuster entsprechen (McComas und Shanenhan 1999). Die erste, sogenannte ‚wachsende Phase‘, ist zwischen März und Juli 2014 erkennbar. Von der zweiten Phase, der ‚Wartungsphase‘, in der die Medienaufmerksamkeit konstant ist, kann von August bis Oktober 2014 ausgegangen werden. Ab November 2014 ist die ‚abnehmende Phase‘ sichtbar, da die Berichterstattung von 27,3 auf die 5,3 % fällt und danach weiter stagniert.

Grafik 3: Anteil der veröffentlichten Artikel nach Kalenderwoche von 01.03.2014 bis 31.03.2016.



N=512

Forschungsfrage 2a:

Bezüglich des Issue-Attention-Zyklus ist der Einfluss einzelner Schlüsselereignisse in österreichischen Tageszeitungen erkennbar, wie haben sich einzelne Merkmale im Zyklus verändert?

Die Ergebnisse im Vergleich zwischen der Veröffentlichung einzelner Artikel und Schlüsselereignissen ergab, dass die Schlüsselereignisse einen hochsignifikanten Einfluss auf die Issue-Attention-Phasen hatten.⁶

Die Schlüsselereignisse, die in der Berichterstattung oft vorkamen, insbesondere von August bis Oktober 2014, waren die Folgen der Ebola-Epidemie auf die Bevölkerung (z. B. Grenzschießung) oder auf das Gesundheitssystem, den Staat oder die Gesellschaft.

Ein Thema, über das kontinuierlich berichtet wurde, war die Heilung bzw. die Erfolge der Behandlungen. Interessant ist das Ergebnis zum Thema Impfstoff. Über dieses Thema wurde von August bis November 2014 viel berichtet. Obwohl mit der Zahl der Erkrankten der Bedarf nach Heilmittel stieg, wurde kaum über den Impfstoff berichtet, als man ihn 2015 und 2016 in Afrika in verschiedenen Spitälern getestet hat. Mit dem Anfang der Krise und mit Erreichen des Höhepunkts wurden sehr viele Informationen von den Tageszeitungen über Ebola weitergegeben und die kurzen Schilderungen der Situation.

Die Studie von Bellester und Villafanca (2016) offenbarte, dass der Ebola-Virus nicht besonders aktuell war, bevor es einen Fall in Spanien gab. Obwohl die WHO eine globale Warnung herausgab, wurde die Ebola-Epidemie als ein entferntes Problem angesehen, bis die Krankenschwester in Spanien infiziert wurde. Dieses Ereignis hat einen Wendepunkt gekennzeichnet, da es lokales und nationales Interesse geweckt hat. Aus den Resultaten kann abgeleitet werden, dass die Epidemie auch in Österreich am Anfang als ein entferntes Problem angesehen wurde. Der Wendepunkt in der österreichischen Berichterstattung waren die ersten Infizierten in den USA und in Spanien und die damit verbundenen Toten und Infizierten.

Obwohl in den Berichten ungewisse Ereignisse im Vordergrund standen, hat man gleichzeitig über Behandlungsfortschritte und Erfolge in der Eingrenzung der Krankheit berichtet.

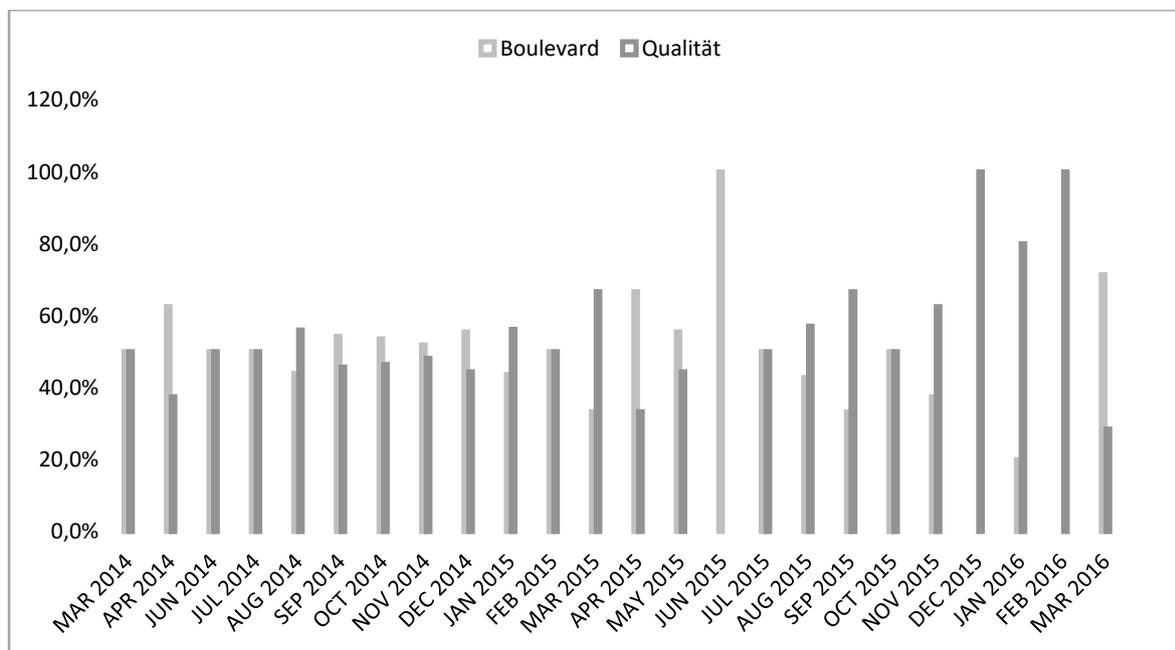
Ein beliebtes Thema bei den Tageszeitungen, über das berichtet wurde, waren die Neuinfizierungen (8,9 % der gesamten Berichterstattung) und Tote, Todesfälle etc., mit 4,4 % der Berichterstattung.

⁶ Der Chi-Square-Test ergab einen Wert von 0,000. Da er kleiner als 0,01 ist, gilt er als hochsignifikant.

Insgesamt 35 Artikel (6,8 %) die veröffentlicht wurden, wurden auf der Titelseite erwähnt. Im Vergleich zum Issue-Attention-Zyklus ist erkennbar, dass diese Artikel nur von August bis Oktober 2014 vorkommen, zum Höhepunkt der Aufmerksamkeit.

Die Zählung zwischen Issue-Attention-Zyklus bei Boulevard- und Qualitätsmedien ergab eine gleichmäßige Verteilung. Obwohl zwischen März 2014 und Juni 2015 die Boulevardzeitungen öfter dominierten, waren von Juli 2015 bis Februar 2016 die Qualitätsmedien im Vordergrund. Hier ist erkennbar, dass Boulevardmedien, die als sensationalistisch gelten und dementsprechend öfter am Anfang der Ebola-Epidemie berichteten als in der Zeit, als die Aufmerksamkeit in der abnehmenden Phase war.

Grafik 4: Anteil der Artikel (%) zwischen Aufmerksamkeitszyklus und Boulevard-/Qualitätstageszeitungen



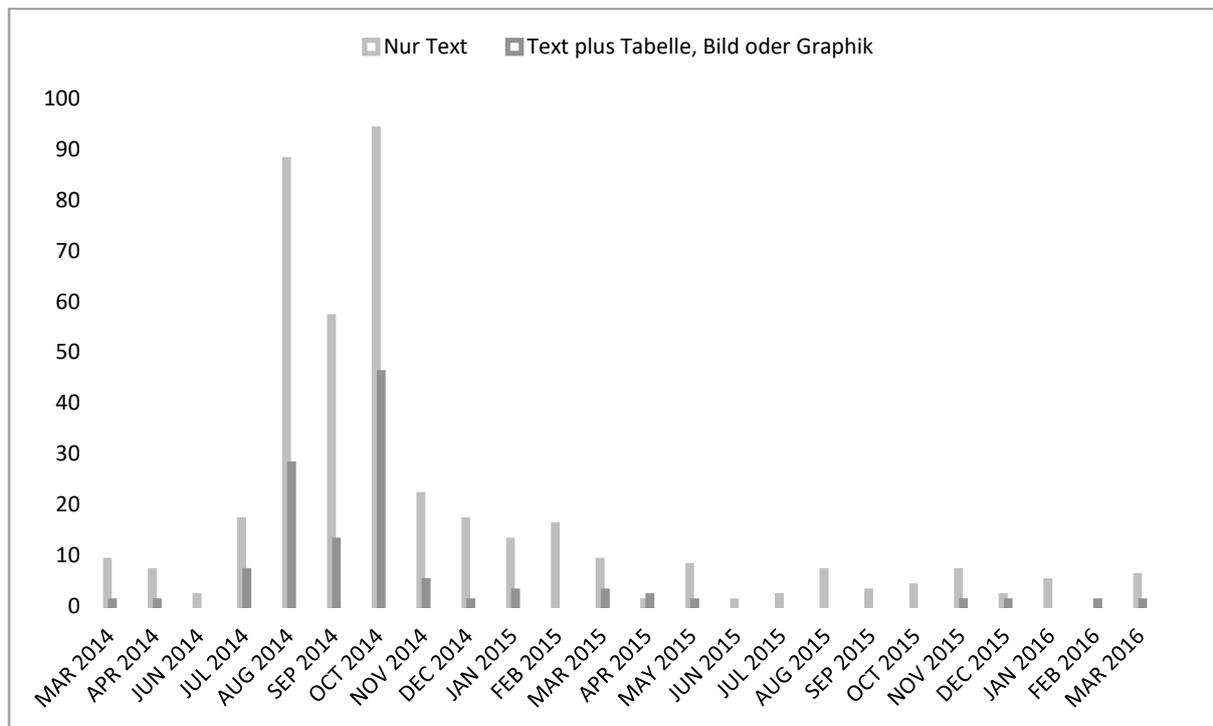
N= 512

Beim Ressort ist erkennbar, dass die meisten Artikel über die analysierte Zeit in Ausland/International veröffentlicht wurden (72,1 % aller Artikel). In Lokales/International ist jedoch sichtbar, dass obwohl die höchsten Zahlen von August bis Oktober 2014 vorkommen (Zusammen 84 %), kommt die lokale Berichterstattung in anderen Monaten dennoch in kleineren Prozentzahlen vor (ca. 2 %).

Die Zeitungsausgabe war über die Zeit gleich verteilt. Dennoch gab es Monate, wo nur unter der Woche Artikel über Ebola veröffentlicht wurden. Das war im Juni 2014, im April 2015, im Juli 2015, im September 2015 und im Dezember 2015 der Fall. In der Boom-Phase wurde aber von Montag bis Sonntag berichtet.

Beim Artikeltyp ist erkennbar, dass die Artikel, die ‚nur Texte‘ beinhalten, dem herkömmlichen Muster des Issue-Attention-Zyklus folgen. Das ist auch bei den Texten mit Bildern, Tabellen oder Grafiken der Fall.

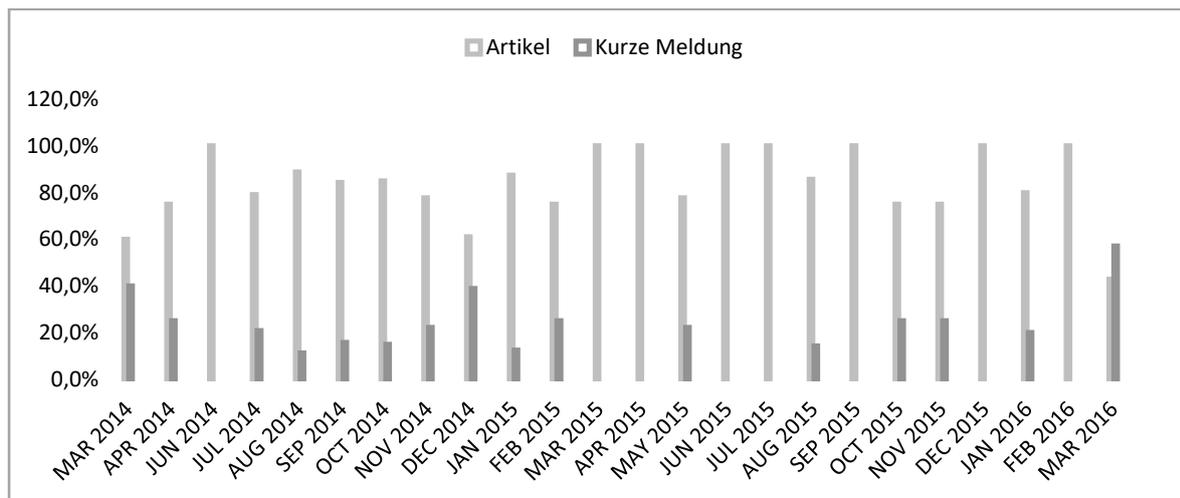
Grafik 5: Verteilung der Artikeltypen über den Aufmerksamkeitszyklus.



N= 512

Die untere Grafik zeigt die Verteilung der Darstellungsform über den Aufmerksamkeitszyklus. Daraus ist erkennbar, dass die kurzen Meldungen am Anfang höher sind und auf der Höhe der Berichterstattung kleiner werden und dann wiederum höher. Daraus kann man schließen, dass je größer das Interesse am Thema Ebola war, desto weniger kurze Meldungen wurden veröffentlicht, und je weniger Interesse am Thema bestand, desto mehr kurze Meldungen wurden verfasst.

Grafik 6: Verteilung der Darstellungsform über den Aufmerksamkeitszyklus.



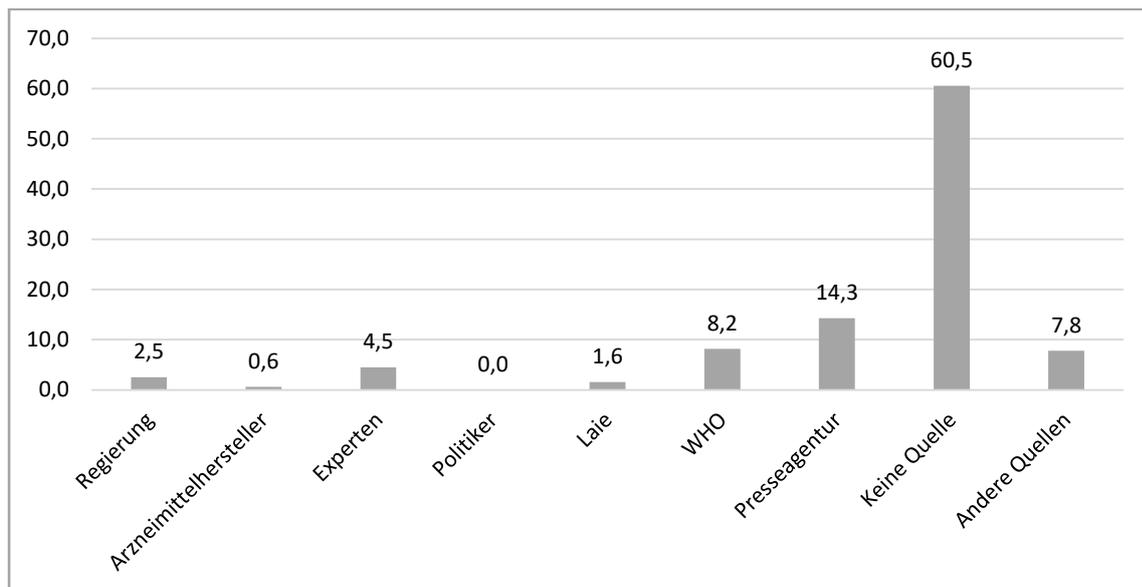
N=512

Forschungsfrage 3:

Welche Quellen waren in der Berichterstattung über die Ebola-Fieber-Epidemie dominant und wie hat sich die Quellennutzung in österreichischen Tageszeitungen im Verlauf der Epidemie verändert hinsichtlich der Frames und Issue-Attention-Cycles?

Während einer Epidemie spielen Gesundheitsautoritäten und wissenschaftliche Experten eine wichtige Rolle als Nachrichtenquellen. Die Experten haben die wissenschaftlichen Kenntnisse, während die Behörden für die Gesundheitspolitik verantwortlich sind (Vasterman und Ruigrok 2013). Die Analyse ergab, dass in österreichischen Tageszeitungen in 60,5 % der Fälle keine Quellen im Artikel genannt wurden. An zweiter Stelle, mit 14,3 %, wurden als Quelle die Presseagenturen genannt, gefolgt von der WHO (8,2 %) und anderen Quellen (7,8 %). In keinem Artikel wurden politisch aktive Personen, die aber keine Regierungshaltung vertraten, als Quelle angegeben. Allgemein wurden am wenigsten als Quellen die Regierung, Laien und Arzneimittelhersteller genannt.

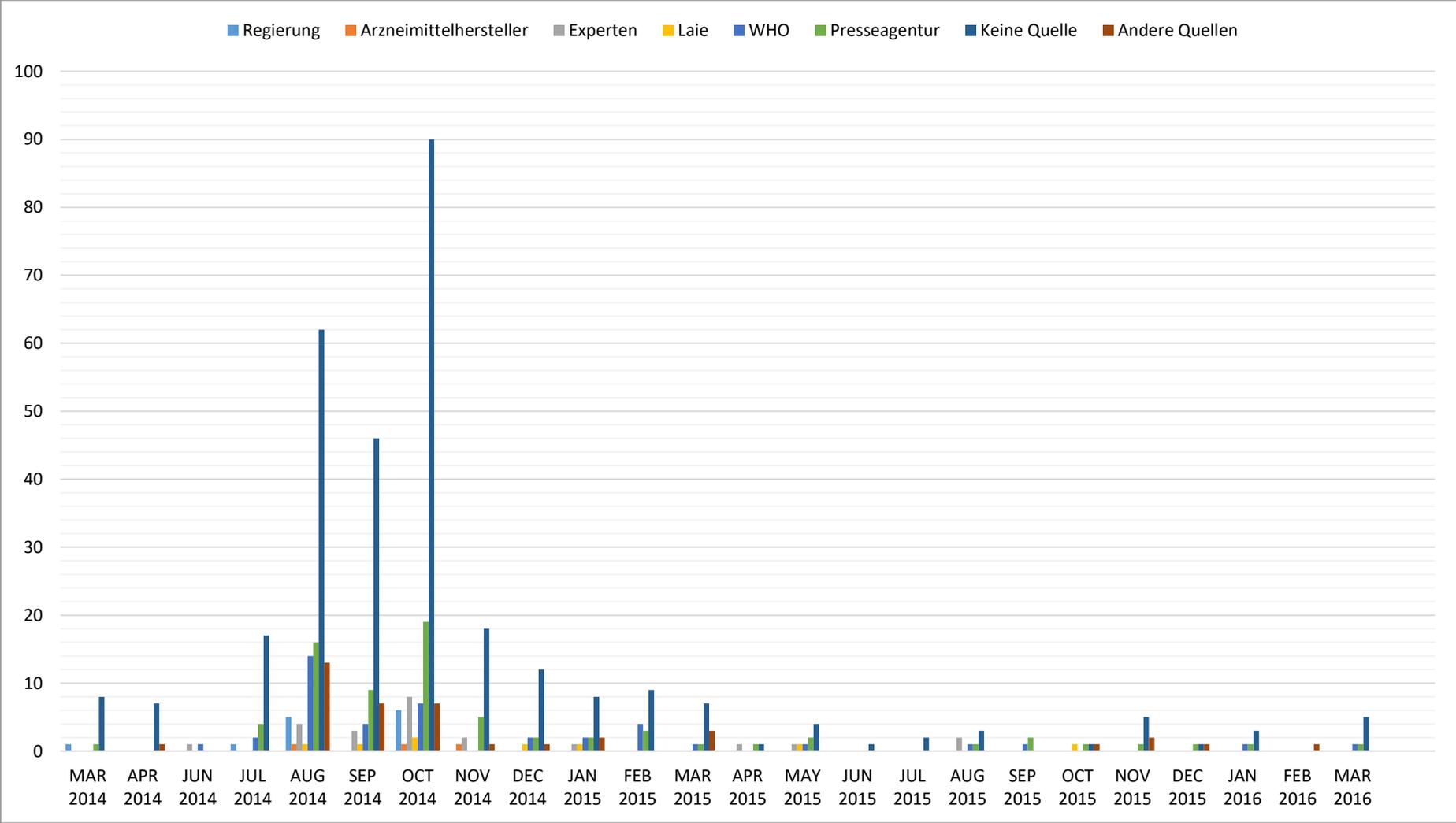
Grafik 7: Anteil (%) der veröffentlichten Quellen



N=512

Wie schon oben beschrieben, wurden in den meisten Fällen keine Quellen genannt und in keinem Fall Politiker. Aus der untenstehenden Grafik ist erkennbar, dass zum Höhepunkt der Epidemie (Oktober 2014) alle Quellen von den Tageszeitungen genutzt wurden. Die Experten, die berufliche oder akademische Kenntnisse über Ebola haben, wurden erst in der zweiten Phase mit der Erhebung des öffentlichen Interesses als Quelle verwendet und in einzelnen Fällen in der vierten Phase. Die Regierung als Quelle wurde aber nur von März 2014 bis Oktober 2014 verwendet.

Grafik 8: Verteilung der Quellen im Verlauf der Epidemie hinsichtlich des Issue-Attention-Zyklus.



N=512

Anders hingegen die Arzneimittelhersteller, sie wurden als Quellen nur im August, Oktober und November 2014 verwendet und nur in Zusammenhang mit den neuen experimentellen Impfungen gegen Ebola. Die Verteilung der Presseagenturen als Quellen verläuft gemäß einem herkömmlichen Issue-Attention-Zyklus-Muster. Obwohl die Presseagenturen über die ganze Zeit präsent sind, ist ihre Zahl sehr gering, wenn man davon ausgeht, dass die Tageszeitungen in den betroffenen Gebieten keine eigenen Reporter hatten.

Die Verteilung der Quellen je nach Frame lässt erkennen, dass die Regierung als Quelle am meisten in Zusammenhang mit Verantwortungszuweisung (8,1 %), Ungewissheit (7,8 %) und am wenigsten mit Beruhigung (2,4 %), Informationen (2,8 %) und Folgen (1,3 %) verwendet wurde. Die Experten wurden am meisten für Informationen (11,1 %) und die Beruhigung (7,2 %) eingesetzt. Bei Situationsmeldungen wurden in den meisten Fällen keine Quellen genannt (72,1 %), WHO (15,3 %) und Presseagenturen (9 %). Um Informationen über die Krankheit zu erhalten, wurden alle Quellen verwendet außer Arzneimittelhersteller.

Forschungsfrage 3a:

*Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung von Boulevard-
/Qualitätsmedien hinsichtlich der Quellennutzung?*

Der Vergleich zwischen Quellen und österreichischen Tageszeitungen ergab, dass Heute, Kleine Zeitung und Kronen Zeitung in über 70 % der Artikel ‚keine Quelle‘ genannt haben. Nur beim Standard wurden mit 52,8 % die Presseagenturen als Quelle genannt und auf dem zweiten Platz mit 18,1 % die ‚anderen Quellen‘. Daraus kann geschlossen werden, dass der Standard die einzige Tageszeitung war, die Quellen gemäß angegeben hat.

Im Vergleich der Quellen von Boulevard- und Qualitätsmedien ist erkennbar, dass die Boulevardmedien öfter Regierung, Experten, Laien und keine Quellen für ihre Artikel verwendet haben. Anders wurden als Quelle von den Qualitätsmedien die Arzneimittelhersteller, die WHO, Presseagenturen und andere Quellen genutzt. Daraus kann man schließen, dass die Qualitätszeitungen offizielle Quellen genutzt haben bzw. Quellen, die der Ebola-Epidemie näher waren.

Tabelle 4: Anteil der Artikel je nach Quelle zwischen Boulevard- und Qualitätszeitungen

			Zeitung		Gesamt
			Boulevard	Qualität	
QUELLE	Regierung	n(gesamt)	10	3	13
		% mit QUELLE	76,9%	23,1%	100,0%
	Arzneimittelhersteller	n (gesamt)	0	3	3
		% mit QUELLE	0,0%	100,0%	100,0%
	Experten	n (gesamt)	13	10	23
		% mit QUELLE	56,5%	43,5%	100,0%
	Laie	n (gesamt)	6	2	8
		% mit QUELLE	75,0%	25,0%	100,0%
	WHO	n (gesamt)	13	29	42
		% mit QUELLE	31,0%	69,0%	100,0%
	Presseagentur	n (gesamt)	2	71	73
		% mit QUELLE	2,7%	97,3%	100,0%
	Keine Quelle	n (gesamt)	197	113	310
		% mit QUELLE	63,5%	36,5%	100,0%
	Andere Quellen	n (gesamt)	13	27	40
		% mit QUELLE	32,5%	67,5%	100,0%
	Gesamt	n (gesamt)	254	258	512
		% mit QUELLE	49,6%	50,4%	100,0%

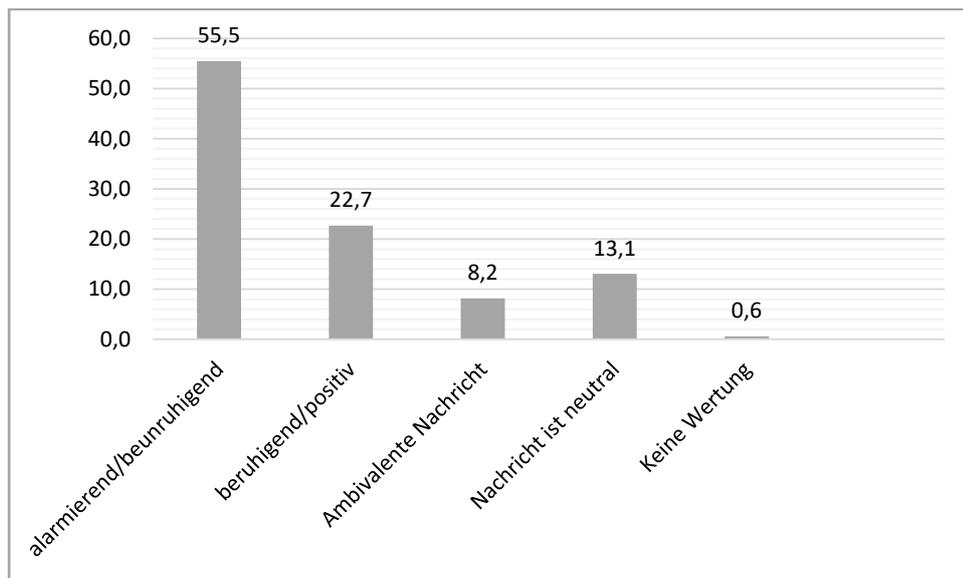
N= 512

Forschungsfrage 4:

Wie hoch war der Anteil der alarmierenden, beruhigenden oder neutralen Nachrichten und wie hat sich dieser Anteil im Laufe der Ebola-Fieber-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen verändert?

Der Anteil der alarmierenden Nachrichten war mit 55,5 % der höchste. Die beruhigenden Nachrichten waren auf der zweiten Stelle. Und 8,2 % der Nachrichten beinhalteten positive als auch negative Perspektiven. 0,6 % der Nachrichten beinhalteten ausschließlich deskriptive Aufzählungen von Zahlen, Daten und Fakten.

Grafik 11: Ton in den Nachrichtenartikeln (%)



N= 512

Gleichzeitig ist erkennbar, dass in Bezug zur Ausgabe unter der Woche mehr neutrale und ambivalente Nachrichten im Vergleich zu Wochenende veröffentlicht wurden. Anders ist der gleiche Anteil von neutralen und beruhigenden Nachrichten zwischen der Wochenausgabe (75 %) und am Wochenende (25 %).⁷

Wenn man sich aber die Darstellungsform der Artikel anschaut ist sichtbar, dass in den Artikeln deutlich mehr ambivalente Nachrichten (92,9 %) vorkommen als in den kurzen Meldungen. Bei Aufzählungen von Zahlen, Daten und Fakten sind die kurzen Meldungen deutlich vorne (66,7 %). Ansonsten ist der Anteil der Artikel, die alarmierende, positive und neutrale Nachrichten beinhalten, im Vergleich zu kurzen Meldungen um 84 % gleich.⁸

Im Laufe der Ebola-Epidemie war der Anteil der alarmierenden Nachrichten in der ersten Phase und in der zweiten Phase entsprechend hoch. In der darauffolgenden Phase ist aber ein Niedergang der negativen Nachrichten erkennbar. Anders bei positiven Nachrichten. Hier ist erkennbar, dass die höheren Zahlen erst im August 2014 vorkommen und dann in der vierten und fünften Phase konsistent hoch bleiben. Das kann auf die fallenden Todes/Ansteckungszahlen und die positiven Meldungen in Bezug auf den Impfstoff zurückgeführt werden.

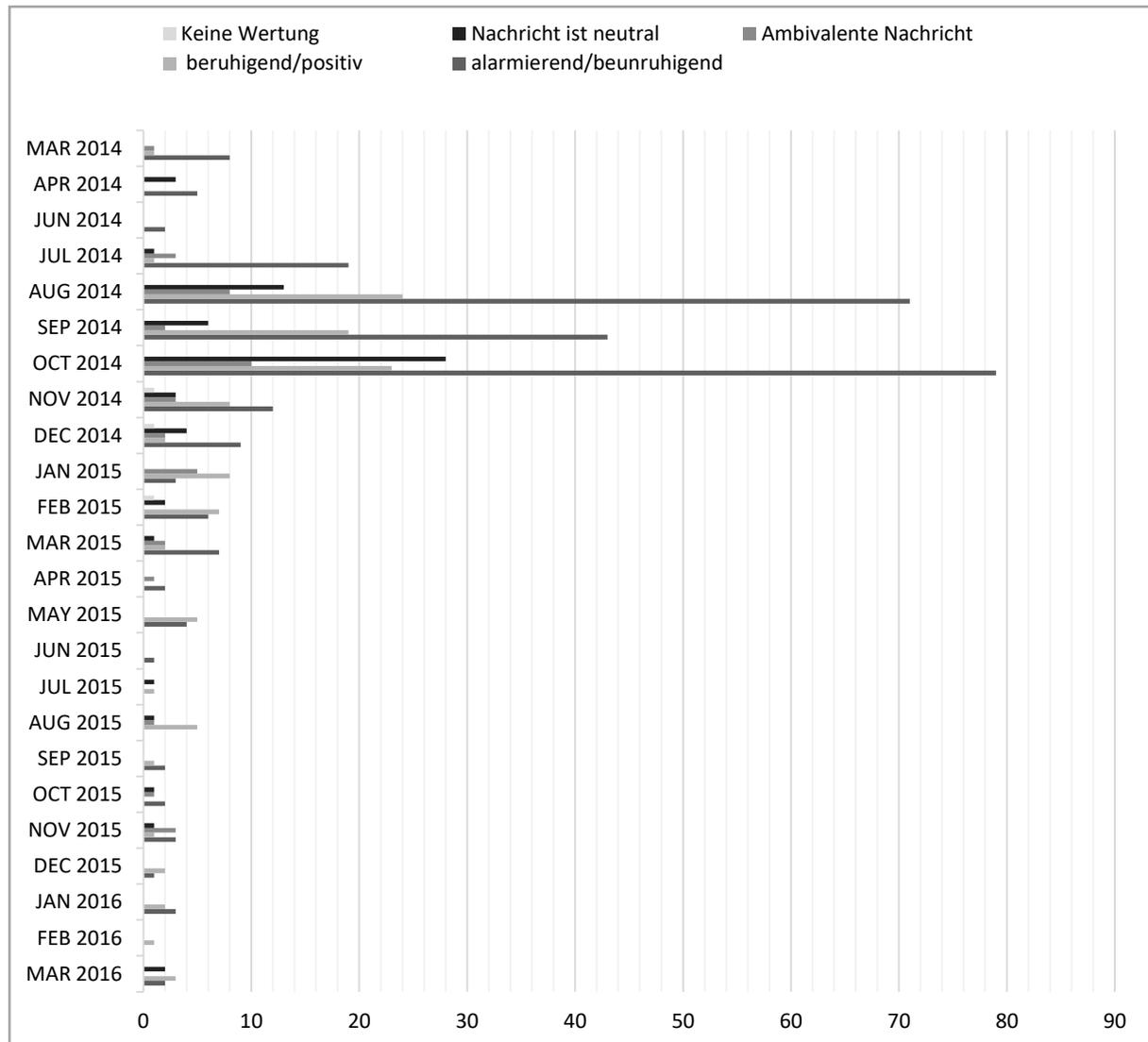
Bei den neutralen Nachrichten gibt es einen Anstieg in der dritten Phase, in der vierten Phase ist aber ein Tief zu erkennen, wo fast keine Nachrichten mit neutralem Inhalt veröffentlicht

⁷ Daten für die einzelnen Analysen befinden sich im Anhang/in der SPSS-Auswertung.

⁸ Daten für die einzelnen Analysen befinden sich im Anhang/in der SPSS-Auswertung.

wurden. Nachrichten, die Zahlen, Daten und Fakten aufzählen, wurden nur in drei Monaten veröffentlicht, und zwar im November und Dezember 2014 und im Februar 2015.

Grafik 12: Anteil der alarmierenden, beruhigenden oder neutralen Nachrichten in Bezug auf den Issue-Attention-Zyklus



N= 512

Forschungsfrage 4a:

Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung von Boulevardmedien/Qualitätsmedien hinsichtlich des Anteils der alarmierenden, beruhigenden oder neutralen Nachrichten?

Die Zahl der alarmierenden Nachrichten war bei Boulevard- und Qualitätsmedien fast gleich hoch: 51,8 % bei Boulevardmedien, 48,2 % bei Qualitätsmedien. Ein deutlicher Unterschied

ist bei positiven Nachrichten erkennbar. Hier war der Prozentsatz bei Qualitätsmedien (56,9 %) deutlich höher als bei Boulevardmedien (43,1 %). Aus der Wertung geht hervor, dass um 8 % mehr Nachrichten mit neutralem Inhalt von Boulevardtageszeitungen verfasst wurden. Hingegen haben die Qualitätsmedien um 19 % mehr Nachrichten verfasst, die eine positive und negative Perspektive beinhalteten. Eine deskriptive Aufzählung von Zahlen und Fakten wurde nur von Boulevardmedien veröffentlicht, und zwar von der Kronen Zeitung.

Tabelle 5: Verteilung des Nachrichtentons in Boulevard-/Qualitätsmedien

			Zeitung		Gesamt
			Boulevard	Qualität	
TON	Nachricht ist alarmierend/beunruhigend	n(gesamt)	147	137	284
		% mit TON	51,8%	48,2%	100,0%
		% mit Zeitung	57,9%	53,1%	55,5%
	Nachricht ist beruhigend/positiv	n(gesamt)	50	66	116
		% mit TON	43,1%	56,9%	100,0%
		% mit Zeitung	19,7%	25,6%	22,7%
	Ambivalente Nachricht	n(gesamt)	17	25	42
		% mit TON	40,5%	59,5%	100,0%
		% mit Zeitung	6,7%	9,7%	8,2%
	Nachricht ist neutral	n(gesamt)	37	30	67
		% mit TON	55,2%	44,8%	100,0%
		% mit Zeitung	14,6%	11,6%	13,1%
	Keine Wertung	n(gesamt)	3	0	3
		% mit TON	100,0%	0,0%	100,0%
		% mit Zeitung	1,2%	0,0%	0,6%
gesamt	n(gesamt)	254	258	512	
	% mit TON	49,6%	50,4%	100,0%	
	% mit Zeitung	100,0%	100,0%	100,0%	

N=512

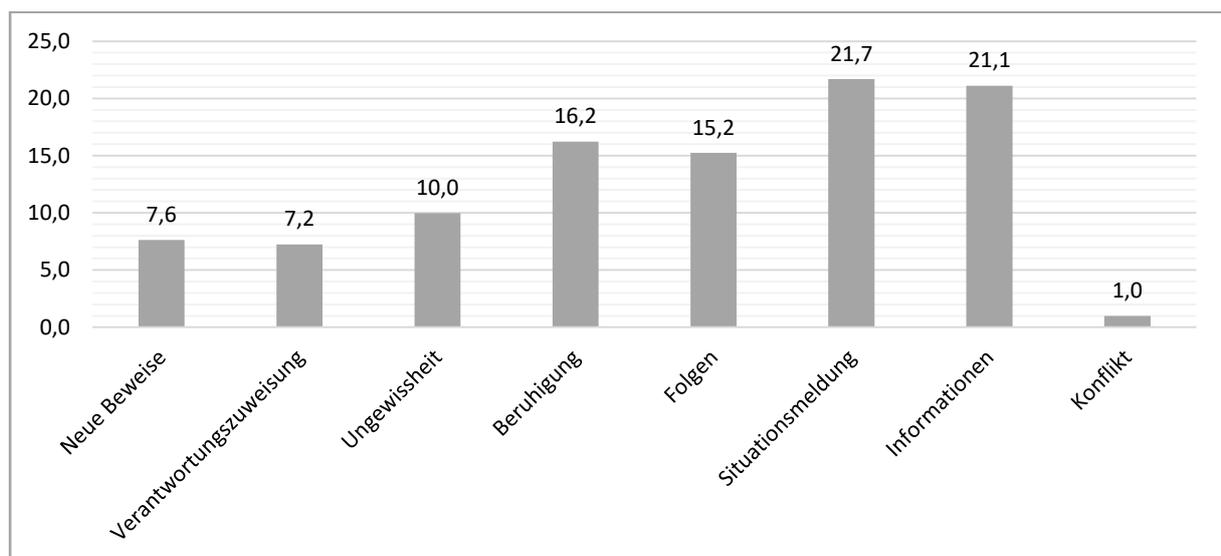
Forschungsfrage 5:

Welche Frames erscheinen konsistent über die Berichterstattung?

Der am häufigsten erscheinende Frame ist die Situationsmeldung (21,7 %), die eine aktuelle epidemische Situation darstellt, ohne weitere Interpretation oder Implikation, und der Informationen-Frame (21,1 %), dessen Ziel es ist, die Öffentlichkeit mit praktischen Informationen über die Krankheit und deren Verlauf zu versorgen.

Mit 16,2 % und 15,2 % war auch der Beruhigungs-Frame und der Folgen-Frame nah aneinander, die gleichzeitig der Öffentlichkeit die Angst vor der Epidemie nehmen sollten. Gleichzeitig wurde über die Folgen der Krankheit auf die Gesellschaft, Opfer und Wirtschaft aufmerksam gemacht. Am wenigsten wurde der Frame Konflikt behandelt, mit nur 1 % wurde über das moralische Dilemma bei der Testung und Abrechnung neuer Medikamente diskutiert. 10 % der Nachrichten beinhalteten den Ungewissheits-Frame. Dieser Rahmen wurde benutzt, um in der Öffentlichkeit Angst und Ungewissheit über die Epidemie zu verbreiten.

Grafik 9: Anteil der Frames in veröffentlichten Artikeln



N=512

Des Weiteren ist erkennbar, dass in den Wochenendausgaben am häufigsten im Rahmen der Verantwortungszuweisung (32,4 %), der Situationsmeldung (29,7 %) und der Folgen (27 %) geschrieben wurde. Gleichzeitig ist aber erkennbar, dass sich die Tageszeitungen unter der Woche mit den Meinungsunterschieden (100 %) bezüglich der Impfungen und der Weitergabe von Informationen (81,5 %) über die Krankheit selbst beschäftigten. Und obwohl die Zeitungen Versuche unternahmen, der Bevölkerung ihre Angst zu nehmen (81,9 %), haben sie gleichzeitig Unklarheiten verbreitet, mit der Absicht, Angst zu verbreiten (86,3 %). Aus der Berichterstattung ist sichtbar, dass in kurzen Meldungen öfter die Frames Situationsmeldung (47,7 %) und Folgen (18,6 %) verwendet wurden. Und die Artikel, die auf der Titelseite angekündigt wurden, beinhalteten in den meisten Fällen Informationen (31,4 %), beruhigende Worte (22,9 %) oder verbreiteten Ungewissheit (17,1 %). In keinem der Artikel wurde eine Situationsmeldung auf der Titelseite gedruckt.

Forschungsfrage 5a:

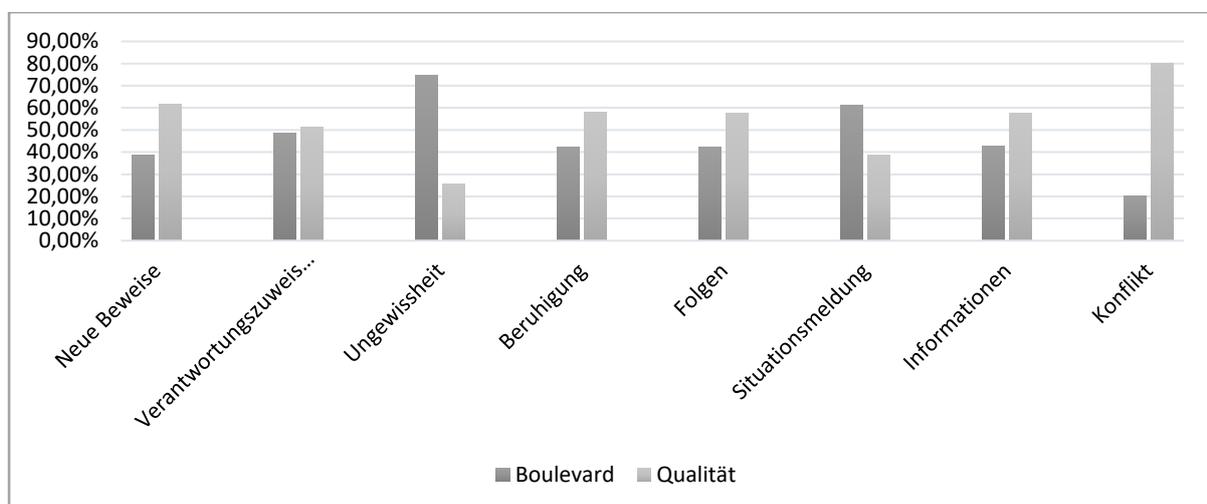
Inwieweit unterscheidet sich die Berichterstattung von Boulevardmedien/Qualitätsmedien hinsichtlich der Frames?

Hinsichtlich der Frames in der Berichterstattung ist sichtbar, dass die Boulevardmedien Ungewissheit (74,5 %) und damit Angst verbreitet haben. In 61,3 % der Fälle präsentierten sie die aktuelle epidemische Situation. Qualitätsmedien vertraten in ihren Artikeln Frames wie neue Beweise (61,5 %), Beruhigung (57,8 %), Folgen für die Gesellschaft (57,7 %) und Unstimmigkeiten hinsichtlich der Impfungen (80 %).

Im Einzelnen ist aber erkennbar, dass Heute am häufigsten über die aktuelle Situation berichtete und Ungewissheit streute. Der Standard gab am häufigsten Informationen wieder und versuchte, der Öffentlichkeit die Angst zu nehmen. Und im Vergleich zu anderen Zeitungen veröffentlichte er Informationen in Bezug zu neuen Methoden der Krankheit und Prävention.

Der Frame Ungewissheit wurde am häufigsten von der Kronen Zeitung (47,1 %) und Heute (27,5 %) verwendet. Beruhigende Worte wurden gleichermaßen von der Kronen Zeitung und der Kleinen Zeitung genutzt. Die Kleine Zeitung verwendete in ihren Artikeln am öftesten die Frames Informationen (22,1 %), Folgen (19,8 %) und Beruhigung (%). Bei Verwendung von verantwortungszuweisenden Frames war die Kronen Zeitung mit 45,9 % deutlich vor den anderen Zeitungen, genauso wie beim Folgen-Frame (35,9 %). Hingegen ist im Vergleich zu anderen Zeitungen erkennbar, dass die Kronen Zeitung am häufigsten im Rahmen der Situationsmeldung und Informationen berichtete.

Grafik 10: Verteilung der Frames in Boulevard- und Qualitätsmedien



N=512

Forschungsfrage 6:

Inwieweit unterscheiden sich einzelne Frames hinsichtlich des Issue-Attention-Zyklus?

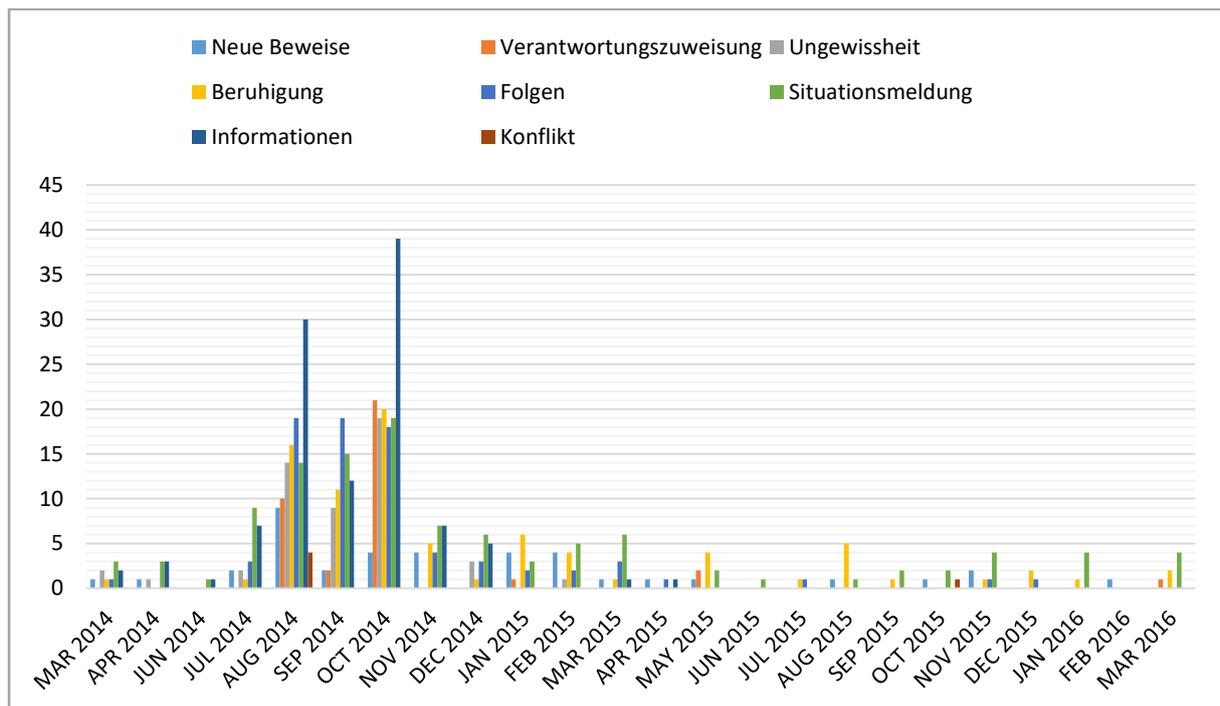
Nisbet (zitiert nach Shih, Wijaya und Brossard 2008) und seine Kollegen fanden heraus, dass wenn das Problem innerhalb des administrativen Zusammenhangs bleibt, Frames wie ‚neue wissenschaftliche Forschung‘ und ‚wissenschaftlicher Hintergrund‘ den Mediendiskurs beherrschen. Wenn das Problem höhere Medienaufmerksamkeit auf sich gezogen hat, übernahmen die Geschichten mit der Betonung auf Ethik/Moral und Politik. Als das Problem ihre Spitze in Nachrichten Berichterstattung erreichten, drangen die Strategie-/Konflikt-Frames in den Vordergrund.

Im Vergleich zur oben genannten These, konnte in österreichischen Tageszeitungen folgendes festgestellt werden. Die Frames Neue Beweise, Beruhigung und der Situationsmeldung waren die einzigen, die über den analysierten Zeitraum gleichermaßen von den Tageszeitungen genutzt wurden.

Der Frame Verantwortungszuweisung ist nur in der dritten Phase präsent und in der vierten bzw. in der fünften Phase in einzelnen Fällen. Das gleiche ist bei den Frames Ungewissheit. Er ist nur in der dritten Phase, in der das öffentliche Interesse am höchsten ist, erkennbar.

Über Folgen für die Gesellschaft und die Wirtschaft wurde viel in der dritten Phase und dann am Anfang der vierten Phase diskutiert, aber später, als die Folgen der Epidemie sichtbar wurden, wurde kaum darüber berichtet. Der Konflikt kommt nur im August 2014 und dann in einzelnen Fall im Oktober 2015 vor.

Grafik 13: Unterschied zwischen einzelnen Frames in Bezug auf den Issue-Attention-Zyklus



N=512

Aus der Wertung ist erkennbar, dass die Informationen über die Krankheit und z. B. Präventionshandlungen nur am Anfang des Ausbruchs veröffentlicht wurden und in der späteren Phasen des Aufmerksamkeitszyklus nicht mehr vorhanden waren.

Die Rolle der Medien ist bekannt, die vermittelten Informationen können die Leser beruhigen oder in Panik versetzen. Je nachdem, wie interessant oder wichtig ein Thema ist, wird öfter oder weniger oft darüber berichtet. Fakt ist, dass schlechte Nachrichten einen höheren Nachrichtenwert haben als gute Nachrichten und die Atmosphäre von Angst und Gefahr in Gesundheitsnachrichten besonders attraktiv ist (Maurer und Reinemann 2006).

9. Fazit

Im Jahr 2014 wurde der Ebola-Ausbruch in Westafrika zum Thema kontinuierlicher medialer Berichterstattung. Und obwohl eine geringe Ansteckungsgefahr mit dem Ebola-Virus bestand, wurde die Krankheit als hochriskant, katastrophal, gefürchtet und exotisch angesehen (Renn 2010). Ebola ist ein Virus, der uns Angst machen kann, da unsere Wahrnehmung der Krankheit durch die Wahl des Mediums, des bevorzugten Inhalts und der Bereitschaft, neue Informationen zu empfangen, beeinflusst wird.

Das Interessensgebiet der Magisterarbeit war, das Aufmerksamkeitsausmaß und die Veränderungen in Bezug auf Frames zu analysieren, die in der Berichterstattung in österreichischen Tageszeitungen im Verlauf der Ebola-Epidemie von 2014 bis 2016 festzustellen waren. Im theoretischen Rahmen der Arbeit wurde die Framing-Theorie in Bezug auf die printmediale Berichterstattung und die Issue-Attention-Zyklus-Theorie näher erläutert. Im vierten Kapitel wurde der Ebola-Virus näher erklärt und ein zeitlicher Abriss der Epidemie von 2014 bis 2016 erläutert.

Die vier österreichischen Zeitungen (der Standard, Heute, die Kleine Zeitung und die Kronen Zeitung) wurden mittels Inhaltsanalyse untersucht. Die Analysekriterien wurden mit Hilfe eines Kodierbuches definiert. Der Analysezeitraum wurde auf dem Zeitraum zwischen dem 1. März 2014 und dem 31. März 2016 festgelegt. Insgesamt wurden elf Forschungsfragen gestellt, die die Merkmale der Berichterstattung, den Issue-Attention-Zyklus, Quellen, Ton und Frames behandeln.

In Bezug auf den Aufmerksamkeitszyklus der Ebola-Epidemie ist erkennbar, dass der Zyklus eine typische Kurve aufweist. Obwohl am Anfang des Ausbruchs wenig über die Epidemie berichtet wurde, hat sich die Situation mit den ersten Fällen in Europa und den USA dramatisch geändert. Die Berichterstattung ist von maximal acht Artikeln pro Woche auf bis zu 44 Artikel im Oktober 2014 angestiegen. Danach wurde die vierte Phase in der Epidemie-Berichterstattung sichtbar, wo der allmähliche Rückgang im öffentlichen Interesse deutlich wird. Die postproblematische Phase war in der zweiten Hälfte von 2015 und 2016 erkennbar. In der Berichterstattung über die Ebola-Epidemie in österreichischen Tageszeitungen sind die Aufmerksamkeitsschwankungen und die kontinuierlichen Problementwicklungen deutlich erkennbar.

Die Frames ‚Neue Beweise‘, ‚Beruhigung‘ und ‚Situationsmeldung‘ waren die einzigen, die über den analysierten Zeitraum gleichermaßen von den Tageszeitungen genutzt wurden.

Der am häufigsten erscheinende Frame war die Situationsmeldung, die eine aktuelle epidemische Situation darstellt, ohne weitere Interpretation oder Implikation, und der Informationen-Frame, dessen Ziel es ist, die Öffentlichkeit mit praktischen Informationen über die Krankheit und deren Verlauf zu versorgen. Der Beruhigungs-Frame und der Folgen-Frame waren auf der dritten und vierten Stelle nah aneinander, sie sollten der Öffentlichkeit die Angst vor der Epidemie nehmen. Gleichzeitig wurde über die Folgen der Krankheit auf die Gesellschaft, die Opfer und die Wirtschaft aufmerksam gemacht. Am wenigsten wurde der Frame Konflikt behandelt.

Der Anteil der alarmierenden Nachrichten war mit am höchsten. Die beruhigenden Nachrichten lagen an zweiter Stelle. Gleichzeitig ist erkennbar, dass unter der Woche mehr neutrale und ambivalente Nachrichten veröffentlicht wurden, als an Wochenenden. Im Laufe der Ebola-Epidemie war der Anteil der alarmierenden Nachrichten in der ersten Phase und in der zweiten Phase entsprechend hoch. In der darauffolgenden Phase war aber ein Rückgang der negativen Nachrichten erkennbar. Anders bei positiven Nachrichten. Hier war erkennbar, dass die höheren Zahlen erst im August 2014 vorkamen und dann in der vierten und fünften Phase konsistent hoch blieben.

Die Analyse ergab, dass in österreichischen Tageszeitungen in 60,5 % der Fälle in den Artikeln keine Quellen genannt wurden. An zweiter Stelle wurden als Quelle die Presseagenturen genannt, gefolgt von der WHO und anderen Quellen. In keinem Artikel wurden politisch aktive Personen, die aber keine Regierungshaltung vertraten, als Quelle angegeben. Allgemein wurden am wenigsten die Regierung, Laien und Arzneimittelhersteller als Quellen genannt. Obwohl die Presseagenturen über den gesamten Zeitraum präsent sind, ist ihre Zahl sehr gering, wenn man davon ausgeht, dass die Tageszeitungen in den betroffenen Gebieten keine eigenen Reporter hatten.

Der Fokus der Arbeit liegt auf dem Ausmaß der Aufmerksamkeit, das der Ebola-Epidemie zugewandt wurde, und auf der Veränderung der verwendeten Frames im Laufe der Zeit. Von den Framing-Effekten wurde die Perspektive der journalistischen Frames behandelt, also in welchem Rahmen Ebola seitens der Zeitungen kommuniziert wurde. Nicht behandelt wurden die medialen Effekte auf die Leser, bzw. das kollektive Abbild, wie Menschen diese Epidemie in ihren täglichen Gedanken verarbeitet haben. Es ist bekannt, dass immer wieder neue Ereignisse geschehen, wodurch ein Problem seinen Nachrichtenwert verliert, wenn sich die öffentliche Aufmerksamkeit zu anderen Problemen bewegt. Bezüglich dieses Aspekts könnten die Effekte der anderen Probleme auf den Aufmerksamkeitszyklus der Ebola-Epidemie noch untersucht werden.

Da Ebola im Jahr 2014 omnipräsent war, könnte man noch andere Medien heranziehen. Da hier nur der Framing-Aspekt in den Tageszeitungen analysiert wurde, könnten noch die audiovisuellen Medien dazu genommen werden, genauso wie die Online-Medien, die heute in unserer Wahrnehmung auch eine wichtige Rolle spielen, insbesondere bei der jüngeren Generation.

10. Anhang

10.1. Quellenverzeichnis

Allern, S 2002, 'Journalistic and commercial news values: News Organisations as Patrons of an Institution and Market Actors', *Nodisom Review*, Vol. 23, No. ½, S. 137 – 152, Verfügbar: EBSCOhost. [6. August 2016].

Ballester, MCC und Villafranca, PL 2016, 'The impact of Ebola Virus and rare diseases in the media and the perception of risk in Spain', *Catalan Journal of Communication & Cultural Studies*, Vol. 8, No. 2, S. 245 – 263. Verfügbar: www.intellectbooks.com [25. Januar 2017].

Bentele, G 2008, *Objektivität und Glaubwürdigkeit: Medienrealität rekonstruiert*, Hrsg. S. Wehmeier, H. Nothhaft und R. Seidenglanz, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Bonfadelli, H und Friemel, T 2014, *Medienwirkungsforschung*, UTB GmbH, Stuttgart.

Brossard, D Shanahan J und McComas, K 2004, 'Are issue-cycles culturally constructed? A comparison of French and American coverage of global climate change', *Mass Communication and Society*, Vol. 7, No. 3, S. 359 – 377. Verfügbar: EBSCO host [25. August 2016].

Brosius, HB, Koschel, F und Haas, A 2008, *Methoden der empirischen Kommunikationsforschung*, VS Verlag, Wiesbaden.

Broom, A und Broom, J 2016, 'Fear, duty and the moralities of care: The Ebola 2014 threat', *Journal of Sociology*, S. 1 – 16. Verfügbar: SAGE Publications [11. Juli 2016].

Bundesministerium für Gesundheit o. D., *Situation in Afrika*. Verfügbar auf: <http://www.bmg.gv.at/home/Ebola#>. [25. Mai 2016].

Burkhardt, S 2005, 'Boulevard-Journalismus' in *Handbuch Journalismus und Medien*, Hrsg. B Pörksen, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, S. 31 – 35.

- Cacciatore, MA, Scheufele, DA und Iyengar, S 2015, 'The End of Framing as we Know it... and the Future of Media Effects', *Mass Communication and Society*, Vol. 19, No. 1, S. 7 – 23. Verfügbar auf: <http://dx.doi.org/10.1080/15205436.2015.1068811> [12. Dezember 2016].
- Casillas, AM, Nyamathi, AM, Sosa, A, Wilder, CL und Sands, H 2003, 'A Current Review of Ebola Virus: Pathogenesis, Clinical Presentation, and Diagnostic Assessment', *Biological Research for Nursing*, Vol. 4, No. 4, S. 268 – 275. Verfügbar: SAGE Publications [11. Juli 2016].
- CDC 2016, *Virus Ecology Graphic*. Verfügbar: https://www.cdc.gov/vhf/ebola/resources/virus-ecology.html#modalIdString_CDCImage_0 [29. März 2017].
- Dawood, F et al. 2012, 'Estimated Global Mortality Associated with the First 12 months of 2009 Pndemic influenza A H1N1 Virus Circulation', *Lancet Infectious Diseases*, Vol. 12, No. 9, S. 687 – 695. Verfügbar: EBSCOhost. [21. August 2016].
- de Vreese CH 2005, 'News Framing: Theory and typology', *Information Design Journal & Document Design*, Vol. 13, No. 1, S. 51 – 62. Verfügbar: EBSCOhost. [21. August 2016].
- `der Standard` o.D., *Der Standard*. Verfügbar: https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Standard. [28. April 2017].
- Dalrymple, KE, Young, R und Tully, M 2016, '„Facts, not Fear“: Negotiating Uncertainty on Social Media During the 2014 Ebola Crisis', *Science Communication*, Vol. 38, No. 4, S. 442 – 467. Verfügbar: SAGE Journals [20. August 2016].
- Dmyterko, V 2013, *Predator Virus: Media's shaping of Ebola in Western public mind, disease history*. HMED 3010, S. 1 – 10.
- Downs, A 1972, 'Up and down with ecology – The issue attention Cycle', *The Public Interest*, Vol. 28, S. 38 – 51. Verfügbar: Google [25. August 2016].

- Entman RM 2005, 'Projections of power: Framing news, public opinion and U.S. foreign policy', *Chicago Press*, Vol. 18, No. 2, S. 182 – 185. Verfügbar: EBSCOhost. [9. August 2016].
- Entman RM, Matthes J und Pellicano L 2009, 'Nature, Sources and Effects of News Framing' in K Wahl-Jorgensen und T Hanitzsch, (Hrsg), *Handbook of Journalism Studies*, S. 175 – 190. Routledge, New York.
- Eveland WP Jr 2001, 'The cognitive mediation model of learning from the news: Evedince from nonelection. Off-year election and presidential election contexts', *Communication Research*, Vol.28, S. 571 – 601. Verfügbar: SAGE journals [21. August 2016].
- Feldman, H 2014, 'Ebola – A Growing Threat?', *The New England Journal of Medicine*, Vol.: 371, No. 15, S. 1375 – 1378 .
- Galtung, J und Ruge, M 1965, 'The Structure of foreign news: The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crises in four Norwegian newspapers', *Journal of Peace Research*, Vol. 2, No. 1, S. 64 – 90. Verfügbar: JSTOR. [4. August 2016].
- Gehrau, V 2001, *Die Beobachtung in der Kommunikationswissenschaft*, UKV Verlagsgesellschaft, Konstanz.
- Glik, DC 2001, 'Gesundheitsjournalismus – Grundlage der professionell Medienkommunikation' in A Lipping, (Hrsg), *Moderne Gesundheitskommunikation: vom Aufklärungsgespräch zur E-Health*, S. 169 – 182. Bern.
- Grünberg, P 2013, 'Die Rolle der Medienberichterstattung für das Vertrauen in das Gesundheitssystem' in C Rossmann & M R. Hastall, (Hrsg), *Medien und Gesundheitskommunikation*, S. 33 – 47. Noms, Baden-Baden.
- Guo L, Vu TV, McCombs M 2012, 'An Expanded Perspective ON Agenda-Setting Effects. Exploring the third level of agenda setting', *Revista de Communication*, Vol.11, S. 51 – 67. Verfügbar: EBSCO host. [6. August 2016].

- Harcup, T und O'Neill, D 2009, 'News Values and Selectivity' in K Wahl-Jorgensen und T Hanitzsch, (Hrsg), *Handbook of Journalism Studies*, S. 161 – 174. Routledge, New York.
- Harcup, T und O'Neill, D 2001, 'What is News? Galtung and Ruge revisited', *Peer Reviewed Journal*, Vol. 2, No. 2, S. 261 – 280. Verfügbar: Taylor & Francis Journals Complete [4. August 2016].
- Haas, H 2008, *Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven*, WUV Universitätsverlag, Wien.
- Henry, GT und Gordon, CS 2001, 'Tracking issue attention, Specifying the dynamics of the public agenda', *Public Opinion Quarterly*, Vol. 65, S. 157 – 177. Verfügbar: EBSCOhost [11. September 2016].
- 'Heute (österreichische Zeitung)' o. D., *Heute (österreichische Zeitung)*. Verfügbar: https://de.wikipedia.org/wiki/Heute_%28%C3%B6sterreichische_Zeitung%29. [15. August 2017].
- Ibelema, M 2014, 'Tribal fixation and Africa`s otherness: Changes and resilience in news coverage', *Journalism and Communication Monographs*, Vol. 16, No. 3, S. 162 – 217. Verfügbar: EBSCO host. [6. Februar 2017].
- Jazbinsek, D 2000, 'Gesundheitskommunikation, Erkundungen eines Forschungsfeldes' in D Jazbinsek, (Hrsg), *Gesundheitskommunikation*, S. 11 – 31. Wiesbaden.
- Johnson-Cartee, KS 2005, *News narratives and news framing*, Rowman & Littlefield Publishers Inc.
- Kim, EHJ, Jeong, YK, Kim, Y, Kang, KY und Song, M 2015, 'Topic-based content and sentiment analysis of Ebola virus on Twitter and in the news', *Journal of Information Science*, S. 1 – 19. Verfügbar: SAGE [11. Juli 2016].
- Kleine Zeitung 2016, *Offenlegung für die Kleine Zeitung*. Verfügbar: http://www.kleinezeitung.at/service/impressum/4620792/Offenlegung-laut-25-Mediengesetz_Offenlegung-fuer-die-Kleine-Zeitung [27. April 2017].

‘Kleine Zeitung’ o. D., *Kleine Zeitung*. Verfügbar:

https://de.wikipedia.org/wiki/Kleine_Zeitung. [28. April 2017].

Kronen Zeitung 2011, *Die Geschichte der Kronen Zeitung*. Verfügbar:

<http://www.krone.at/kronen-zeitung/die-geschichte-der-kronen-zeitung-damals-und-heute-story-263526> [25. April 2017].

Lang A 2000, ‘The limited capacity model of mediated message processing’, *Journal of Communication*, Vol. 50, No. 1, S. 46 – 70. Verfügbar: EBSCOhost. [21. August 2016].

Matthes, J 2014a, *Framing*, Baden-Baden.

Matthes, J 2014b, ‘Zum Gehalt der Framing Forschung: Eine kritische Bestandsaufnahme’ in F Marcinkowski, (Hrsg), *Framing als politischer Prozess*, S. 17 – 28. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden- Baden.

Maurer, M und Reinemann, C 2006, *Medieninhalte*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

McComas, K und Shanahan, JE 1999, ‘Telling stories about global climate change: Measuring the impact of narratives on issue cycles’, *Communication Research*, Vol. 1, S. 30 – 57. Verfügbar: SAGE journals [25. August 2016].

Moeller, SD 1999, *Four habits of international news reporting*. Verfügbar auf:

http://www.frameworksinstitute.org/assets/files/PDF_GII/four_habits_of_news_reporting.pdf [07. Januar 2017].

Mondragon, NI, Gil de Montes, L und Valencia J 2016, ‘Understanding an Ebola outbreak: Social representations of emerging infectious diseases’, *Journal of Health Psychology*, S. 1 – 10. Verfügbar: SAGE Publications [11. Juli 2016].

Mujis, D 2011, *Doing Quantitative Research in Education with SPSS*, SAGE, London. Verfügbar:

<http://web.a.ebscohost.com/ehost/ebookviewer/ebook/ZTAwMHhhdF9fMjUxNjlxX19BTg2?sid=2976b11c-fccf-47a3-b7b7-008497645817@sessionmgr4010&vid=1&format=EB&rid=1>. [25. April 2017].

‘Neue Kronen Zeitung’ o.D., *Neue Kronen Zeitung*. Verfügbar:

https://de.wikipedia.org/wiki/Kronen_Zeitung. [28. April 2017].

Nothias, T 2014, ‘Rising, hopeful, new: Visualizing Africa in the age of globalization’, *Visual Communication*, Vol. 13, No. 3, S. 323 – 339. Verfügbar: EBSCO host. [6. Februar 2017].

Oh, HJ, Hove, T, Peak, H-J, Lee, B, Lee, H und Song, SK 2012, ‘Attention cycles and the H1N1 pandemic: a cross-national study of US and Korean newspaper coverage’, *Asian Journal of Communication*, Vol. 22, No. 2, S. 214 – 232. Verfügbar: EBSCOhost [31. Oktober 2016].

‘Österreich (Zeitung)’ o.D., *Österreich (Zeitung)*. Verfügbar:

[https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich_\(Zeitung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich_(Zeitung)). [28. April 2017].

Pürer, H 2003, *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft*, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz.

Ramesh, R 2014, ‘The Ebola outbreak: A historical perspective vis-a-vie past epidemics’, *Journal of Communication in Healthcare*, Vol. 7, No.4, S. 250 – 251. Verfügbar: EBSCOhost [15. Juni 2016].

Renn, O 2010, ‘Risk Communication: Insights and requirements for designing successful communication programs on health communication programs on health and environmental hazards’, in RL Heath, (Hrsg), *Handbook of risk and crisis communication*, S. 80 – 98. Routledge, New York.

Reumann, K 2000, ‘Journalistische Darstellungsformen’ in E Noelle-Neumann, W Schulz und J Wilke, (Hrsg), *Publizistik Massenkommunikation*, S. 91 – 92, 7. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Scheufele DA 2000, Agenda-Setting, Priming, and Framing Revisited: Another Look at Cognitive Effects of Political Communication, *Mass Communication & Society*, Vol. 3, No. 2&3, S 297-316. Verfügbar: Ebsco Host [20. August].

- Scheufele DA und Tewksbury D 2007, 'Framing, Agenda Setting and Priming: The Evolution of Three Media Effects Models', *Journal of Communication*, Vol. 57, S. 9 – 20. Verfügbar: EBSCOhost. [16. August 2016].
- Schröter, D 1995, *Qualität und Journalismus. Theoretische und praktische Grundlagen journalistischen Handels*, R. Fischer, München.
- Scott, M 2009, 'Marginalized, negative or trivial? Coverage of Africa in the UK press', *Media, Culture and Society*, Vol. 31, No. 4, S. 533 – 557. Verfügbar: EBSCO host. [6. Februar 2017].
- Seitz, C 2015, *Der Ausbruch des Ebola-Virus 2014 in Westafrika- Darstellung der Ereignisse in österreichischen Printmedien. Eine Diskursanalyse*, Universität Wien, Wien.
- Semetko HA und Valkenburg, PM 2000, 'Framing European politics: A content analysis of press and television news', *Journal of Communication*, Vol. 50, No. 2, S. 93 – 109. Verfügbar: EBSCOhost. [16. August 2016].
- Siauw-Fong, C 2011, 'A Corpus-Based Study of SARS in English News Reporting in Malaysia and the United Kingdom', *International Review of Pragmatics*, vol. 3, no. 2, S. 270 – 293. Verfügbar: EBSCOhost. [23. Mai 2016].
- Shih, TJ, Wijaya, R und Brossard D 2008, 'Media Coverage of Public Health Epidemics: Linking Framing and Issue Attention Cycle Toward an Integrated Theory of Print News Coverage of Epidemics', *Mass Communication & Society*, Vol. 11, S. 141 – 160. Verfügbar: Ebsco Host [20. Juni 2016].
- Shoemaker, PJ, Vos TP und Rees, SD 2009, 'Journalist as Gatekeepers' in K Wahl-Jorgensen und T Hanitzsch, (Hrsg), *Handbook of Journalism Studies*, S. 73 – 87. Routledge, New York.
- Schulz, WF 1982, *News Structure and People's Awareness of Political Events, Statistik Austria 2014, Druckauflage und verkaufte Auflage der österreichischen Tageszeitungen 2003 bis 2013 im Jahresdurchschnitt*. Verfügbar auf: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/kultur/buecher_und_presse/index.html. [25 Mai 2016].

- Swaffield, B 2014, 'Making the Case for What Can and Should Be Published', in R. S. Fortner und P. M. Fackler, (Hrsg), *The Handbook of Global Communication and Media Ethics*, S. 452 – 460. Verfügbar:
https://usearch.univie.ac.at/primo_library/libweb/action/display.do?tabs=detailsTab&ct=display&fn=search&doc=TN_crossref10.5860%2fCHOICE.49-1286&indx=2&reclds=TN_crossref10.5860%2fCHOICE.49-1286&recldxs=1&elementId=1&renderMode=poppedOut&displayMode=full&frbrVersion=3&frbg=&&dscnt=0&scp.scps=scope%3A%28UWI_alma%29%2Cscope%3A%28UWI_R_PHAIDRA%29%2Cscope%3A%28UWI_O_metalib%29%2Cprimo_central_multiple_fe&tb=t&mode=Basic&vid=UWI&srt=rank&tab=default_tab&dum=true&vl%28freeText0%29=The%20Handbook%20of%20Global%20Communication%20and%20Media%20Ethics&dstmp=1508186461827. [15. April 2015].
- Trčková, D 2015, 'Representation of Ebola and its victims in liberal American newspapers', *Topics in Linguistics*, Vol. 16, S. 29 – 41.
- Vasterman, PLM 2005, 'Media-Hype: Self-reinforcing news waves, journalistic standards and the construction of social problems', *European Journal of Communication*, Vol. 20, No. 4, S. 508 – 530. Verfügbar: SAGE Publications [15. September 2016].
- Vasterman, PLM und Ruigrok, N 2013, 'Pandemic alarm in the Dutch media: Media coverage of the 2009 influenza A (H1N1) pandemic and the role of the expert sources', *European Journal of Communication*, Vol. 28, No. 4, S. 436 – 453. Verfügbar: SAGE Publications [15. September 2016].
- Waldherr, A 2014, 'Emergence of News Waves: A Social Simulation Approach', *Journal of Communication*, Vol. 64, S. 852 – 873. Verfügbar: EBSCOhost [19. September 2016].
- Weldon, AR 2001, 'An "Urban Legend" of Global Proportion: An Analysis of Nonfiction Accounts of the Ebola Virus', *Journal of Health Communication*, Vol. 6, S. 281 – 294. Verfügbar: MMCC. [15. April 2016].
- Werner, F 2011, *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*, UTB GmbH, Stuttgart. Verfügbar:
<https://www.utb-studie-book.de/Viewer2.0/pdfviewer/index/viewer?isbn=9783838535951&access=6e621e065390f00c1e7f8a99c7b2cfe3&code=b6ccbddd4a15005d65f9c2357d405342&q=&lang=de&key=&page=&label=A&prodId=1574&hash=158e827713297e92639db08df33c9>

554&token=158e827713297e92639db08df33c9554×tamp=b6ccbddd4a15005d65f9c2357d405342. [25.April 2017].

WHO o.D., *Global Outbreak Alert and Response Network (GOARN)*. Verfügbar:
http://www.who.int/ihr/alert_and_response/outbreak-network/en/. [25. April 2016].

WHO 2014a, *Epidemic and Pandemic alert and response*. Verfügbar:
<http://www.afro.who.int/en/clusters-a-programmes/dpc/epidemic-a-pandemic-alert-and-response/outbreak-news/4069-ebola-virus-disease-guinea-27-March-2014.html>
[20. April 2016].

WHO 2014b, *Epidemic and Pandemic alert and response*. Verfügbar:
<http://www.afro.who.int/en/clusters-a-programmes/dpc/epidemic-a-pandemic-alert-and--response/outbreak-news/4071-ebola-haemorrhagic-fever-guinea-30-march-2014.html> [20. April 2016].

WHO 2014c, *Ebola outbreak 2014-2015*. Verfügbar: <http://who.int/csr/disease/ebola/en/>. [25. April 2016].

WHO 2014d, *Situation report – 29 August 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [27. April 2016].

WHO 2014e, *Situation report – 8. September 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [27. April 2016].

WHO 2014f, *Situation report – 16 September 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [27. April 2016].

WHO 2014g, *Situation report – 24 September 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [27. April 2016].

WHO 2014h, *Situation report – 3 Oktober 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [27. April 2016].

WHO 2014i, *Situation report – 15 Oktober 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [27. April 2016].

- WHO 2014j, *Situation report – 22 Oktober 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [27. April 2016].
- WHO 2014k, *Situation report – 25 Oktober 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [30. April 2016].
- WHO 2014l, *Situation report – 31 Oktober 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [30. April 2016].
- WHO 2014m, *Situation report – 5 November 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [30. April 2016].
- WHO 2014n, *Situation report – 14 November 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2014o, *Situation report – 3 Dezember 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2014p, *Situation report – 17 Dezember 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2014r, *Situation report – 31 Dezember 2014*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015a, *Situation report – 28. January 2015*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015b, *Situation report – 4. February 2015*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015c, *Situation report – 25. February 2015*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015d, *Situation report – 18. March 2015*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015e, *Situation report – 29. April 2015*. Verfügbar:

- <http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015f, *Situation report – 27 May 2015*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015g, *Situation report – 19. August 2015*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2015h, *Situation report – 30. December 2015*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [3. Mai 2016].
- WHO 2016a, *Ebola virus disease, Fact sheet*. Verfügbar:
<http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs103/en/>. [29. März 2017].
- WHO 2016b, *Ebola Situation Report – 16. März 2016*. Verfügbar:
<http://apps.who.int/ebola/current-situation/ebola-situation-report-16-march-2016>. [7. Mai 2016].
- WHO 2016c, *Ebola Situation Report – 30. März 2016*. Verfügbar:
<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [7. Mai 2016].
- Winfried, S 2000, 'Nachricht' in E Noelle-Neumann, W Schulz und J Wilke, (Hrsg), *Publizistik Massenkommunikation*, S. 95 – 102. 7. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main.
- Zeng, L, Zhou, L und Li, X 2015, 'Framing strategies at different stages of crisis: Coverage of the "July 5th" Urumqi event by Xinhua, Reuters, and AP', *The International Communication Gazette*, Vol. 7, No. 1, S. 51 – 73. Verfügbar: SAGE journals [01. August 2016].
- Zhang, Y und Matingwina, S 2016, 'A new representation of Africa? The use of constructive journalism in the narration of Ebola by China Daily and the BBC', *African Journalism Studies*, Vol. 37, No. 3, S. 19 – 40. Verfügbar: Routledge [11. Oktober 2016].

10.2. Bilderverzeichnis

CDC 2016, *Cases of Ebola Virus Disease in Africa, 1976 – 2016*. Verfügbar:

<https://www.cdc.gov/vhf/ebola/outbreaks/history/distribution-map.html>. [29. März 2017].

Ebola-Fieber Epidemie 2014 o.D., *Ebola-Fieber Epidemie 2014*. Verfügbar:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ebolafieber-Epidemie_2014. [28. April 2017].

WHO 2016a, *Ebola Situation Report – 16. March 2016*. Verfügbar:

<http://apps.who.int/ebola/current-situation/ebola-situation-report-16-march-2016>. [27. Januar 2017].

WHO 2016b, *Ebola Situation Report – 30. March 2016*. Verfügbar:

<http://www.who.int/csr/disease/ebola/situation-reports/archive/en/>. [15. August 2016]

10.3. SPSS Auswertung

		Statistics				
		NAME DER ZEITUNG	AUSGABE	ARTIKELTYP	DARSTELLUNGS FORM	RESSORT
N	Valid	512	512	512	512	512
	Missing	0	0	0	0	0
Mean			1,31	1,22	1,17	3,98
Median			1,00	1,00	1,00	3,00

Häufigkeit Tabellen

		ARTIKELTYP			
		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Nur Text	397	77,5	77,5	77,5
	Text plus Tabelle, Bild oder Graphik	115	22,5	22,5	100,0
	Total	512	100,0	100,0	

DARSTELLUNGSFORM

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Artikel	426	83,2	83,2	83,2
	Kurze Meldung	86	16,8	16,8	100,0
	Total	512	100,0	100,0	

TITELSEITE

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Ja	35	6,8	6,8	6,8
	Nein	477	93,2	93,2	100,0
	Total	512	100,0	100,0	

Kreuztabellen

Case Processing Summary

	Cases					
	Valid		Missing		Total	
	N	Percent	N	Percent	N	Percent
AUSGABE * NAME DER ZEITUNG	512	100,0%	0	0,0%	512	100,0%

AUSGABE * NAME DER ZEITUNG Crosstabulation

		NAME DER ZEITUNG				Total	
		der Standard	Heute	Kleine Zeitung	Kronen Zeitung		
AUSGABE	Wochenausgabe	Count	101	56	99	139	395
		% within AUSGABE	25,6%	14,2%	25,1%	35,2%	100,0%
		% within NAME DER ZEITUNG	79,5%	100,0%	75,6%	70,2%	77,1%
BE	Samstagsausgabe	Count	24	0	19	33	76
		% within AUSGABE	31,6%	0,0%	25,0%	43,4%	100,0%
		% within NAME DER ZEITUNG	18,9%	0,0%	14,5%	16,7%	14,8%
		Count	2	0	13	26	41

Sonntagsausgabe	% within AUSGABE	4,9%	0,0%	31,7%	63,4%	100,0%
	% within NAME DER ZEITUNG	1,6%	0,0%	9,9%	13,1%	8,0%
Total	Count	127	56	131	198	512
	% within AUSGABE	24,8%	10,9%	25,6%	38,7%	100,0%
	% within NAME DER ZEITUNG	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2-sided)
Pearson Chi-Square	33,475 ^a	6	,000
Likelihood Ratio	48,020	6	,000
N of Valid Cases	512		

a. 1 cells (8,3%) have expected count less than 5. The minimum expected count is 4,48.

DARSTELLUNGSFORM * NAME DER ZEITUNG Crosstabulation

			NAME DER ZEITUNG				Total
			der Standard	Heute	Kleine Zeitung	Kronen Zeitung	
DARSTELLUNGSFORM	Artikel	Count	121	29	119	157	426
		% within DARSTELLUNGSFORM	28,4%	6,8%	27,9%	36,9%	100,0%
		% within NAME DER ZEITUNG	95,3%	51,8%	90,8%	79,3%	83,2%
	Kurze Meldung	Count	6	27	12	41	86
		% within DARSTELLUNGSFORM	7,0%	31,4%	14,0%	47,7%	100,0%
		% within NAME DER ZEITUNG	4,7%	48,2%	9,2%	20,7%	16,8%
Total		Count	127	56	131	198	512

	% within DARSTELLUNGSF ORM	24,8%	10,9%	25,6%	38,7%	100,0 %
	% within NAME DER ZEITUNG	100,0%	100,0 %	100,0%	100,0%	100,0 %

ARTIKELTYP * Zeitung Crosstabulation

		Zeitung		Total	
		Boulevard	Qualität		
ARTIKELTYP	Nur Text	Count	195	202	397
		% within ARTIKELTYP	49,1%	50,9%	100,0%
		% within Zeitung	76,8%	78,3%	77,5%
	Text plus Tabelle, Bild oder Graphik	Count	59	56	115
		% within ARTIKELTYP	51,3%	48,7%	100,0%
		% within Zeitung	23,2%	21,7%	22,5%
Total		Count	254	258	512
		% within ARTIKELTYP	49,6%	50,4%	100,0%
		% within Zeitung	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2-sided)	Exact Sig. (2- sided)	Exact Sig. (1- sided)
Pearson Chi-Square	,170 ^a	1	,680		
Continuity Correction ^b	,094	1	,759		
Likelihood Ratio	,170	1	,680		
Fisher's Exact Test				,751	,379
N of Valid Cases	512				

a. 0 cells (0,0%) have expected count less than 5. The minimum expected count is 57,05.

b. Computed only for a 2x2 table

ARTIKELTYP * NAME DER ZEITUNG Crosstabulation

			NAME DER ZEITUNG				Total
			der Standard	Heute	Kleine Zeitung	Kronen Zeitung	
ARTIKELTYP	Nur Text	Count	98	39	104	156	397
		% within ARTIKELTYP	24,7%	9,8%	26,2%	39,3%	100,0%
		% within NAME DER ZEITUNG	77,2%	69,6%	79,4%	78,8%	77,5%
	Text plus Tabelle, Bild oder Graphik	Count	29	17	27	42	115
		% within ARTIKELTYP	25,2%	14,8%	23,5%	36,5%	100,0%
		% within NAME DER ZEITUNG	22,8%	30,4%	20,6%	21,2%	22,5%
Total	Count	127	56	131	198	512	
	% within ARTIKELTYP	24,8%	10,9%	25,6%	38,7%	100,0%	
	% within NAME DER ZEITUNG	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2-sided)
Pearson Chi-Square	2,450 ^a	3	,484
Likelihood Ratio	2,318	3	,509
N of Valid Cases	512		

a. 0 cells (0,0%) have expected count less than 5. The minimum expected count is 12,58.

RESSORT * Zeitung Crosstabulation

	Zeitung		Total
	Boulevard	Qualität	

RESSORT	Thema des Tages	Count	0	10	10
		% within RESSORT	0,0%	100,0%	100,0%
		% within Zeitung	0,0%	3,9%	2,0%
	Politik	Count	1	5	6
		% within RESSORT	16,7%	83,3%	100,0%
		% within Zeitung	0,4%	1,9%	1,2%
	Ausland/International	Count	173	196	369
		% within RESSORT	46,9%	53,1%	100,0%
		% within Zeitung	68,1%	76,0%	72,1%
	Gesundheit	Count	8	3	11
		% within RESSORT	72,7%	27,3%	100,0%
		% within Zeitung	3,1%	1,2%	2,1%
	Sport	Count	2	5	7
		% within RESSORT	28,6%	71,4%	100,0%
		% within Zeitung	0,8%	1,9%	1,4%
	Lokales/Inland	Count	59	22	81
		% within RESSORT	72,8%	27,2%	100,0%
		% within Zeitung	23,2%	8,5%	15,8%
	Wissenschaft/Forschung	Count	0	9	9
		% within RESSORT	0,0%	100,0%	100,0%
		% within Zeitung	0,0%	3,5%	1,8%
	Sonstiges	Count	11	8	19
		% within RESSORT	57,9%	42,1%	100,0%
		% within Zeitung	4,3%	3,1%	3,7%
Total		Count	254	258	512
		% within RESSORT	49,6%	50,4%	100,0%
		% within Zeitung	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	44,005 ^a	7	,000
Likelihood Ratio	52,361	7	,000
N of Valid Cases	512		

a. 7 cells (43,8%) have expected count less than 5. The minimum expected count is 2,98.

TITELSEITE * Zeitung Crosstabulation

		Zeitung			
			Boulevard	Qualität	Total
TITELSEITE	Ja	Count	18	17	35
		% within TITELSEITE	51,4%	48,6%	100,0%
		% within Zeitung	7,1%	6,6%	6,8%
	Nein	Count	236	241	477
		% within TITELSEITE	49,5%	50,5%	100,0%
		% within Zeitung	92,9%	93,4%	93,2%
Total	Count	254	258	512	
	% within TITELSEITE	49,6%	50,4%	100,0%	
	% within Zeitung	100,0%	100,0%	100,0%	

JAHR_MONAT * RESSORT Crosstabulation

		RESSORT									Total
		Thema des Tages	Politi k	Ausland /Internat ional	Gesun dheit	Spor t	Lokales /Inland	Wissen schaft/F orschun g	Sonst iges		
JAHR_ MONAT	MAR 2014	Count	0	0	8	0	0	2	0	0	10
		% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	80,0%	0,0%	0,0%	20,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
		% within RESSORT	0,0%	0,0%	2,2%	0,0%	0,0%	2,5%	0,0%	0,0%	2,0%
APR 2014	Count	0	0	5	3	0	0	0	0	0	8
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	62,5%	37,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	1,4%	27,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,6%
JUN 2014	Count	0	0	2	0	0	0	0	0	0	2
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%

JUL 2014	Count	0	0	23	0	0	1	0	0	24
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	95,8%	0,0%	0,0%	4,2%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	6,2%	0,0%	0,0%	1,2%	0,0%	0,0%	4,7%
AUG 2014	Count	5	1	83	1	3	20	2	1	116
	% within JAHR_MON AT	4,3%	0,9%	71,6%	0,9%	2,6%	17,2%	1,7%	0,9%	100, 0%
	% within RESSORT	50,0%	16,7 %	22,5%	9,1%	42,9 %	24,7%	22,2%	5,3%	22,7 %
SEP 2014	Count	2	0	44	1	0	17	0	6	70
	% within JAHR_MON AT	2,9%	0,0%	62,9%	1,4%	0,0%	24,3%	0,0%	8,6%	100, 0%
	% within RESSORT	20,0%	0,0%	11,9%	9,1%	0,0%	21,0%	0,0%	31,6 %	13,7 %
OCT 2014	Count	2	5	90	2	3	31	0	7	140
	% within JAHR_MON AT	1,4%	3,6%	64,3%	1,4%	2,1%	22,1%	0,0%	5,0%	100, 0%
	% within RESSORT	20,0%	83,3 %	24,4%	18,2%	42,9 %	38,3%	0,0%	36,8 %	27,3 %
NOV 2014	Count	0	0	22	1	1	2	0	1	27
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	81,5%	3,7%	3,7%	7,4%	0,0%	3,7%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	6,0%	9,1%	14,3 %	2,5%	0,0%	5,3%	5,3%
DEC 2014	Count	1	0	12	0	0	1	1	3	18
	% within JAHR_MON AT	5,6%	0,0%	66,7%	0,0%	0,0%	5,6%	5,6%	16,7 %	100, 0%
	% within RESSORT	10,0%	0,0%	3,3%	0,0%	0,0%	1,2%	11,1%	15,8 %	3,5%
JAN 2015	Count	0	0	14	0	0	2	0	0	16
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	87,5%	0,0%	0,0%	12,5%	0,0%	0,0%	100, 0%

	% within RESSORT	0,0%	0,0%	3,8%	0,0%	0,0%	2,5%	0,0%	0,0%	3,1%
FEB	Count	0	0	15	1	0	0	0	0	16
2015	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	93,8%	6,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	4,1%	9,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	3,1%
MAR	Count	0	0	12	0	0	0	0	0	12
2015	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	3,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	2,3%
APR	Count	0	0	3	0	0	0	0	0	3
2015	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,6%
MAY	Count	0	0	6	0	0	2	1	0	9
2015	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	66,7%	0,0%	0,0%	22,2%	11,1%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	1,6%	0,0%	0,0%	2,5%	11,1%	0,0%	1,8%
JUN	Count	0	0	1	0	0	0	0	0	1
2015	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%
JUL	Count	0	0	2	0	0	0	0	0	2
2015	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%
	Count	0	0	4	1	0	0	2	0	7

AUG 2015	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	57,1%	14,3%	0,0%	0,0%	28,6%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	1,1%	9,1%	0,0%	0,0%	22,2%	0,0%	1,4%
SEP 2015	Count	0	0	2	1	0	0	0	0	3
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	66,7%	33,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,5%	9,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,6%
OCT 2015	Count	0	0	3	0	0	0	1	0	4
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	75,0%	0,0%	0,0%	0,0%	25,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,8%	0,0%	0,0%	0,0%	11,1%	0,0%	0,8%
NOV 2015	Count	0	0	8	0	0	0	0	0	8
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	2,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,6%
DEC 2015	Count	0	0	1	0	0	0	1	1	3
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	33,3%	0,0%	0,0%	0,0%	33,3%	33,3 %	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,3%	0,0%	0,0%	0,0%	11,1%	5,3%	0,6%
JAN 2016	Count	0	0	5	0	0	0	0	0	5
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	1,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,0%
FEB 2016	Count	0	0	0	0	0	0	1	0	1
	% within JAHR_MON AT	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	0,0%	100, 0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	11,1%	0,0%	0,2%

MAR 2016	Count	0	0	4	0	0	3	0	0	7
	% within JAHR_MONAT	0,0%	0,0%	57,1%	0,0%	0,0%	42,9%	0,0%	0,0%	100,0%
	% within RESSORT	0,0%	0,0%	1,1%	0,0%	0,0%	3,7%	0,0%	0,0%	1,4%
Total	Count	10	6	369	11	7	81	9	19	512
	% within JAHR_MONAT	2,0%	1,2%	72,1%	2,1%	1,4%	15,8%	1,8%	3,7%	100,0%
	% within RESSORT	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	286,220 ^a	161	,000
Likelihood Ratio	165,888	161	,380
Linear-by-Linear Association	,243	1	,622
N of Valid Cases	512		

a. 173 cells (90,1%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,01.

JAHR_MONAT * TITELSEITE Crosstabulation

		TITELSEITE		Total	
		Ja	Nein		
JAHR_MONAT	MAR 2014	Count	0	10	10
		% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
		% within TITELSEITE	0,0%	2,1%	2,0%
	APR 2014	Count	0	8	8
		% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
		% within TITELSEITE	0,0%	1,7%	1,6%
	JUN 2014	Count	0	2	2
		% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
		% within TITELSEITE	0,0%	0,4%	0,4%
JUL 2014	Count	0	24	24	

	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	5,0%	4,7%
AUG 2014	Count	16	100	116
	% within JAHR_MONAT	13,8%	86,2%	100,0%
	% within TITELSEITE	45,7%	21,0%	22,7%
SEP 2014	Count	3	67	70
	% within JAHR_MONAT	4,3%	95,7%	100,0%
	% within TITELSEITE	8,6%	14,0%	13,7%
OCT 2014	Count	16	124	140
	% within JAHR_MONAT	11,4%	88,6%	100,0%
	% within TITELSEITE	45,7%	26,0%	27,3%
NOV 2014	Count	0	27	27
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	5,7%	5,3%
DEC 2014	Count	0	18	18
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	3,8%	3,5%
JAN 2015	Count	0	16	16
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	3,4%	3,1%
FEB 2015	Count	0	16	16
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	3,4%	3,1%
MAR 2015	Count	0	12	12
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	2,5%	2,3%
APR 2015	Count	0	3	3
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	0,6%	0,6%
MAY 2015	Count	0	9	9
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	1,9%	1,8%
JUN 2015	Count	0	1	1
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	0,2%	0,2%
JUL 2015	Count	0	2	2
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	0,4%	0,4%
AUG 2015	Count	0	7	7
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	1,5%	1,4%

SEP 2015	Count	0	3	3
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	0,6%	0,6%
OCT 2015	Count	0	4	4
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	0,8%	0,8%
NOV 2015	Count	0	8	8
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	1,7%	1,6%
DEC 2015	Count	0	3	3
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	0,6%	0,6%
JAN 2016	Count	0	5	5
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	1,0%	1,0%
FEB 2016	Count	0	1	1
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	0,2%	0,2%
MAR 2016	Count	0	7	7
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	0,0%	1,5%	1,4%
Total	Count	35	477	512
	% within JAHR_MONAT	6,8%	93,2%	100,0%
	% within TITELSEITE	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	27,815 ^a	23	,223
Likelihood Ratio	38,007	23	,025
Linear-by-Linear Association	5,499	1	,019
N of Valid Cases	512		

a. 31 cells (64,6%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,07.

JAHR_MONAT * AUSGABE Crosstabulation

JAHR_MONAT	AUSGABE		AUSGABE			Total
			Wochenausgabe	Samstagsausgabe	Sonntagsausgabe	
T	MAR 2014	Count	8	1	1	10
		% within JAHR_MONAT	80,0%	10,0%	10,0%	100,0%
		% within AUSGABE	2,0%	1,3%	2,4%	2,0%
	APR 2014	Count	7	1	0	8
		% within JAHR_MONAT	87,5%	12,5%	0,0%	100,0%
		% within AUSGABE	1,8%	1,3%	0,0%	1,6%
	JUN 2014	Count	2	0	0	2
		% within JAHR_MONAT	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
		% within AUSGABE	0,5%	0,0%	0,0%	0,4%
	JUL 2014	Count	20	3	1	24
		% within JAHR_MONAT	83,3%	12,5%	4,2%	100,0%
		% within AUSGABE	5,1%	3,9%	2,4%	4,7%
	AUG 2014	Count	90	16	10	116
		% within JAHR_MONAT	77,6%	13,8%	8,6%	100,0%
		% within AUSGABE	22,8%	21,1%	24,4%	22,7%
	SEP 2014	Count	50	14	6	70
		% within JAHR_MONAT	71,4%	20,0%	8,6%	100,0%
		% within AUSGABE	12,7%	18,4%	14,6%	13,7%
	OCT 2014	Count	112	21	7	140
		% within JAHR_MONAT	80,0%	15,0%	5,0%	100,0%
		% within AUSGABE	28,4%	27,6%	17,1%	27,3%
	NOV 2014	Count	24	2	1	27
		% within JAHR_MONAT	88,9%	7,4%	3,7%	100,0%
		% within AUSGABE	6,1%	2,6%	2,4%	5,3%
DEC 2014	Count	15	2	1	18	
	% within JAHR_MONAT	83,3%	11,1%	5,6%	100,0%	

	% within AUSGABE	3,8%	2,6%	2,4%	3,5%
JAN 2015	Count	14	0	2	16
	% within JAHR_MONAT	87,5%	0,0%	12,5%	100,0%
	% within AUSGABE	3,5%	0,0%	4,9%	3,1%
FEB 2015	Count	12	2	2	16
	% within JAHR_MONAT	75,0%	12,5%	12,5%	100,0%
	% within AUSGABE	3,0%	2,6%	4,9%	3,1%
MAR 2015	Count	7	2	3	12
	% within JAHR_MONAT	58,3%	16,7%	25,0%	100,0%
	% within AUSGABE	1,8%	2,6%	7,3%	2,3%
APR 2015	Count	3	0	0	3
	% within JAHR_MONAT	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,8%	0,0%	0,0%	0,6%
MAY 2015	Count	7	0	2	9
	% within JAHR_MONAT	77,8%	0,0%	22,2%	100,0%
	% within AUSGABE	1,8%	0,0%	4,9%	1,8%
JUN 2015	Count	0	0	1	1
	% within JAHR_MONAT	0,0%	0,0%	100,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,0%	0,0%	2,4%	0,2%
JUL 2015	Count	2	0	0	2
	% within JAHR_MONAT	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,5%	0,0%	0,0%	0,4%
AUG 2015	Count	3	2	2	7
	% within JAHR_MONAT	42,9%	28,6%	28,6%	100,0%
	% within AUSGABE	0,8%	2,6%	4,9%	1,4%
SEP 2015	Count	3	0	0	3
	% within JAHR_MONAT	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,8%	0,0%	0,0%	0,6%
OCT 2015	Count	2	1	1	4
	% within JAHR_MONAT	50,0%	25,0%	25,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,5%	1,3%	2,4%	0,8%

NOV 2015	Count	4	3	1	8
	% within JAHR_MONAT	50,0%	37,5%	12,5%	100,0%
	% within AUSGABE	1,0%	3,9%	2,4%	1,6%
DEC 2015	Count	3	0	0	3
	% within JAHR_MONAT	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,8%	0,0%	0,0%	0,6%
JAN 2016	Count	2	3	0	5
	% within JAHR_MONAT	40,0%	60,0%	0,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,5%	3,9%	0,0%	1,0%
FEB 2016	Count	0	1	0	1
	% within JAHR_MONAT	0,0%	100,0%	0,0%	100,0%
	% within AUSGABE	0,0%	1,3%	0,0%	0,2%
MAR 2016	Count	5	2	0	7
	% within JAHR_MONAT	71,4%	28,6%	0,0%	100,0%
	% within AUSGABE	1,3%	2,6%	0,0%	1,4%
Total	Count	395	76	41	512
	% within JAHR_MONAT	77,1%	14,8%	8,0%	100,0%
	% within AUSGABE	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	61,797 ^a	46	,060
Likelihood Ratio	54,141	46	,192
Linear-by-Linear Association	5,312	1	,021
N of Valid Cases	512		

a. 51 cells (70,8%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,08.

FRAME * QUELLE Crosstabulation

		QUELLE									Total
		Regie rung	Arzneim ittelher steller	Expe rten	Laie	WH O	Pressea gentur	Keine Quelle	Andere Quellen		
FRA ME	Neue Beweise	Count	0	0	2	0	1	8	22	6	39
		% within FRAME	0,0%	0,0%	5,1%	0,0%	2,6%	20,5%	56,4%	15,4%	100,0%
		% within QUELLE	0,0%	0,0%	8,7%	0,0%	2,4%	11,0%	7,1%	15,0%	7,6%
Verantwortung szuweisung		Count	3	0	0	0	6	6	18	4	37
		% within FRAME	8,1%	0,0%	0,0%	0,0%	16,2%	16,2%	48,6%	10,8%	100,0%
		% within QUELLE	23,1%	0,0%	0,0%	0,0%	14,3%	8,2%	5,8%	10,0%	7,2%
Ungewissheit		Count	4	1	2	2	1	5	34	2	51
		% within FRAME	7,8%	2,0%	3,9%	3,9%	2,0%	9,8%	66,7%	3,9%	100,0%
		% within QUELLE	30,8%	33,3%	8,7%	25,0%	2,4%	6,8%	11,0%	5,0%	10,0%
Beruhigung		Count	2	2	6	2	7	12	44	8	83
		% within FRAME	2,4%	2,4%	7,2%	2,4%	8,4%	14,5%	53,0%	9,6%	100,0%
		% within QUELLE	15,4%	66,7%	26,1%	25,0%	16,7%	16,4%	14,2%	20,0%	16,2%
Folgen		Count	1	0	1	0	3	11	55	7	78
		% within FRAME	1,3%	0,0%	1,3%	0,0%	3,8%	14,1%	70,5%	9,0%	100,0%
		% within QUELLE	7,7%	0,0%	4,3%	0,0%	7,1%	15,1%	17,7%	17,5%	15,2%
Situationsmeld ung		Count	0	0	0	1	17	10	80	3	111
		% within FRAME	0,0%	0,0%	0,0%	0,9%	15,3%	9,0%	72,1%	2,7%	100,0%
		% within QUELLE	0,0%	0,0%	0,0%	12,5%	40,5%	13,7%	25,8%	7,5%	21,7%
Informationen		Count	3	0	12	2	5	20	56	10	108
		% within FRAME	2,8%	0,0%	11,1%	1,9%	4,6%	18,5%	51,9%	9,3%	100,0%
		% within QUELLE	23,1%	0,0%	52,2%	25,0%	11,9%	27,4%	18,1%	25,0%	21,1%

Konflikt	Count	0	0	0	1	2	1	1	0	5
	% within FRAME	0,0%	0,0%	0,0%	20,0%	40,0%	20,0%	20,0%	0,0%	100,0%
	% within QUELLE	0,0%	0,0%	0,0%	12,5%	4,8%	1,4%	0,3%	0,0%	1,0%
Total	Count	13	3	23	8	42	73	310	40	512
	% within FRAME	2,5%	0,6%	4,5%	1,6%	8,2%	14,3%	60,5%	7,8%	100,0%
	% within QUELLE	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2-sided)
Pearson Chi-Square	106,187 ^a	49	,000
Likelihood Ratio	103,611	49	,000
Linear-by-Linear Association	,018	1	,894
N of Valid Cases	512		

a. 42 cells (65,6%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,03.

NAME DER ZEITUNG * QUELLE Crosstabulation

		Count	QUELLE							Total
			Regierung	Arzt mittelhersteller	Experte n	Laie	WHO	Presse agentur	Keine Quelle	
NAME DER ZEITUNG	der Standard	0	0	5	2	9	67	21	23	127
	% within NAME DER ZEITUNG	0,0%	0,0%	3,9%	1,6%	7,1%	52,8%	16,5%	18,1%	100,0%
	% within QUELLE	0,0%	0,0%	21,7%	25,0%	21,4%	91,8%	6,8%	57,5%	24,8%
	Heute	2	0	1	3	0	1	47	2	56

	% within NAME DER ZEITUNG	3,6%	0,0%	1,8 %	5,4 %	0,0 %	1,8%	83,9%	3,6%	100, 0%
	% within QUELLE	15,4 %	0,0%	4,3 %	37,5 %	0,0 %	1,4%	15,2%	5,0%	10,9 %
Kleine Zeitung	Count	3	3	5	0	20	4	92	4	131
	% within NAME DER ZEITUNG	2,3%	2,3%	3,8 %	0,0 %	15,3 %	3,1%	70,2%	3,1%	100, 0%
	% within QUELLE	23,1 %	100,0%	21,7 %	0,0 %	47,6 %	5,5%	29,7%	10,0%	25,6 %
Kronen Zeitung	Count	8	0	12	3	13	1	150	11	198
	% within NAME DER ZEITUNG	4,0%	0,0%	6,1 %	1,5 %	6,6 %	0,5%	75,8%	5,6%	100, 0%
	% within QUELLE	61,5 %	0,0%	52,2 %	37,5 %	31,0 %	1,4%	48,4%	27,5%	38,7 %
Total	Count	13	3	23	8	42	73	310	40	512
	% within NAME DER ZEITUNG	2,5%	0,6%	4,5 %	1,6 %	8,2 %	14,3%	60,5%	7,8%	100, 0%
	% within QUELLE	100,0 %	100,0%	100, 0%	100, 0%	100, 0%	100,0%	100,0 %	100,0%	100, 0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2-sided)
Pearson Chi-Square	291,629 ^a	21	,000
Likelihood Ratio	285,815	21	,000
N of Valid Cases	512		

a. 14 cells (43,8%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,33.

FRAME * AUSGABE Crosstabulation

	AUSGABE			Total
	Wochenausgabe	Samstagsausgabe	Sonntagsausgabe	

FRAME	Neue Beweise	Count	30	7	2	39
		% within FRAME	76,9%	17,9%	5,1%	100,0%
9	Verantwortungszuweisung	Count	25	7	5	37
		% within FRAME	67,6%	18,9%	13,5%	100,0%
	Ungewissheit	Count	44	7	0	51
		% within FRAME	86,3%	13,7%	0,0%	100,0%
	Beruhigung	Count	68	8	7	83
		% within FRAME	81,9%	9,6%	8,4%	100,0%
	Folgen	Count	57	8	13	78
		% within FRAME	73,1%	10,3%	16,7%	100,0%
	Situationsmeldung	Count	78	23	10	111
		% within FRAME	70,3%	20,7%	9,0%	100,0%
	Informationen	Count	88	16	4	108
		% within FRAME	81,5%	14,8%	3,7%	100,0%
	Konflikt	Count	5	0	0	5
		% within FRAME	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%
Total		Count	395	76	41	512
		% within FRAME	77,1%	14,8%	8,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2-sided)
Pearson Chi-Square	25,590 ^a	14	,029
Likelihood Ratio	29,508	14	,009
Linear-by-Linear Association	,054	1	,816
N of Valid Cases	512		

a. 6 cells (25,0%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,40.

FRAME * DARSTELLUNGSFORM Crosstabulation

		DARSTELLUNGSFORM			
		Artikel	Kurze Meldung	Total	
FRAME	Neue Beweise	Count	37	2	39
		% within FRAME	94,9%	5,1%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	8,7%	2,3%	7,6%
	Verantwortungszuweisung	Count	34	3	37
		% within FRAME	91,9%	8,1%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	8,0%	3,5%	7,2%
	Ungewissheit	Count	45	6	51
		% within FRAME	88,2%	11,8%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	10,6%	7,0%	10,0%
	Beruhigung	Count	71	12	83
		% within FRAME	85,5%	14,5%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	16,7%	14,0%	16,2%
	Folgen	Count	62	16	78
		% within FRAME	79,5%	20,5%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	14,6%	18,6%	15,2%
	Situationsmeldung	Count	70	41	111
		% within FRAME	63,1%	36,9%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	16,4%	47,7%	21,7%
	Informationen	Count	102	6	108
		% within FRAME	94,4%	5,6%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	23,9%	7,0%	21,1%
	Konflikt	Count	5	0	5
		% within FRAME	100,0%	0,0%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	1,2%	0,0%	1,0%
	Total	Count	426	86	512
		% within FRAME	83,2%	16,8%	100,0%

% within DARSTELLUNGSFORM	100,0%	100,0%	100,0%
------------------------------	--------	--------	--------

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	50,809 ^a	7	,000
Likelihood Ratio	49,661	7	,000
Linear-by-Linear Association	3,668	1	,055
N of Valid Cases	512		

a. 2 cells (12,5%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,84.

FRAME * TITELSEITE Crosstabulation

			TITELSEITE		Total
			Ja	Nein	
FRAME	Neue Beweise	Count	2	37	39
		% within FRAME	5,1%	94,9%	100,0%
		% within TITELSEITE	5,7%	7,8%	7,6%
	Verantwortungszuweisung	Count	3	34	37
		% within FRAME	8,1%	91,9%	100,0%
		% within TITELSEITE	8,6%	7,1%	7,2%
	Ungewissheit	Count	6	45	51
		% within FRAME	11,8%	88,2%	100,0%
		% within TITELSEITE	17,1%	9,4%	10,0%
	Beruhigung	Count	8	75	83
		% within FRAME	9,6%	90,4%	100,0%
		% within TITELSEITE	22,9%	15,7%	16,2%
	Folgen	Count	3	75	78
		% within FRAME	3,8%	96,2%	100,0%
		% within TITELSEITE	8,6%	15,7%	15,2%
	Situationsmeldung	Count	0	111	111
		% within FRAME	0,0%	100,0%	100,0%
		% within TITELSEITE	0,0%	23,3%	21,7%

Informationen	Count	11	97	108
	% within FRAME	10,2%	89,8%	100,0%
	% within TITELSEITE	31,4%	20,3%	21,1%
Konflikt	Count	2	3	5
	% within FRAME	40,0%	60,0%	100,0%
	% within TITELSEITE	5,7%	0,6%	1,0%
Total	Count	35	477	512
	% within FRAME	6,8%	93,2%	100,0%
	% within TITELSEITE	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	23,018 ^a	7	,002
Likelihood Ratio	25,925	7	,001
Linear-by-Linear Association	,019	1	,890
N of Valid Cases	512		

a. 5 cells (31,3%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,34.

TON * AUSGABE Crosstabulation

		AUSGABE			Total	
		Wochenausgabe	Samstagsausgabe	Sonntagsausgabe		
TON	Nachricht ist alarmierend/beunruhigend	Count	213	48	23	284
		% within TON	75,0%	16,9%	8,1%	100,0%
		% within AUSGABE	53,9%	63,2%	56,1%	55,5%
TON	Nachricht ist beruhigend/positiv	Count	88	16	12	116
		% within TON	75,9%	13,8%	10,3%	100,0%
		% within AUSGABE	22,3%	21,1%	29,3%	22,7%
TON	Ambivalente Nachricht	Count	36	4	2	42
		% within TON	85,7%	9,5%	4,8%	100,0%
		% within AUSGABE	9,1%	5,3%	4,9%	8,2%

Nachricht ist neutral	Count	56	8	3	67
	% within TON	83,6%	11,9%	4,5%	100,0%
	% within AUSGABE	14,2%	10,5%	7,3%	13,1%
Keine Wertung	Count	2	0	1	3
	% within TON	66,7%	0,0%	33,3%	100,0%
	% within AUSGABE	0,5%	0,0%	2,4%	0,6%
Total	Count	395	76	41	512
	% within TON	77,1%	14,8%	8,0%	100,0%
	% within AUSGABE	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	8,312 ^a	8	,404
Likelihood Ratio	8,007	8	,433
Linear-by-Linear Association	2,043	1	,153
N of Valid Cases	512		

a. 4 cells (26,7%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,24.

TON * DARSTELLUNGSFORM Crosstabulation

		DARSTELLUNGSFORM		Total	
		Artikel	Kurze Meldung		
TON	Nachricht ist alarmierend/beunruhigend	Count	231	53	284
		% within TON	81,3%	18,7%	100,0%
		% within DARSTELLUNGSFORM	54,2%	61,6%	55,5%
Nachricht ist beruhigend/positiv	Count	98	18	116	
	% within TON	84,5%	15,5%	100,0%	
	% within DARSTELLUNGSFORM	23,0%	20,9%	22,7%	
Ambivalente Nachricht	Count	39	3	42	
	% within TON	92,9%	7,1%	100,0%	

	% within DARSTELLUNGSFORM	9,2%	3,5%	8,2%
Nachricht ist neutral	Count	57	10	67
	% within TON	85,1%	14,9%	100,0%
	% within DARSTELLUNGSFORM	13,4%	11,6%	13,1%
Keine Wertung	Count	1	2	3
	% within TON	33,3%	66,7%	100,0%
	% within DARSTELLUNGSFORM	0,2%	2,3%	0,6%
Total	Count	426	86	512
	% within TON	83,2%	16,8%	100,0%
	% within DARSTELLUNGSFORM	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Square Tests

	Value	df	Asymptotic Significance (2- sided)
Pearson Chi-Square	9,150 ^a	4	,057
Likelihood Ratio	8,116	4	,087
Linear-by-Linear Association	,645	1	,422
N of Valid Cases	512		

a. 2 cells (20,0%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,50.

11. Abstract

Epidemien sind in der medialen Welt ein beliebtes Thema, da sie viele Kriterien der Nachrichtenwertheit erfüllen. Sie sind unerwartet, unvorhersehbar, die Anzahl der betroffenen nimmt ständig zu, gefährlich, täglich aktualisierbar und es besteht die Möglichkeit einer Katastrophe. Zu Beginn des Jahres 2014 kam es in Guinea, Liberia und Sierra Leone zum bisher größten Ausbruch des Ebola-Fiebers in Westafrika seit der Entdeckung des Virus.

Obwohl die Epidemie in Afrika wütete, wurde Europa in einen Angstzustand versetzt. Insbesondere, als einzelne Fälle in Spanien und den USA auftraten und in Österreich Vermutungsfälle gemeldet wurden, wurde uns die Ungewissheit und unsere Hilflosigkeit bewusst, obwohl seitens der Regierung und Experten immer betont wurde, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchten. Die Berichterstattung war am Anfang der Epidemie in überschaubar, jedoch hat sich die Lage in der zweiten Hälfte des Jahres 2014 deutlich verändert. Ab diesem Zeitpunkt waren die Tageszeitungen voller Artikel über Ebola und es verging nicht ein Tag, an dem nicht über den Virus geschrieben wurde.

Der Fokus der Arbeit liegt auf dem Ausmaß der Aufmerksamkeit, das der Ebola-Epidemie zugewandt wurde, und auf der Veränderung der verwendeten Frames, die in der Berichterstattung in österreichischen Tageszeitungen im Verlauf der Ebola-Epidemie von 2014 bis 2016 festzustellen war. Von den Framing-Effekten wurde die Perspektive der journalistischen Frames behandelt, also in welchem Rahmen Ebola seitens der Zeitungen kommuniziert wurde. Daher bildet der theoretische Rahmen der Arbeit die Framing-Theorie in Bezug auf die printmediale Berichterstattung und die Issue-Attention-Zyklus-Theorie.

Die Medien haben die Möglichkeit, öffentliche Prioritäten ins wahre Leben umzusetzen und auf diese Weise die Denkart zu beeinflussen. Dabei können sie nicht immer beeinflussen, über was die Zuschauer nachdenken sollen, sie können aber erzählen, worüber sie nachdenken sollen. Um zu analysieren, wie sich die Titeltex te im Laufe der Epidemie verändert haben, ist die Framing-Perspektive geeignet. Mit ihrem Ursprung in der Beobachtung, dass Medien nicht nur Themen zuhanden der öffentlichen Agenda auswählen, sondern darüber hinaus entscheiden, aus welcher Perspektive ein Thema behandelt bzw. hervorgehoben und ins Zentrum gerückt wird, entscheiden sie auch, welche Themen im Hintergrund bleiben und welche vernachlässigt werden (Bonfadelli und Friemel 2014, 205; Scheufele 2000, 304; Matthes 2014a).

Die vier österreichischen Zeitungen (der Standard, Heute, die Kleine Zeitung und die Kronen Zeitung) wurden mittels Inhaltsanalyse untersucht. Die Analyse kriterien wurden mit Hilfe eines

Kodierbuches definiert. Der Analysezeitraum wurde auf dem Zeitraum zwischen dem 1. März 2014 und dem 31. März 2016 festgelegt. Insgesamt wurden elf Forschungsfragen gestellt, die die Merkmale der Berichterstattung, den Issue-Attention-Zyklus, Quellen, Ton und Frames behandeln.